

31. Jahrgang • Ausgabe 4 / 2021 • Winter

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum



BIOLANDBAU

**Damit die Erde
fruchtbar bleibt**

SCHUTZGEBIETE

**Burgenlands
Naturjuwelen
im Rampenlicht**

WALDWIRTSCHAFT

**Rückblick auf
100 bewegte Jahre**

MOBILITÄT

**Die multimodale
Verkehrswelt
der Zukunft**

100 Jahre Burgenland

Umweltfaktor Kulturlandschaft



08 Maschinelle Verschulung im Landesforstgarten Marz



24 Buntes Burgenland: Freude mit der eigenen Schulzeitung



30 Welterbe-Naturpark: Rückblick auf ein Jahr im Naturpark



38 Verein Initiative Welterbe: Vorbereitung Managementplan

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
Hermann Frühstück
- 04 VBNO-Jahrestagung und Vollversammlung**
- 05 Biolandbau im Burgenland**
Damit die Erde fruchtbar bleibt
- 08 Bäuerliche Waldwirtschaft**
Die vergangenen 100 Jahre
- 10 Natur- & Landschaftsschutz**
Integrale Wege und Ziele
- 12 100 Jahre fachl. Naturschutz**
Johann Köllner, Teil 4⁴
- 15 Esterhazy**
Holz voller Leben
- 16 Im intern. Rampenlicht**
Andreas Ranner, Teil 2²
- 19 Buntes Burgenland**
Naturjuwelen schützen!
- 20 Aktivitäten des Landes Bgld.**
Im Interview: Martina Jauck
- 22 Neue Heizung, bessere Luft**
... im Sinne des Klimaschutzes
- 24 Buntes Burgenland**
Feuchtwiesen entdecken!
- 25 Aktionstage Nachhaltigkeit**
1. und 2. Platz ins Burgenland
- 26 Verein BERTA**
Biotopnetzwerk schaffen
- 27 BIO AUSTRIA Burgenland**
40-Jahr-Feier
- 28 Innovationslabor act4.energy**
Projekt „LocalRES“
- 29 Regionalmanagement Bgld.**
Natur kennt keine Grenzen
- 30 Welterbe-Naturpark**
Ein Jahr im Naturpark
- 31 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Vielfältige Naturparkaktivitäten
- 32 Dreiländer-Naturpark Raab**
Das große Pflanzen im Süden
- 33 Naturpark in der Weinidylle**
Streuobstwiesen, Weingärten ...
- 34 Naturpark Geschriebenstein**
Von der Roas bis zu PaNaNet+
- 35 Naturpark Landseer Berge**
Schöne Projekte und Aktionen
- 36 Diözese Eisenstadt**
Das neue Haus der Diözese
- 37 Forschung Burgenland**
Projekt „SHARE 4.0“
- 38 Verein Initiative Welterbe**
Managementplan
- 40 Biologische Station Illmitz**
Bewegte Geschichte, Teil 3³
- 42 WLW Nördliches Burgenland**
2022: Hohe Investitionen
- 43 Hianzenverein**
Hianzische Bliamal
- 44 Bgld. Müllverband**
Schwieriges Jahr bewältigt
- 45 RHV Reinhaltungsverband**
25-Jahr-Jubiläum
- 46 Mobilitätszentrale Burgenland**
Nehmen wir uns die Freiheit ...
- 47 Burgenland Tourismus**
Burgenland Gutscheine kaufen!
- 48 „Gemachte Pandemie“**
powered by LUA
- 50 Vom Verbraucher zum Hüter?**
powered by LUA
- 52 Bgld. Umweltpreis 2022**
Die Ausschreibung

■ TITELFOTO:

Biologisch gezogenen Feldfrüchten, wie diesen Kürbissen im Südburgenland, gehört die Zukunft. Der Dank für dieses schöne Foto gehört BIO AUSTRIA Burgenland.





Mag. Hermann Frühstück

Diese drei Wörter oder Wortteile kann man unterschiedlich kombinieren und zusammenfügen, Wortspiele betreiben, letztlich haben aber alle Ergebnisse mit Mensch, Natur, Eingriff, Veränderung, Einfluss und Ähnlichem zu tun.

Das Leben auf dem Planeten, auf dem wir leben, hat sich im Laufe von vielen Millionen Jahren, von den einfachsten Formen und Zellaggregaten ausgehend, im Einklang und in Abhängigkeit von den – einfach ausgedrückt – vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde zur Gesamtheit der Biomasse entwickelt, jener Lebewelt, die in ihrer Gesamtheit aus einer unendlichen Fülle von Arten besteht, wovon der Mensch eine (!) ist.

In Abhängigkeit und unter dem Einfluss der verschiedensten chemischen und physikalischen Gegebenheiten auf unserem Planeten haben sich im Laufe der Zeit aus dem sich entwickelnden, riesigen Potential von unterschiedlichsten Lebensformen und in Abstimmung und Abhängigkeit voneinander Lebensgemeinschaften entwickelt, im Großen und weltweit, in Abhängigkeit von den Klimazonen und Höhenstufen, wie auch im Kleinen in der unmittelbaren Umwelt.

Diese Vielfalt, Biodiversität an Ökosystemen, Lebensräumen und Arten, im Großen wie im Kleinen, hat sich insofern ergeben, dass die „Baulemente“, die Einheiten all dieser Systeme in einer ständigen Abhängigkeit und unter einem permanenten Einfluss zueinander stehen. So haben sich absolut bestens abgestimmte und vollkommen funktionierende Lebensgemeinschaften, im Großen wie im Kleinen, entwickelt, die sich sozusagen in einem stabilen Gleichgewicht befinden, im sogenannten ökologischen Gleichgewicht. Dieses Gleichgewicht kann unter Umständen durch größere, z. B. Vulkanausbruch, Sturmflut etc., oder kleinere Einflüsse, z. B. Felssturz, Lawinenabgang, lokale Überschwemmungen, über längere oder kürzere Zeiträume gestört werden, stellt sich aber relativ bald wieder vollkommen her, völlig selbständig. In diesen Systemen herrscht also nach außen hin eine vollkommene Abgestimmtheit der einzelnen Elemente, ein gesundes Nebeneinander und wohlgestimmte Abhängigkeiten. In solchen Systemen gibt es keine Nützlinge und Schädlinge, sondern nur Abhängigkeiten voneinander. Zu Nützlingen und Schädlingen macht sie nur der Mensch.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet und rein auf die natürlichen Verhältnisse bezogen, gibt es eigentlich auf unserem Planeten, unserer Erde, nur eine einzige Spezies, eine einzige Art, die als Schädling zu bezeichnen ist – und das ist der Mensch.

Durch den Einfluss des Menschen ist die gesamte Biodiversität, die Vielfalt aller Ökosysteme, Lebensräume und Arten schwerstens beeinträchtigt, das Gleichgewicht in diesen Systemen schwer gefährdet. Natürliche Systeme sind teilweise schwer beschädigt, drohen aus dem Gleichgewicht zu geraten und zu kippen. Weltweit im Großen, wie z. B. die Verschmutzung der Meere, das verantwortungslose, großflächige Abholzen der Regenwälder, aber auch im

Kleinen, im Regionalen, z. B. durch massiven Bodenverbrauch, intensivste Landnutzung, Nutzung fossiler Brennstoffe. All das hat uns Probleme gebracht, wie die Klimakrise, hohe Artenverluste, beeinträchtigte und verschandelte Landschaften. Klimakatastrophen nehmen ständig zu – weltweit, aber auch lokal.

Freilich gibt es, wenn auch teilweise sehr zaghaft, Maßnahmen, um der drohenden Katastrophe entgegenzuwirken, nämlich Energiekonzepte, Klimastrategien, biologische Land- und Forstwirtschaft, Artenschutzprogramme, Ausweisung von Schutzgebieten und Ähnliches.

Letztendlich fügt sich der Mensch aber selbst den größten Schaden zu. Horst Stern, der bekannte Fernseh-Naturjournalist, hat einmal gesagt, er macht sich um die Natur, die Pflanzen und Tiere, also die Lebewelt, keine Sorgen. Die Natur und die Lebewesen werden in irgendeiner Form weiter existieren und überleben. Er macht sich nur Sorgen um den Menschen, ob der die selbst verursachten Probleme überleben wird.

Die Spezies Mensch, ausgestattet mit einem Geist, der ihn ob seiner Fähigkeiten über alle anderen Arten stellt, hätte die Möglichkeiten dazu. Er könnte aus der Natur, der Landschaft eine Kultur-Landschaft schaffen, in der alle Mitlebewesen eine Berechtigung und einen Platz haben, und wo ein ausgewogenes und gesundes Gleichgewicht herrscht.

Aber derzeit herrschen bei uns Menschen und in unserer Gesellschaft Gier, Profit, Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Respektlosigkeit, Brutalität, Hass, Uneinsichtigkeit und Unvernunft vor, sodass ich wenig Hoffnung habe, dass die Menschheit im Großen wie im Kleinen, direkt bei uns, in unserer nächsten und näheren Umwelt, unseren engsten Lebensbereichen das höchst notwendige Umdenken und konkrete Handeln stattfinden lässt. Man braucht zur Zeit beispielsweise nur unsere Straßengräben ansehen, wieviel Abfall hier zu finden ist.

Nichts desto Trotz und vor allem im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest darf die Hoffnung und der Glaube an das Gute im Menschen nicht aufgegeben werden, dass die Menschheit, jeder einzelne Mensch, also die Spezies Mensch doch noch rechtzeitig zu der Erkenntnis gelangt, dass schnelles und konkretes Handeln in allen Bereichen des Lebens für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität in all ihren Formen höchst notwendig ist.

Beginnen wir jetzt, jeder Einzelne und jede Einzelne, in seinem/ihren Bereich zu handeln. Dann werden unsere Kinder, Enkel, Großenkel ... auch noch den 200. Geburtstag des Burgenlands feiern können, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK

Landesleiter Naturschutzorgane Burgenland

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt
T 057 600 2812 (Karin Wild)
- Co-Herausgeber:
- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 4, Hauptref. Natur- und Klimaschutz
- Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsbeirat:

Lois Berger,
Johann Binder,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Angela Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Christof Giefing,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Ernst Leitner,
Verena Münzenrieder
Michael Niederkofler
Clara Noé-Nordberg
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Markus Zechner
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:

DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations-

und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weinidylle,
- NuP Raab-Örség-Gorücko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland
- Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium und auch das offizielle Mitglieder-magazin des Naturschutzbunds Burgenland. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Gols, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

ReUse-Shops: Retro, Vintage & Oldie but Goldie



Neulich war ich wieder in einem dieser ReUse-Shops – gibt's eh im ganzen Burgenland. Ich sage euch, das ist eine wahre Fundgrube für Second-Hand-Freaks. Coole Sachen zum unschlagbaren Preis – von Kleidung über Technik bis zu Original LPs. Wo gibt's denn das sonst noch?

Und alle Sachen sind tip-top und in einem super Zustand. Ich finde die ReUse-Shops echt stark und die Idee very nachhaltig.

Weitere Infos findest du unter www.reuse-burgenland.at

BMV
Besser Müll Vermeiden

www.bmv.at

VBNO lud zur Jahrestagung und Vollversammlung

Am 30. Oktober 2021 lud der Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) seine Mitglieder zur Jahrestagung und Vollversammlung ins südliche Burgenland nach Güssing ein. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt der Vollversammlung war die Neuwahl des Vorstandes, die alle drei Jahre stattzufinden hat. Der Wahlvorschlag wurde von den Vereinsmitgliedern einstimmig angenommen.

Im Anschluss an die Vollversammlung lud der wiedergewählte Landesleiter, Mag. Hermann Frühstück, zum Mittagessen und anschließender Exkursion mit Führung rund um die Güssinger Fischteiche ein. Bei strahlendem Herbstwetter erläuterten zwei Experten – DI Stefan Weiss und Rudolf Grassmugg – die botanischen als auch ornithologischen „Schmankerl“ der Güssinger Fischteiche.

Foto: Horst Köllerer



Damit die Erde fruchtbar bleibt

Entwicklungsgeschichte des Biolandbaues im Burgenland

Ernst Trettler

Was trieb die Pioniere des biologischen Landbaus in den 1970er-Jahren zu dem Entschluss, aus dem gängigen, modern-fortschrittlichen Wirtschaftssystem auszusteigen und auf Handarbeit, Kreislaufwirtschaft und Verzicht auf chemische Hilfen umzustellen?

Wann und warum hatte der Gedanke an eine biologische, ökologische, naturgemäße Lebensweise diesen Landwirt und jene Bäuerin erfasst und begeistert, dass sie ihn unter allen Umständen realisieren wollten?

Ein Zugang war jedenfalls das beginnende Bewusstsein für gesunde Ernährung und ihr Einfluss auf die Gesundheit und Kräftigung des Körpers. Diese Logik übertrugen die Bio-Pioniere auf ihre neue wirtschaftliche Praxis, die davon ausging, dass eine optimale Nährstoffzufuhr in einen lebendigen Boden auch die Widerstandskraft der Pflanzen positiv beeinflusst und so für den Mensch gesunde Lebensmittel wachsen.

Die biologische Landwirtschaft war so weit gediehen, dass man ihr von offizieller Seite ökonomisch eine Nische zugestand. Die Bioprodukte waren unübersehbar gegenläufig zum Zeitgeist, oft schrumpelig und für Normalverbraucher sündteuer, dies alles im Öko-Ambiente: Weidenkörbe, einfach gezimmerte Holzregale, meist selbst gemacht, individuell gestaltet, recycled und die Waren im Mehrweg-Pfand-System. Die wissenschaftliche Fragestellung ging dahin, ob es sich hier um eine Subkultur handelt und wenn ja, ob diese das Potential hätte, zu einer Leitkultur aufzusteigen oder ob es eine Modeerscheinung sei und als solche auch bald wieder verschwinden würde. Innerhalb von vierzig Jahren sind all diese Zuschreibungen – Nische, Mode, „Gammel-Look“ – obsolet. Biolandbau und Bioprodukte sind normal geworden, ja sind etablierte Größen.

Bei den burgenländischen Bio-pionieren handelte es sich durch-

wegs um eigenständige, wache Betriebsführer, manchmal vollauf experimentierfreudig, manchmal eher umsichtig. Interessant ist es, wie sie es schafften, auf einmal als Biobauer zu wirken, der aus der angestammten landwirtschaftlichen Methode ausbricht und in die entgegengesetzte Richtung marschiert.

Erstaunen mag es erregen, dass diese frühen Biobauern nicht – wie heute unabdingbar vorgeschrieben – mit einem festgelegten Stichtag komplett auf biologische Landwirtschaft umgestellt haben, sondern in Etappen oder in einem längeren Erprobungszeitraum. Erst ließ man den Kunstdünger weg und erst in einem späteren Schritt verzichtete man beim Pflanzenschutz auf chemische Mittel. Auch das Kriterium der offiziellen Anerkennung durch einen Verband oder eine staatliche Institution fiel damals weg – es gab sie nicht. Vielmehr war es eine persönliche bzw. kollegiale Zuschreibung: Man fühlte sich als Biobauer, man verhielt sich entsprechend und man bezeichnete sich als solcher.

Auf dem steinigen Weg zu einer großen, agrarpolitisch wirksamen Einheit, als die sich die Biolandwirtschaft heute darstellt, waren riesige Aufgaben zu bewältigen. Auch im Burgenland war es so, dass lauter einzeln Berufene zu einer der beiden damals greifbaren biologischen Methoden (biologisch-dynamisch oder organisch-biologisch) fanden oder hingeführt wurden. Erst über den eigenen Zugang und die Bereitschaft oder die Notwendigkeit, biologisch zu wirtschaften, lernten sie andere Gleichgesinnte kennen, bildeten nach und nach Gruppen und erst später Verbände, so wie 1981 den Vorläuferverein von BIO AUSTRIA Burgenland. Das Experiment der Vielfalt in der Einheit ist – wohl mit großen menschlichen Anstrengungen, denn diese Pioniere zeichnet auch ein gewisses „Einzelkämpfer-tum“ aus – gelungen.

Ende der 1970er-Jahre, etwas

später als in den übrigen österreichischen Bundesländern, hatten sich auch im Burgenland eine kleine, überzeugte Schar von Weinbauern und einige wenige gemischte Bio-betriebe mit Getreide- und Gemüseanbau sowie Viehzucht zusammengeschlossen und sich für naturgemäße Landwirtschaft entschieden.

Ein Mann der ersten Stunden war Ing. Ernst Zöchling. Sein halbes Leben ist mit dem Werden des österreichischen Biolandbaus verflochten – so sieht es Ing. Ernst Zöchling selbst. Tatsächlich hat sich der in der Burgenländischen Landwirtschaftskammer als Berater und Lehrer Angestellte seit Mitte der 1970er-Jahre mit ökologischen Themen auseinandergesetzt. Einige Jahre danach hat er das Zustandekommen des burgenländischen Landesverbands organisch-biologisch wirtschaftender Bauern vorangetrieben und ihn in der Folge aktiv begleitet.



■ *Bio-Sojabohnen: Der Anbau boomt – auch im Burgenland*



■ *Pioniere des biologischen Landbaus im Burgenland: Eugen Wimmer, Johann Steindl, Rudolf Beilschmid (v. l. n. r.)*

Durch die Anthroposophische Gesellschaft in Wien bekam er die Anregung, einen Einführungskurs in die biodynamische Wirtschaftsweise in Darmstadt zu belegen, wo er Persönlichkeiten, wie die für ihre Forschungen über Mondeinflüsse auf das Pflanzenwachstum bekannte Maria Thun, kennenlernte. Auch Vorträge am Goetheanum in Dornach besuchte er. Später kamen Bücher über biologischen Landbau dazu, etwa von Dr. Hans Peter Rusch über die Bodenfruchtbarkeit. Es konnte nicht ausbleiben, einen Kurs bei Dr. Müller in Großhöchstetten zu absolvieren. Und nicht zuletzt führte der Weg zu den Kongressen „Grünes Forum Alpbach“, die Ing. Willi ab 1978 abhielt. Dort kam von seinem Tiroler Kammerkollegen Willi sehr direkt die Aufforderung, doch einen Bioverband zu gründen – die Burgenländer wären das letzte Bundesland, in dem es noch keinen Landesverband gab.

Besondere Unterstützung bekam er durch Miriam Wiegele, die sich frisch nach dem Studium der Medizin und Botanik für den Biogedanken in ihrer Umgebung engagierte.

So wurde im Februar 1980 ein viertägiger Einführungskurs in die biologische Landwirtschaft für ca. 40

Teilnehmer in Purbach abgehalten. Neben vielen anderen wertvollen Anregungen war die Vorstellung der Spatenprobe durch Prof. Preuschen ein bleibender Eindruck. Ein Anfang war gemacht, nun musste die Gruppe noch zusammengeschweißt werden. Engste Mitverfechter waren der erste Obmann, Eugen Wimmer, Johann Steindl aus Purbach und Rudolf Beilschmid, die er schon als Berater in der Kammer kennengelernt hatte.

► 1981 – Erster Obmann: Eugen Wimmer

Im Jahr darauf hatten die Anstrengungen Zöchlings gefruchtet. Am 15. Jänner 1981 wurde die Absichtserklärung zur Bildung eines Biovereins im Burgenland beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingebracht. Bereits einen Monat danach fand die 1. Vollversammlung vom „Landesverband Burgenland organischbiologisch wirtschaftender Bauern Österreichs zur Förderung des biologischen Landbaus“ statt. 15 Biobauern waren die ersten Mitglieder. Steindl erhielt die erste Mitgliedsnummer, gegengezeichnet vom ersten Obmann, Eugen Wimmer. Steindl war in weiterer Folge als Obmann-Stellvertreter

im Bioverband unermüdlich in Verhandlung mit dem Ministerium, dass „aus alternativem Weinbau“ auf dem Etikett stehen durfte. Aufgrund seines Wissens fungierte Steindl auch als einer der drei ersten Bio-Kontrolloren im Bio-Verband.

Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten über Biolandbau gab es in den eigenen Reihen in der Landwirtschaftskammer bzw. gegenüber Politikern des öfteren. Wenn etwa der Kammeramtsdirektor vor den 35 Personen der Vollversammlung die Meinung vertrat, Biolandbau sei rückständig, Mist und den Kompost habe man längst überwunden, das wäre keine moderne Landwirtschaft, so konterte Zöchling klipp und klar: „Nein. Wir, die Biobauern sind die Modernen; und Kunstdünger und Spritzmittel sind rückständig!“

Wohl wissend, dass es in den Lagerhausberichten nur darum geht, bei welchem Kunstdünger und welchem Spritzmittel der Verkauf um wie viel Prozent gestiegen ist. „Aber wenn das so weiter geht, vergiften wir uns ja“, lautete Zöchlings Schlussfolgerung. 1981 verfasste er in dieser Hinsicht einen Rundbrief an die Vorstände von Gesundheitsvereinen. Er verfolgte die Idee, dass Vertreter dieser Vereine – namentlich wird der Kneippbund angeführt – in Form eines „übervereinsmäßigen Ausschusses“ diese Kontrollfunktion übernehmen könnten. Nicht zuletzt deshalb, weil sie das Vertrauen ihrer Mitglieder, d. h. der Konsumenten genießen. Es ging um die Kontrolle der Erzeuger bezüglich der Einhaltung ihrer selbst auferlegten Produktionsrichtlinien.

Eugen Wimmer oblag es ab 1981 in seiner Funktion als erster Obmann des neu gegründeten Biovereins in der eigenen Diktion, „dafür zu sorgen, dass die Partie beieinanderbleibt und sich weiterbildet.“ Wo es am laufenden Band Schwierigkeiten gegeben hatte, war bei den Behörden. Es war den Biobauern unmöglich, sich Zutritt zum Kammerpräsidenten oder zum Kammeramtsdirektor zu verschaffen. Die Herren in der Landwirtschaftskammer hatten damals nichts übrig für Biolandbau, kannten sich nicht aus, interessierten sich aber auch nicht dafür.

All das war absolut unverständ-

lich für die Biobauern, deren Überzeugung es war, dass durch den biologischen Werdegang alles besser, einfacher und die Lebensqualität gehoben wird.

Ing. Ernst Zöchling hat seinen Kollegen in der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, Ing. Stefan Ibeschitz, schon öfter in eine Diskussion über Biolandbau verwickelt. Da Ibeschitz als Berater für das ganze Burgenland zuständig war, kannte er viele Bauern persönlich – unter anderem auch die acht oder zehn, vielleicht elf Biobauern, die es damals im Land gab. In den Publikationen der Burgenländischen Landwirtschaftskammer platzierte Stefan Ibeschitz aktuelle Themen zum Biolandbau bzw. bot seine Dienste als offizieller Berater für Biolandbau an. Das war ein klarer Vorstoß in fremdes Terrain und schmeckte manchem konventionellen Bauern gar nicht. Bei den Gruppentreffen oder in einzelnen Gesprächen sammelte und verglich Ibeschitz die Maßnahmen, die die einzelnen Biobauern gesetzt hatten, er zeichnete die erzielten Erfolge oder Rückschläge auf und wurde zur Informationsdrehscheibe, die von der Burgenländischen Landwirtschaftskammer aus agierte.

Noch einen zweiten starken Biowinzer hatte Ibeschitz für innovative Ideen an der Hand: Rudi Beilschmidt aus Rust. In langen Sitzungen berie-

ten der Praktiker und der Kämmerer – nächtens, nach beider normaler Arbeitszeit – über die kritische Frage der Echtheit eines Bioprodukts, die oft auch den höheren Preis vor dem Käufer rechtfertigen musste. Wie können Konsumenten „bio“ erkennen? Wie kann ihnen eine Garantie gegeben werden? Nach welchen Kriterien könnte eine Kontrolle erfolgen? Sie entschieden sich für ein Protokollbuch, d. h. der Winzer macht kontinuierliche Aufzeichnungen aller Bearbeitungsmaßnahmen im Weingarten, auch im Keller. Sie entschieden sich für die Offenlegung der Betriebsdaten, samt Belegen über die Zulassung der verwendeten Mittel – die heute oft zitierte und geforderte Transparenz.

► Entwicklungssprung Anfang der 1990er-Jahre

Einen Entwicklungssprung gab es Anfang der 1990er-Jahre, als DI Franz Schlögl mit einem ehrgeizigen Projekt in der Burgenländischen Landwirtschaftskammer vorsprach. Er hatte soeben einen Beraterkurs für Biolandbau absolviert, kannte das brachliegende Biopotenzial des Burgenlands und legte ein Konzept zur Umstellung von 100 Betrieben innerhalb von drei Jahren vor. Für ihn bestand somit auch Aussicht, in seiner Arbeit entlastet zu werden, da sich auch in den letzten Jahren

immer mehr Bauern für Biolandbau interessierten und Beratung gesucht hatten. Zur Projektfinanzierung musste aber erst Landesrat Paul Rittsteuer gewonnen werden, was Schlögl nahtlos gelang. So ergab sich eine vollkommen neue Konstellation in der Bioberatung, die sich nun schwerpunktmäßig zu BIO AUSTRIA Burgenland verlagerte.

Im Laufe der Zeit änderte sich nicht nur die Struktur der Verbände, auch die Betriebe passten sich den aktuellen Erfordernissen an. Die ersten Biobauern waren Direktvermarkter mit einem breiten Produkt-sortiment. Das änderte sich erst, als Anfang der 1990er-Jahre erstmals Förderungen an die Biobauern ausgezahlt wurden. Dadurch stiegen auch viele nicht direkt vermarktende Betriebe, vorwiegend Grünlandbetriebe, auf die biologische Wirtschaftsweise um. Eine zweite Welle wurde durch die große Nachfrage nach Bio-Getreide ausgelöst, die viele Ackerbaubetriebe zum Umstieg auf die Bio-Landwirtschaft bewegte. Maßgeblich am Ansteigen der Nachfrage beteiligt war der Einstieg des Lebensmitteleinzelhandels in den Bio-Markt.

Heute hat sich die Bio-Landwirtschaft als Alternativmodell zur Intensivlandwirtschaft etabliert. Viele sehen in ihr inzwischen sogar das einzige landwirtschaftliche Modell der Zukunft.

Literatur:
Bio-Pioniere in Österreich
Vierundvierzig Leben im Dienste
des biologischen Landbaus
Autorin: Aurelia Jurtschitsch, Verlag Böhlau

Fotos
BIO AUSTRIA Burgenland

Autor
DI Ernst TRETTLER

Ausbildung auf der Universität
für Bodenkultur (BOKU) in Wien
zum Diplomingenieur
für Agrarwissenschaften.

Seit 2005
bei BIO
AUSTRIA
Burgenland
im Bereich
Regional-
marketing,
seit 2012 als
Geschäftsführer
tätig.



■ Bio-Weidegänse aus dem Burgenland – die Nachfrage übersteigt das Angebot deutlich.

Rückblick: 100 Jahre bäuerliche Waldwirtschaft im Burgenland

Hubert Iby

Anlässlich des 100. Geburtstags unseres Heimatlandes soll der Versuch unternommen werden, im Schnelldurchlauf die Entwicklung der Waldbewirtschaftung Revue passieren zu lassen. Für unsere Kinder und Jugendlichen sind die Lebenswelt und die Lebensumstände ihrer Ur-Urgroßeltern, die die Geburt des Burgenlandes miterlebt haben, nur schwer vorstellbar. In Baumgenerationen gerechnet sind 100 Jahre aber eher überschaubar. Viele Waldbestände und Altbäume, in deren Schatten wir uns gerne aufhalten, wurden noch zu Zeiten der Habsburgermonarchie begründet. Das weist uns auch auf die große Verantwortung hin, die den derzeit aktiven Forstleuten und Waldbauern zukommt, wenn sie in Zeiten des Klimawandels mit vielen Unwägbarkeiten die Wälder der Zukunft begründen sollen.

Kommen wir zurück zur Stunde Null des Burgenlandes. Vom Staatsmann Helmut Kohl stammt der Spruch: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“. So spiegeln die heutigen Waldbilder vielfach die Wünsche und Zielsetzungen vergangener Generationen von bäuerlichen

Bewirtschaftern wider. Sie geben auch Zeugnis von den Änderungen im Umgang mit dieser natürlichen Ressource. Die folgenden Gedanken beziehen sich in erster Linie auf den kleinstrukturierten bäuerlichen Wald, der im Burgenland einen Anteil von mehr als 57 % an der Waldfläche einnimmt. Die größeren Betriebe mit eigenen, professionellen Zielsetzungen wären gesondert zu betrachten.

► Die ersten drei Jahrzehnte

Die burgenländische Bevölkerung war zur Zeit der Gründung der ersten Republik überwiegend agrarisch geprägt und die Subsistenzwirtschaft noch weit verbreitet. Holz war damals ein im wörtlichen Sinne wichtiges „Lebensmittel“. Dieses kam in vielen Fällen aus dem eigenen Wald oder auf Grund eines Holzbezugsrechts aus den Gemeinschafts- oder Urbarialwäldern. Es ermöglichte die tägliche Zubereitung warmer Speisen am Küchenherd und brachte in der kalten Zeit Wärme in die oft kargen und wenig gemütlichen Stuben. Entsprechend der Verwendung trennte man das Sommerholz (Weichholz) vom Winterholz (Hartholz). Das leichte und verschnittfähige Nadelholz war begehrt als Bauholz für Dachstuhl,

Stallungen, Zäune etc. Viele Handwerksberufe waren, lange vor dem Siegeszug der Kunststoffe, auf den Rohstoff Holz angewiesen. Neben den Zimmerleuten und Tischlern gab es beispielsweise Wagner, Drechsler, Fass- und Besenbinder.

Holz war ein knappes Gut, die Holznutzung erfolgte in einer heute unvorstellbaren Intensität. Im Bauernwald wurde im Zuge der Nutzungen die gesamte Holzbiomasse aus dem Wald geschafft, selbst die Feinäste wurden zu sogenannten „Bürdeln“ gebunden und als Unterzündmaterial nach Hause gebracht. Der Holztransport erfolgte mühsam auf unbefestigten Wegen mittels Ochsen- oder Pferdezug. Die Verjüngung der Schlagflächen geschah mittels Saat, soweit sie nicht der Natur überlassen wurde. Ein allgemeiner Markt für Forstpflanzen war noch nicht etabliert.

Zur regulären Waldnutzung gehörte auch die Streugewinnung. In älteren Waldbeständen wurde dabei die oberste Bodenschicht aus Nadeln und Laub mittels Rechen abgezogen und als Einstreumaterial für das Vieh in die Ställe gebracht. Diese Streunutzung war bis in die 1950er-Jahre vor allem in Ortsnähe weit verbreitet und führte infolge wieder-



■ li.: Umbruch von Hutweiden als Aufforstungsvorbereitung (1955); re.: Beginn des Forstwegebaus (1950er-Jahre)

kehrenden Nährstoffentzugs zur Degradierung vieler Waldstandorte, die bis heute nachweisbar ist. Diese lange geübte Praxis begünstigte auch die rasche Ausbreitung der Kiefer im burgenländischen Wald, da diese als Mineralbodenkeimer auf den freigelegten Böden beste Anwuchsbedingungen vorfand.

► 1950 bis 1980

Nach dem Krieg und verstärkt nach dem Ende der Besatzungszeit erfuhr das Burgenland einen ersten großen Wirtschaftsaufschwung. Die Landwirtschaft erlebte eine Mechanisierungswelle, Traktoren ersetzen die Zugtiere und in den Wäldern heulten schon bald die Motorsägen. Wälder wurden nach und nach durch geschotterte Forstwege erschlossen und somit ganzjährig erreichbar.

Im Zuge von Flurbereinigungen wurde Land urbar gemacht, das bisher als unproduktiv galt. Viele dieser Grenzertragsböden sowie die nicht mehr benötigten Hutweiden wurden aufgeforstet, oftmals mit Fichten oder Kiefern in Reinkultur, die einen raschen und hohen Ertrag erwarten ließen. Die forstliche Beratung sowie die Produktion der florierenden Forstbaumschulen unterstützten diese Entwicklungen, da in dieser Zeit von Seiten der Industrie selbst für minderwertige Nadelholzsortimente hohe Preise geboten wurden. Es kam zu einem Revival der sogenannten „Bodenreinertragslehre“, die bereits im 19. Jahrhundert entstanden war und die höchstmögliche Verzinsung des Bodenkapitals zum Ziel hatte. Der Wald wurde primär als Holzfabrik betrachtet. Wir

wissen heute, dass diese hohen Ertragserwartungen in vielen Fällen nicht eingetroffen sind. Die aktuellen Forstschutzprobleme mit Schädlingsmassenvermehrungen sind zum Teil auf diese Zeit der wirtschaftlichen Euphorie bei Missachtung der natürlichen Gegebenheiten zurückzuführen.

In den Laubwaldgebieten des nördlichen und mittleren Landesteils überdauerte mit den Niederwäldern eine zu dieser Zeit in der Forstwissenschaft als altmodisch und überholt angesehene Bewirtschaftungsform. Ihr Ziel war einst und ist bis heute die Produktion von Brenn- und Energieholz.

► Die Entwicklung seit 1980

Die Koniferenwelle dauerte bis in die 1980er-Jahre an. Mit steigendem Naturverständnis und unter dem Einfluss der Beratung durch ökologisch geschulte Forstleute kam es langsam zu einer Umorientierung und Beendigung dieser naturfernen Aufforstungspraxis. Einen wichtigen Lenkungseffekt hatten die Förderprogramme von Bund und Land, die eine Beimischung von Laubmischholzarten einforderten. Der Waldzustand rückte zunehmend ins öffentliche Interesse. Auffallende Kronenverlichtungen in den Nadelwäldern führten zur Sorge vor einem großflächigen, durch Luftschadstoffe verursachten Waldsterben. Die Besetzung der Hainburger Au durch besorgte Umweltaktivisten hatte die Neuausrichtung der Umweltpolitik zur Folge.

Ab Mitte der 1990er-Jahre traten in der Folge von Schneebruchereig-

nissen erstmals großflächige Borkenkäferschäden in den sekundären Fichtenwäldern des Burgenlands auf. Käfernester und absterbende Bestände sind seither zu einem gewohnten sommerlichen Erscheinungsbild in nadelholzreichen Waldgebieten geworden. Angesichts dieser Erfahrungen und verstärkt durch die spürbaren Klimaveränderungen werden seit der Jahrtausendwende auch im Kleinwald überwiegend naturnahe Laub- und Mischwälder begründet. Auch dies führt zu neuen Herausforderungen, da die waldbaulichen Ansprüche zur Produktion wertvollen Laubholzes im Vergleich zur einfachen, plantagenähnlichen Bewirtschaftung von Fichten- und Kiefernreinbeständen wesentlich höher sind. Die Holznutzung verlor für hofferne Waldbesitzer an Bedeutung. Die Auswertung der Daten der Waldinventuren zeigt einen Trend zu natürlichen Waldverhältnissen bei steigendem Holzvorrat.

Die große Aufgabe der nächsten 100 Jahre ist aus heutiger Sicht die Schaffung beziehungsweise die Erhaltung klimafitter Waldbestände angesichts der zunehmend unsicheren Entwicklungen.

Fotos

Burgenländischer Forstverein

Autor

DI Hubert IBY
Leiter des
Referats Landes-
forstinspektion
im Amt der
Burgenländischen
Landesregierung



■ li.: Maschinelle Verschulung im Landesforstgarten Marz; re.: Aufforstungspartie im Mittelburgenland (1960er-Jahre)

Natur- und Landschaftsschutz – integrale Wege und Ziele

Erwin Frohmann / Christian Katona / Teil 1⁴

► Landschaft als Lebensgefüge zwischen Natur und Kultur

Landschaft entwickelt sich aus den naturräumlichen Grundlagen einer Region und findet ihren Ausdruck über die Wechselwirkung zwischen Kultur und Natur. Die Bedeutung des Begriffes Landschaft geht auf seine alt- und mittelhochdeutschen Wortwurzeln zurück und meint mit Land (lant) ein bestimmtes Gebiet, in dem sich der Mensch durch sein gestalterisches Wirken schafft (scaft) ausdrückt. Dementsprechend ist die Landschaft ein Abbild des Beziehungsgefüges zwischen Mensch und Raum über die öko-

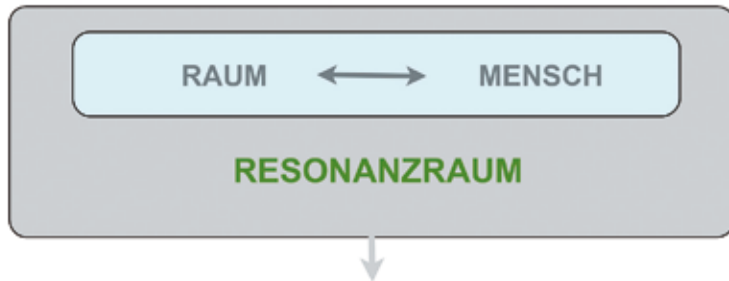
logische, gestalterische, soziale und wirtschaftliche Vernetzung von natur- und kulturräumlichen Faktoren. Dabei ist Landschaft aber nicht nur ein physischer Ausdruck eines bestimmten Zustands, sondern zugleich auch ein sich fortschreibender Prozess, der sich über die menschlichen Aktivitäten im Kontext der naturgegebenen Evolution in seiner Natur- und Kulturräumlichkeit vereint und über seine Raumwirkung eine bedeutsame psychische Wechselwirkung mit dem Menschen entfaltet (Kluge 2002).

Im Zeitalter des Anthropozäns angekommen, lässt sich keine

klare Trennlinie mehr zwischen Natur- und Kulturlandschaften ziehen. Denn zu unmittelbar sind beide raumprägenden Faktoren miteinander verwoben – und das auf lokaler, regionaler, länderübergreifender Ebene bis hin zur globalen Vernetzung. Umso bedeutsamer wird es sein, zu verstehen, dass sich Landschaft über den Charakter einer Region mit ihrem Klima und Boden, ihrer Topografie, Morphologie, der begleitenden Flora und Fauna und den in ihr handelnden Menschen als grenzenloser, übergreifender Lebensraum realisiert. Landschaftsräume sind demnach über die körperlich-ökologischen Kreisläufe physisch miteinander und über die emotionalen Beziehungen der Menschen zu ihr ebenso psychisch miteinander verbunden.

Darauf aufbauend lässt sich ein Verständnis für die Landschaft über ihre äußere und innere Natur ableiten, dass auch die Trennlinie zwischen Objekt und Subjekt aufhebt und den Bogen von der Betrachtung der Landschaft hin zur Beziehung mit ihr spannt. So wird die Umwelt zur Mitwelt in der sich die Außensicht mit der Innensicht verbindet.

Das Wirken der äußeren Natur ist offensichtlich und den Menschen über das naturwissenschaftlich basierte Landschaftsverständnis vertraut. Sie beschreibt das Verständnis für die Natur aus Sicht ihrer ökologischen Zusammenhänge über die Elemente Boden, Wasser, Luft, Licht und Wärme mit all den zugehörigen Tieren und Pflanzen, die sich durch mehr oder weniger Diversität in Struktur und Artenvielfalt auszeichnen. Die Menschen nehmen die Rolle der objektivierenden Betrachter*innen ein und sehen sich über das Zusammen-



■ Landschaft als Resonanzraum und als Spiegel des menschlichen Handelns

spiel der Ökosystemleistungen als Betroffene, die sich außerhalb des Systems befinden. Wir sprechen dann von der Umwelt und vergessen dabei viel zu leicht, dass wir Teil einer Mitwelt sind. Basierend auf diesem Verständnis greifen rein technisch organisierte Lösungen oftmals zu kurz. Technisch innovative Lösungsansätze sind wichtig, brauchen aber für ein immanentes Miteinander auch einen emphatischen Bezug zur Landschaft, um Lösungen für die Entwicklung qualitativ-nachhaltiger Landschaften sicherzustellen. Speziell das Naturhafte ist demnach nicht bloß nur als Sehnsuchtsort im romantischen Denkmuster verankert, sondern Ausdruck einer realen Lebensgemeinschaft, basierend auf der lebensnotwendigen Verbundenheit des Menschen mit dem Eigenwert der Natur der Erde. Über die Vielfalt der Wechselwirkungen und der gewachsenen Beziehungen, im Verständnis von Mitwelt, bleibt der Mensch erdverbunden und in emphatischer Beziehung mit der Welt der Mineralien, Pflanzen und Tiere und kann sich als Bindeglied einer schöpferischen Gemeinschaft begreifen (Brandstetter/ Weber, 2019).

So wird der Mensch über das Wirken der inneren Natur vom Betroffenen zum Teilnehmenden, und das eben nicht nur auf der physischen, sondern ebenso auf der psychischen Ebene.

Beispielhaft und praxisnah auf den Garten übertragen meint Sue Stuart-Smith (2021) dazu: „Wenn wir mit der äußeren Natur arbeiten, arbeiten wir mit der inneren

Natur. Aus diesem Grund fühlen sich Menschen draußen in der Natur lebendiger und voller Energie, und deshalb berichten uns Gärtner, dass ihre Arbeit sie beruhigt und erfrischt, denn der Aufenthalt in der Natur weckt die konstruktiven Elemente des menschlichen Wesens.“

Der Philosoph Martin Heidegger meint in diesem Zusammenhang, dass es in der Subjekt-Objekt Beziehung keine Trennung zwischen „Dinnen und Draussen“ gibt (Luckner, 2001).

Und die Landschaft wird zum Resonanzraum, in welchem sich die Geschichte der naturräumlichen mit der der kulturräumlichen Entwicklung treffen und beide miteinander in Resonanz treten. Über die persönliche Raumwahrnehmung wird der Ort zum Resonanzraum der gemeinsamen Begegnung, in dem die Landschaft wie ein Spiegel das menschliche Handeln reflektiert.

Die Wahrnehmungsforschung definiert in diesem Zusammenhang drei Entwicklungsmodi, die den Menschen über seine Raum Erfahrungen individuell, kollektiv und evolutionär bedingt, mit der Landschaft verbinden (Bourassa, 1990). Über die persönliche Wechselwirkung erleben wir Landschaft nach dem Prinzip der Ontogenese, wo wir vorwiegend in unserer Kindheit die eigenen Landschaftserlebnisse als persönliche Erfahrungsmuster in unserem Unterbewusstsein verankern und in unsere weiterführende Entwicklung mitnehmen. Sozial betrachtet erleben wir Landschaft als kollektives Phänomen nach

dem Prinzip der Soziogenese, eingebettet in den entsprechenden Kulturraum. Sinnesbezogen verbunden mit den gesellschaftlichen Paradigmen sind Landschaften demnach Ausdruck unserer Kultur (Strohmeier, 2000). Schließlich das für die Naturverbundenheit relevanteste Prinzip der Phylogenese, das den Menschen als evolutionär eingebundenen Organismus beschreibt. Über die Zeiten hinweg gewachsen, hat sich die Erd-Mensch-Beziehung genetisch in die Lebenserfahrung des Menschen verankert und hält auch heute noch unsere Verbundenheit mit der Natur und unsere Sehnsucht nach ihr in uns aufrecht – einerseits über die ökologischen Kreisläufe der Nahrungsaufnahme und des Atemaustausches mit der Pflanzenwelt und andererseits über die seelenverwandte Beziehung des Menschen mit der Erde. Diese Verankerung mit dem Naturräumlichen stabilisiert die individuelle Persönlichkeit sowie das Kollektiv des Miteinander (Guski/Blöbaum, 2003).

Autoren

Ao. Univ. Prof. Dr. Erwin FROHMANN

Biologe und Landschaftsarchitekt. Studium der Biologie an der Universität Graz, Weiterbildung zum Ökopädagogen. Vortrags- und Seminartätigkeit

im Bereich der Ökopädagogik. Ab 1993 an der Universität für Bodenkultur Wien. Aktuell am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Landschaftsarchitektur.



Christian KATONA

Landschaftsplaner und Eventmanager. Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur.

Seit 2019 Amtssachverständiger für Landschaftsschutz im Amt der Bgld. Landesregierung. Bgld. Naturschutzorgan.



Entwicklungsmodus	Daseinsmodus	Modus ästhetischer Erfahrung	Rahmenbedingungen ästhetischer Urteile
Phylogenese	naturräumliche Mitwelt	biologisch	Gesetzmäßigkeiten
Soziogenese	kulturräumliche Mitwelt	kulturell	Regeln
Ontogenese	Eigenwelt	persönlich	Strategien



Phylogenese



Soziogenese



Ontogenese

■ Wirkungsebenen im Kontext der Landschaftswahrnehmung (Bourassa 1990)

100 Jahre fachlicher Naturschutz im Burgenland

Botanik – Teil 4⁴

In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre prägten das Zusammentreffen und Überlagern mehrerer Entwicklungen auf gesellschaftlicher, sozioökonomischer und wirtschaftlicher Ebene gleichzeitig die Arbeit des behördlichen und fachlichen Naturschutzes nachhaltig.

So bedingten nach ca. 25 Jahren seit Inkrafttreten des NG 1961 auf Grund der erkennbaren, nachhaltigen, gesellschaftlichen, sozioökonomischen und wirtschaftlichen Änderungen und der daraus abgeleiteten vielfachen Flächenansprüche an die dominant agrarisch bzw. forstlich genutzte Kulturlandschaft, v. a. durch markante Steigerungsraten der Verkehrsdichte und der dafür benötigten Infrastrukturbauten, Aufschwung des Fremdenverkehrs, Siedlungsausweitung und der deutlichen Fortschritte in der Agrartechnik (z. B. Allradantriebstechnik, zielgerichtete Innovationen und Diversifizierung in der Maschinenbautechnik) letztlich intensiv betriebene Vorarbeiten auf rechtlicher und naturschutzfachlicher Ebene für die Erstellung eines zeitgemäßen Naturschutzrechts im Burgenland – das nach deutschem Vorbild betitelte Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz (NG 1990). Auf Basis dieser umfangreichen Vorarbeiten wurde u. a. unter Miteinbindung der Sachverständigen der Biologischen Station eine zeitgemäße Neuorientierung des gesetzlichen Rahmens des Naturschutzes angepeilt, nicht zuletzt, um auch die vielen verschiedenen wissenschaftlich begründeten Anforderungen eines zeitgemäßen Arten- und Biotopschutzes auf Basis der wissenschaftlichen Fortschritte im Bereich des Arten-, Lebensraum- und Landschaftsschutzes in einem entsprechend umfassenden Naturschutzgesetz am Anfang der 1990er-Jahre abzubilden. In diesem wurden zum Beispiel erstmals landesweit alle bewilligungspflichtigen Maßnahmen und deren Bewil-

ligungsvoraussetzungen in Hinblick auf eine naturschutzfachliche Überprüfung der Naturschutzrelevanz konkretisiert. Weiters wurde der Artenschutz unter legistischer Berücksichtigung der damals mittlerweile bereits vorliegenden 2. Auflage der „Rote Liste gefährdeter Pflanzen des Burgenlands“ (Traxler 1987) auf eine zeitgemäße Basis gestellt, wobei darin auch viele weitere floristische Forschungsbeiträge v. a. aus den vorangegangenen Jahrzehnten berücksichtigt wurden. In diesem Zusammenhang sind an floristischen Forschungsbeiträgen und Wiedernachweisen neben jenen von G. Traxler selbst auch die vielen weiteren, zum Teil über mehrere Jahrzehnte erfolgten floristischen Forschungsergebnisse v. a. von Helmut Melzer, Otto Guglia, Fritz Kasy, Thomas Barta, Karl Tkalcics, Walter Timpe, Josef Wöhl, Peter Heyter, Ernst Wukovatz, Uwe Raabe und unzählig weitere, in der einschlägigen Fachliteratur verstreut vorhandene naturschutzrelevante floristische Hinweise und Beiträge zu erwähnen.

► Schutzgebietskategorisierung

Die Novellierung dieses Gesetzes umfasste jedoch auch noch weitere notwendige rechtliche Anpassungen, so z. B. die Implementierung einer immer wichtiger werdenden Naturraumerhebung als rasch und allzeit, d. h. auch außerhalb der Vegetationsperiode verfügbaren Informationsbasis bezüglich des Arten- und Lebensrauminventars naturschutzrelevanter Flächen als wertvoller Beitrag der naturschutzfachlichen Beurteilungsbasis in Behördenverfahren, die auch außerhalb der Vegetationsperiode ablaufen, weiters die ungemein wichtige Implementierung des Feuchtlebensraumschutzes sowie die auf Grund der Erfahrungen in der rechtlichen und fachlichen Anwenderpraxis überfällige Zusammenführung der beiden

Schutzgebietskategorien Voll- und Teilnaturschutzgebiet zur Kategorie Naturschutzgebiet, und letztlich die Festlegung zusätzlicher Schutzgebietskategorien, namentlich die Möglichkeit der Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten mit wertvoller Erholungsfunktion als „Naturparke“ und die Kategorie „Geschützter Landschaftsteil“ für kleinflächige Landschaftsgebiete mit wertvoller naturschutzrelevanter Lebensraumausstattung.

Mit der Errichtung eines Nationalparks („Neusiedler See – Seewinkel“) im Jahre 1993 wurde auch diese Schutzgebietskategorie im neuen Naturschutzgesetz im Rang einer Verfassungsbestimmung aufgenommen (§§ 44 und 45 NG 1990). Für die Vertiefung dieser ca. 70 Jahre dauernden Diskussions- und Planungsphase zur Errichtung eines Nationalparks, konkret im Landschaftsraum Neusiedler See, war nicht zuletzt das am Rande des 26. Naturschutztages des Österreichischen Naturschutzbundes stattgefundene *Mattersburger Manifest* vom Oktober 1978 mit von Bedeutung. Seitens der Burgenländischen Landesregierung wurde u. a. zur naturschutzfachlichen Vorbereitung des Nationalparks letztlich im September 1988 der Arbeitsausschuss „Rat der Wissenschaftler“ eingesetzt, in dem neben prominenten Vertretern v. a. der einschlägigen in- und ausländischen universitären Forschungsszene, der UNESCO, der Akademie der Wissenschaften und NGOs (konkret: Vertreter jeweils der Landesgruppen der beiden Naturschutzorganisationen Naturfreunde und Naturschutzbund sowie des WWF Österreich) seitens der Biologischen Station deren Leiter F. Sauerzopf sowie die drei naturschutzfachlichen Sachverständigen A. Herzig (Limnologie), A. Grüll (Ornithologie, Zoologie) und J. Köllner (Botanik) vertreten waren.

Ab 1988 verstärkte der aus Güssing stammende Botaniker Eduard

Weber (Dissertant beim Braun-Blanquet-Schüler G. Wendelberger, Wien) das Team des fachlichen Naturschutzes an der Biologischen Station. Er widmete sich bereits in der intensiven Vorbereitungsphase des neuen Naturschutzgesetzes 1990 vor allem dem Aufbau einer Naturraumerhebung im Burgenland, mit damals wichtigem Schwerpunkt auf Kartierungsarbeiten im Vorfeld der naturschutzfachlichen Vorbereitungsarbeiten für das geplante Gebietssystem des Nationalparks. Mit seiner Aufnahme in den Landesdienst am 1. Juli 1991 übernahm E. Weber auf Grund der mit Inkrafttreten des neuen NG 1990 hinzugekommenen Aufgaben von J. Köllner die Agenden des botanischen naturschutzfachlichen Sachverständigendienstes (Fachdienst Naturschutz, Fachbereich Botanik) im Bereich der mittel- und südburgenländischen Bezirke Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf, insbesondere auch jene zahlreichen naturschutzrelevanten Überprüfungen (Vorprüfungen / Screenings zur Umweltverträglichkeitsprüfung) im Sinne der Einhaltung von Erhaltungs- und Entwicklungszielen in den einzelnen Natura 2000-Gebieten bzw. den Europaschutzgebieten im Rahmen diverser Verwaltungsverfahren, die solche Schutzgebiete und damit gemeinschaftsrechtliche Schutzinteressen gemäß der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie berühren bzw. betreffen, bis zu seiner Pensionierung am 31. Dezember 2011.

Mit der feierlichen Eröffnung des Nationalparks am 25. April 1994 und dem Inkrafttreten und Vollziehung der entsprechenden Rechtslage nach dem NG 1990 i. d. Fassung der 1. Änderung vom 7. Oktober 1993 und dem Nationalparkgesetz NP-G 1992 war der Fachdienst Naturschutz, Fachbereich Botanik, im Wesentlichen im Rahmen der naturschutzbehördlichen Bewilligung von verschiedenen Forschungsvorhaben auf Nationalparkflächen gem. § 8 NP-G und bei Bedarf in die wissenschaftliche Begleitung von botanischen Forschungsvorhaben in beratender Hilfestellungsfunktion eingebunden.

War anfänglich laut § 25 (3) NG 1961 zur Durchführung von Naturschutzverfahren im Wesentlichen

die Bezirksverwaltungsbehörde betraut, so hatte diese vor der behördlichen Entscheidung in einem Verwaltungsverfahren mit Naturschutzrelevanz den seitens der Landesregierung für den Bezirk bestellten, ehrenamtlichen Konsulenten anzuhören. Bereits mit der Erstfassung des NG 1990 wurde jedoch auf Grund der Erfahrungen und der alljährlich zunehmenden Fülle an verschiedenen naturschutzrechtlich relevanten Behördenverfahren im Rahmen der Anwendungspraxis des NG 1961 in der jeweils geltenden Fassung sowie in Vollziehung auch anderer Gesetze (Wasserrecht, Flurverfassungs-Landesgesetz, Bergbaurecht, Abfallrecht etc.) mit der Bestellung der drei Zoologen H. Metz, A. Grüll und H. Szinovatz, der beiden Botaniker J. Köllner und E. Weber, des Limnologen A. Herzig zu Sachverständigen des Naturschutzes und des Bautechnikers F. Menghini zum Sachverständigen des Landschaftsschutzes entsprechend Rechnung getragen. Mit § 69 NG 1990 wurde dieser Sachverständigendienst auch entsprechend naturschutzrechtlich verankert. Dieser § 69 (Sachverständige) entfällt nach nunmehr dreißig Jahren wieder mit der aktuellen Fassung (19. Änderung) des NG 1990 vom 17. September 2020.

Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt, insbesondere ab der zweiten Hälfte der 19890er-Jahre, brachte wesentliche Vorteile und eine Beschleunigung in der Erfassung (v. a. rasch editierbare und inhaltlich aktualisierbare Listen- und Kartenerstellung), Verarbeitung und Ausgabe auch von botanischen Fachdaten, die mit der mehrmaligen Aktualisierung der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Burgenland im Zeitraum 1981 (G. Traxler) bis 2005 (E. Weber) neben der bundesweiten Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Österreichs von Niklfeld H. & L. Schratt-Ehrendorfer (1999) und der Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol von M. A. Fischer, K. Oswald und K. Adler (3. Auflage, 2008) ihren Niederschlag fanden, und das jeweilige Referenzwerk zur wichtigen Beurteilungsgrundlage in der floristischen Artenschutzarbeit des fachlichen Naturschutzes über viele Jahre darstellte.

► Pflanzengesellschaften Österreichs

Im Bereich der österreichweiten vegetationskundlichen Erforschung konnte 1993 unter verstärkter Einbindung der die Abläufe ebenfalls wesentlich beschleunigenden elektronischen Datenverarbeitung in einem Kraftakt vom Autorenteam G. Grabherr, L. Mucina, T. Ellmauer und unter Einbindung vieler weiterer Spezialisten zu einzelnen Vegetationseinheiten die innerhalb der letzten fünf Jahrzehnte nach der Braun-Blanquet-Methode österreichweit erstellte, umfangreiche pflanzensoziologische Datenbasis gesichtet, bewertet und zu einer dreibändigen Synopsis der „Pflanzengesellschaften Österreichs“ zusammengeführt werden. Dieses bis heute unverzichtbare, wichtige vegetationskundliche Standardwerk wurde in weiterer Folge auf Rechtsbasis des NG 1991 in der jeweiligen Fassung zusammen mit dem darauf methodisch aufbauenden, bereits im darauffolgenden Jahr 1994 von A. Koó im Auftrag der Naturschutzabteilung beim Amt der Burgenländischen Landesregierung erstellten „Pflegekonzept für die Naturschutzgebiete“ zur landesweit einheitlichen Beurteilungsgrundlage zu den verschiedensten Fragestellungen im Rahmen der botanisch fachlichen Sachverständigentätigkeit.

In Gefolge des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union (damals: Europäische Gemeinschaft) am 1. Jänner 1995 erfolgte mit Gesetz vom 28. März 1996 (3. Änderung des NG 1990 vom 2. Juli 1996) die Rechtsanpassung des Burgenländischen Naturschutzrechts an Gemeinschaftsrecht mit dem Punkt 16 (Einfügung der §§ 16a bis 16c zwecks Umsetzung des gemeinschaftsrechtlichen Artenschutzes gem. FFH- und Vogelschutz-Richtlinie) sowie mit den Punkten 20 und 21 (§ 22 wird zu § 21a sowie die Einfügung der §§ 22 bis 22e) zwecks Umsetzung des gemeinschaftsrechtlichen Gebietsschutzes mit der Ausweisung von „geschützten Lebensräumen“ (GLR) und von Europaschutzgebieten (ESG), und deren Eingliederung in das gemeinschaftsrechtliche Naturschutzgebietssystem „Natura 2000“.

Der mit 1. Dezember 1999 in den Landesdienst aufgenommene

Oberpullendorfer Botaniker Anton Koó (Magisterarbeit bei Georg Grabherr, Wien) wurde auf Grund der völligen Auslastung von J. Köllner und E. Weber in der alltäglichen naturschutzfachlichen Amtssachverständigentätigkeit im Rahmen vieler Verwaltungsverfahren mit Naturschutzrelevanz einschließlich der Umsetzung von naturschutzrelevantem Gemeinschaftsrecht (v. a. im Naturschutzrecht und Wasserrecht/Wasserrahmenrichtlinie etc.) insbesondere mit der notwendigen, aus rechtlichen wie auch naturschutzfachlichen Gründen nicht zu vernachlässigenden, ständigen naturschutzfachlichen Betreuung aller burgenländischen Schutzgebiete sowie mit dem Aufbau und der Koordinierung der Vorbereitungsarbeiten (v. a. fachliche Begleitung der botanischen Kartierungsarbeiten) zur Ausweisung von Schutzgebieten dieser beiden gemeinschaftsrechtlichen Schutzgebietskategorien GLR und ESG sowie mit der Implementierung aller das naturschutzrelevante Schutzgebietssystem des Burgenlandes abbildenden Fachkartierungen und ergänzender Fachdaten in das GIS-System des Landes (Geodaten Burgenland) sowie mit der fachlichen Betreuung im Rahmen der Umsetzung von gemeinschaftsrechtlich kofinanzierten, ökologischen Naturschutzprojekten vornehmlich des Projektpartners Naturschutzbund – Landesgruppe Burgenland und von ländlichen Förderprogrammen im Bereich der Landwirtschaft (unter der fachlichen Mitwirkung und Umsetzung durch den bei der Bgld. Landwirtschaftskammer angesiedelten Verein BERTA) betraut.

Im Jahre 2003 formulierte A. Koó schließlich in einer Zusammenstellung die Erhaltungs- und Entwicklungsziele für alle Natura 2000-Gebiete (ident mit den jeweiligen später verordneten Europaschutzgebieten) gem. § 22 (3) NG 1990 i.d.F. der 6. Änderung (LGBI.Nr. 32/2001), die den Handlungsrahmen für die Schutzgüterkartierung in den einzelnen Europaschutzgebieten und der darauf aufbauenden Managementpläne darstellten. Diese Zusammenstellung der Erhaltungs- und Entwicklungsziele war in weiterer Folge bis zum Vorliegen der Schutzgebietskartierungen in der

ersten Hälfte der 2010er-Jahre und der darauf aufbauenden Managementpläne für die einzelnen Europaschutzgebiete zusammen mit der bereits vorweg ebenfalls in den 2000er-Jahren im Zeitraum 2001 bis 2008 als einheitliche Kartierungsgrundlage für die ESG-Kartierungen konzipierte und von einem entsprechend großen Autorenteam unter Einholung und Einbeziehung vieler zusätzlicher Expertenmeinungen zu einzelnen Vegetationseinheiten in gebotener Eile erstellten vierbändigen „Roten Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs“ die entsprechende unentbehrliche Fachgrundlage für die im Rahmen von Verwaltungsverfahren durchzuführende naturschutzfachliche Beurteilung von Plänen und Projekten, die in räumlichen Zusammenhang von Flächen mit gemeinschaftsrechtlich naturschutzrelevanten Schutzgütern stehen oder direkt betreffen. J. Köllner konnte sowohl im Rahmen der Erstellung der „Pflanzengesellschaften Österreichs“ zu Beginn der 1990er-Jahre, wie auch dann im Rahmen der Fachbeiratssitzungen zur Erstellung der „Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“ Ende der 1990er-Jahre entsprechende Beiträge vornehmlich mit Bezug zur Vegetation des Burgenlandes einbringen.

Mit dem Ausscheiden von J. Köllner aus dem aktiven Landesdienst mit 30. November 2018 folgte diesem mit Dienstantritt bereits am 1. Oktober 2018 nach Absolvierung einer einjährigen Einschulungs- und Vorbereitungsphase für den Tätigkeitsbereich Fachdienst Naturschutz, Fachbereich Botanik, in Form eines Verwaltungspraktikums die aus Oggau stammende Botanikerin Victoria Werner (Masterarbeit beim Grabherr-Schüler Thomas Wrbka, Wien) mit der Weiterführung der Agenden des Fachdienstes Naturschutz, Fachbereich Botanik, auf Basis der aktuellen Rechtslage der 19. Änderung des NG 1990 (LGBI. Nr. 70/2020) in all seinen Funktionen nach. Dazu gehören neben der alltäglichen Sachverständigentätigkeit auch die Weiterführung als Kustos des international als regional wertvolles Vergleichsherbar geführte Landesherbars NBSI, das ebenso an der Biologischen Station verortet ist wie die Weiterführung

der landeskundlichen Forschung mit Arbeitsschwerpunkt Botanik. Arbeitsschwerpunkt für dieses Landesherbar ist die Weiterführung der derzeit laufenden elektronischen Erfassung und Digitalisierung der einzelnen Herbarbelege sowie in der Überprüfung des Zustandes der gesamten Sammlung insbesondere bezüglich Schädlingsbefall und Durchführung entsprechend regelmäßiger Entwesungsmaßnahmen.

Mit den universitären Ausbildungsschwerpunkten Naturschutzforschung und Restaurationsökologie ist V. Werner als am Stand der Technik ausgebildete Vegetationsökologin fachlich bestens ausgerüstet, die künftig an sie als Sachverständige des Fachdienstes Naturschutz, Fachbereich Botanik, herangetragenen Aufgaben im Rahmen der verschiedensten Verwaltungsverfahren mit naturschutzfachlicher Relevanz im Sinne der Zielsetzungen der jeweils gültigen Rechtslage des Naturschutzrechts und dem jeweilig wissenschaftlich abgesicherten aktuellen Stand der Naturschutzforschung entsprechend zu erledigen.

► Ausblick

Der/die Sachverständige des Fachdienstes Naturschutzes hat die Interessen der Natur auf Basis der jeweiligen Rechtslage im Rahmen der Durchführung behördlicher Verfahren zu verschiedensten Projekten, Vorhaben und Nutzungsintentionen auf wissenschaftlicher Basis und entsprechend dem Stand der Technik im Sinne eines naturschutzfachlichen Anwalts des jeweiligen Fachbereiches zu vertreten. Rückblickend auf eine Zeitspanne von fast 35 Jahren im Zeitraum 1984 – 2018 mit ihren tiefgreifenden und nachhaltig wirksamen Änderungen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Technik, insbesondere dem eigentlich sehr raschen und tiefgreifenden Wandel von der analogen in die digitale Welt von heute, sollte dem Fachdienst Naturschutz mit seinen verschiedenen Fachbereichen seitens der Gesellschaft, der Politik und deren nachgeordneten Verwaltungseinheiten jener Stellenwert zuerkannt werden, den er als Vermittler zwischen der Natur und deren Erhaltung und den vielfältigen Ansprüchen der Gesellschaft ent-

sprechend benötigt.

Die Grundlage dazu wurde in Form eines noch weiter ausbaubaren Schutzgebietssystems geschaffen, und das methodische Rüstzeug zur Umsetzung der Erhaltungs- und Entwicklungsziele dazu innerhalb der letzten hundert, insbesondere innerhalb der letzten 25 Jahre mit dem Einzug der Digitalisierung in alle Lebensbereiche entsprechend entwickelt. Es ist nur fürderhin auch entsprechend konsequent anzuwenden und gegebenenfalls im Laufe der Zeit auch entsprechend weiterzuentwickeln und den jeweiligen Schutzanforderungen anzupassen!

In diesem Sinne ist für die kommenden Jahre dem Land Burgenland zu wünschen, dass u. a. unter entsprechender Berücksichtigung und Einbindung des fachlichen Naturschutzes der Flächenverbrauch an freier Kulturlandschaft sowie deren quantitative und qualitative Verluste auf Grund von tiefgreifenden, oft irreversiblen Eingriffen in den Landschaftshaushalt, durch intensive, naturferne landwirtschaftliche Produktionsweisen, durch Verbauung, Versiegelung und Infrastrukturmaßnahmen aller Art wesentlich reduziert, bzw. besser ganz vermieden, durch naturnähere Nutzungsweisen und durch entsprechende Sanierungsschritte auf vielen Ebenen des Lebens der Zustand des Naturhaushaltes der einzelnen Landschaften des Burgenlandes unter verstärkter Einbindung der Ziele der Restaurationsökologie insgesamt wieder verbessert werden kann. In diesem Sinne bleibt noch viel zu tun!

Autor

Dr. Johann KÖLLNER

... war nach dem Studium der Botanik an der Uni Salzburg von 1984 bis 2018 als Amtssachverständiger für Naturschutz mit Schwerpunkt Botanik in der Biologischen Station Illmitz tätig.



Seit 2018 arbeiteten die Esterhazy Betriebe zusammen mit dem WWF Österreich an der Entwicklung eines Alt- und Totholzverbunds im Wirtschaftswald. Die Erkenntnisse dieses Modellprojekts dienen nun als Vorbild für praxistaugliche Folgeprojekte.



Esterhazy

Holz voller Leben

Seit mehr als zehn Jahren kooperieren Esterhazy und der WWF Österreich, um gemeinsam die Artenvielfalt zu erhalten. Gerade altes und totes Holz ist wichtiger Lebensraum für eine Vielzahl an Arten und in heutigen Wäldern oft nur selten vorhanden. In den letzten drei Jahren wurde deshalb ein Verbundsystem erarbeitet, das die Biodiversität im Wirtschaftswald sichern soll.

Das Projektgebiet, das im und angrenzend an das Europaschutzgebiet Leithagebirge zu liegen kommt, umfasst 3.500 Hektar an pannonischem Eichen-Hainbuchenwald. Bereits 2015 beschlossen die Esterhazy Betriebe, Teile des Gebiets im Ausmaß von rund 200 Hektar aus der Nutzung zu nehmen um spezielle, auf Alt- und Totholz angewiesene Arten zu sichern. Entwickelt wurde nun ein Verbund aus unterschiedlichen Baumelementen, der eine Ausbreitung schützenswerter Arten gewährleistet.

► Halsbandschnäpper und Co.

Vertretend für eine Vielzahl an waldbewohnenden Arten, orientierte man sich an den Ansprüchen von vier EU-Schutzgütern, die auf altes und totes Holz angewiesen sind – Halsbandschnäpper, Mittelspecht, Heldbock und Hirschkäfer. Anhand der Verteilung dieser Schirmarten wurden Quellgebiete ausgemacht und die Vernetzung dieser angepeilt. Um die außer Nutzung genommenen Flächen und Quellgebiete gut

miteinander zu verbinden, wurden verschiedene Varianten der Trittsteinverteilung durchdacht. Man entschied sich für einen Korridor, der aus Biotopbäumen und Altholzinseln, einer Gruppe aus Biotopbäumen, gebildet wird. Bei Biotopbäumen handelt es sich um sehr alte Individuen mit möglichst vielen Kleinstlebensräumen, wie Baumhöhlen oder Faulstellen, die nicht weiter als 50 m voneinander entfernt sein sollten. Diese Distanz können die Bewohner unterschiedlicher Gebiete überwinden und sich so untereinander austauschen. Ebenso spielt es nicht nur eine große Rolle, in welcher Menge, sondern auch in welcher Form Totholz vorhanden ist – denn liegendes Holz fördert andere Organismen als stehendes. Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes 1.250 Biotopbäume ausgewiesen und dadurch ein Korridor von knapp 30 km Länge geschaffen.

► Praxishandbuch als Leitfaden

Angelehnt an die Erkenntnisse und Erfahrungen, die in diesem Modellprojekt gesammelt wurden, wurde eine Praxisbroschüre entwickelt, die die wichtigsten Informationen zum Verbundsystem enthält. Sie gibt Anstöße, wie ein Verbund erfolgreich im Wirtschaftswald umgesetzt werden kann, ohne wirtschaftliche Ziele zu beeinträchtigen.

Broschüre downloaden unter www.pannatura.at



Im internationalen Rampenlicht

Andreas Ranner – Teil 2²

Setzt man sich mit der internationalen Bedeutung des Burgenlandes im Naturschutz auseinander, so kommt einem wohl zuallererst das Gebiet rund um den Neusiedler See in den Sinn: Europas zweitgrößter Schilfbestand, die Salzlacken des Seewinkels sowie die Reste der einst ausgedehnten Hutweidelandschaft. Diese Lebensräume beherbergen einzigartige Lebensgemeinschaften, wobei die Bestände einiger Arten zu den bedeutendsten in Mitteleuropa zählen.

► Internationale Prädikate

Die herausragende Vielfalt an Lebensräumen und Arten hat im Burgenland im Laufe der Zeit zu einer Reihe von Schutzgebietsausweisungen geführt. Neben den „nationalen“ Kategorien im Gebietsschutz (z.B. Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet) sind auch mehrere internationale Gebietsprädikate zur Anwendung gekommen.

In erster Linie ist hier das EU-weite Schutzgebietsnetz Natura 2000 zu nennen, das auf Basis der beiden EU-Naturschutzrichtlinien (FFH-Richtlinie und Vogelschutz-Richtlinie) von den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verpflichtend einzurichten ist. Ziel dieses Netzwerkes

ist die Erhaltung repräsentativer Vorkommen schützenswerter Lebensraumtypen und Arten, die in den Anhängen zu den beiden Richtlinien aufgelistet sind. Damit soll ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, einen günstigen Erhaltungszustand dieser Schutzgüter in der EU zu gewährleisten. Das Schutzregime dieser Natura 2000-Gebiete ist nicht mit dem bisher in Österreich ausgewiesenen Schutzgebieten vergleichbar, da der Schutz sich insbesondere auf diese speziellen Lebensräume und Arten bezieht, kein generelles Eingriffsverbot besteht, dafür aber ein System zur Prüfung von Plänen und Projekten auf Verträglichkeit mit den Schutzzielen geschaffen wurde. Zusätzlich zur Meldung

von Natura 2000-Gebieten an die Europäische Kommission müssen die Mitgliedsstaaten diese Gebiete auch nach nationalem Recht unter Schutz stellen. Aufgrund der genannten Unterschiede zu den bestehenden Schutzgebietskategorien werden diese Gebiete in den meisten österreichischen Bundesländern, so auch im Burgenland, als Europaschutzgebiete bezeichnet bzw. als solche verordnet.

Seit Österreichs EU-Beitritt im Jahr 1995 hat das Burgenland 15 Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Diese bedecken in Summe eine Fläche von rund 1.116,5 km², was knapp über 28 % der Landesfläche entspricht. Die Tabelle auf Seite 18 listet diese Gebiete grob von Süd nach Nord auf.

Zu beachten ist, dass die zwei kleinen nach der FFH-Richtlinie ausgewiesenen Gebiete „Zurndorfer Eichenwald und Hutweide“ sowie „Nickelsdorfer Haidel“ innerhalb des wesentlich größeren Vogelschutz-Gebietes „Parndorfer Platte – Heideboden“ liegen (ihre Fläche wurde daher bei der Ermittlung der Gesamtgröße nicht mitgerechnet). In Summe wurden somit zehn Gebiete ausschließlich nach der FFH-Richtlinie zum Natura 2000-Gebiet erklärt, drei nur nach der Vogelschutz-Richtlinie und zwei nach beiden.

Die genaue Abgrenzung aber auch nähere Informationen im sogenannten Standard-Datenbogen eines jeden Gebietes, wie etwa die berücksichtigten Schutzgüter, können unter anderem auch im Natura 2000 viewer der Europäischen Kommission abgerufen werden (näheres siehe unter Quellen am Ende des Kapitels).



■ Als Ramsar-Gebiet ausgezeichnet: Die Güssinger Teiche

Foto: Brigitte Gerger

Diese Internetseite bietet eine EU-weite Gesamtschau des Natura 2000-Netzes und somit auch eine Darstellung des Beitrages, den jede Region oder jedes Land zum europäischen Naturschutz beiträgt. Sie ist aber auch für Reisende eine interessante Informationsquelle über die Naturschutzprioritäten in unterschiedlichen Regionen. Wie auch aus der obenstehenden Tabelle ersichtlich ist, tragen alle Bezirke des Burgenlandes zum Netz Natura 2000 bei.

Im Burgenland gibt es aber noch weitere Gebiete, die mit internationalen Gebietsprädikaten versehen sind. So wurden drei Feuchtgebiete des Landes als international bedeutend im Sinne der Ramsar Konvention erklärt. Diese weltweite Konvention hat sich die Erhaltung und wohlausgewogene Nutzung von Feuchtgebieten zum Ziel gesetzt. Mit der Ausweisung der sogenannten „Ramsar-Gebiete“ weisen die Vertragsstaaten auf besonders bedeutende Feuchtgebiete hin. Im Burgenland sind dies neben dem Neusiedler See-Gebiet noch das Lafnitztal entlang zur Grenze mit der Steiermark (und einschließlich steirischer Gebietsteile) sowie die Fischteiche Güssing. Gerade die Fischteiche Güssing sind ein Paradebeispiel für ein Ramsar-Gebiet: Sie zeichnen sich unter anderem durch überregional bedeutende Bestände an Wasservögeln aus, die wiederum von der nachhaltigen fischereilichen Bewirtschaftung der Teiche abhängig sind. Die wohlausgewogene Nutzung und die Erhaltung wertvoller Feuchtlebensräume und ihrer Artengemeinschaft gehen hier also Hand in Hand, wobei noch dazukommt, dass der ursprüngliche Ansatz der Ramsar-Konvention ja der war, Feuchtgebiete als Lebensraum für Wasservögel zu erhalten. Erst später hat sich der Fokus dieses Übereinkommens auch auf andere Aspekte des Feuchtgebietschutzes ausgeweitet.

► „Sonderfall“: Neusiedler See-Gebiet

Wie eingangs erwähnt hat das Neusiedler See-Gebiet eine unbestrittene Sonderstellung, was



■ Die Salzlandschaften des Seewinkels stellen einen einzigartigen Lebensraum dar.

Foto: Andreas Ranner

die internationale Bedeutung des Burgenlandes im Naturschutz betrifft. Die für Mitteleuropa mittlerweile praktisch schon einzigartigen Salzlebensräume beherbergen eine Reihe speziell an die hier vorherrschenden Bedingungen (hohe Salinität, temporäre Austrocknung) angepasste Pflanzen- und Tierarten. Die unterschiedlichen Ausprägungen des nach der FFH-Richtlinie als prioritär schützenswert eingestuften Lebensraumtyps „Pannonische Salzsteppen und Salzwiesen“ sind hier von zentraler Relevanz.

Der Schilfgürtel des Sees weist europaweit bedeutende Bestände von Röhrichtbewohnern auf, von den großen Schreitvögeln (z.B. Silberreiher) bis hin zu den unscheinbaren Rohrsängern oder den Amphibien. Und auch im umliegenden Kulturland mit seinen Hutweiden, Trockenrasenresten und Brachen sind zahlreiche Arten anzutreffen, die hier zumindest im österreichischen Kontext herausragende Vorkommen aufweisen, z.B. bei den Insekten und Vögeln.

Diese hohe Bedeutung hat im Laufe der Zeit zur Vergabe einer ganzen Reihe von Schutzprädikaten geführt. Neben der Ausweisung des Gebietes als Natur- und Landschaftsschutzgebiet wurde hier ja auch der einzige Nationalpark des Burgenlandes eingerichtet. Selbstverständlich erfüllt das Gebiet aufgrund des Vorkommens zahlreicher EU-weit geschützter Lebensräume und Arten die Voraussetzungen zur Ausweisung als Natura 2000-Gebiet nach beiden

EU-Naturschutzrichtlinien und als Konsequenz dessen wurde hier das größte Europaschutzgebiet des Burgenlandes mit 140 (!) Schutzgütern verordnet. Ebenso wurde hier auch eines der ersten und gleichzeitig das größte Ramsar-Gebiete Österreichs ausgewiesen, da gleich eine ganze Reihe von Kriterien der Konvention zur Erklärung als international bedeutendes Feuchtgebiet erfüllt werden.

Die von den Salz- bzw. Feuchtstandorten durchsetzte Kulturlandschaft wurde auch zum Weltkulturerbe nach der UNESCO-Welterbe-Konvention erklärt. Dies stellt eine besondere Auszeichnung dar, die in Österreich nur wenigen Landschaften zuteilwurde. Ziel dieser Konvention ist es, weltweit die Zeugnisse vergangener und die Schätze bestehender Kulturen sowie Naturlandschaften von hervorragender Schönheit und Vielfalt vor dem Verfall oder der Zerstörung zu schützen und als Welterbe der gesamten Menschheit für zukünftige Generationen zu erhalten.

Und schließlich wurde das Gebiet von Neusiedler See und Seewinkel auch in die Liste der Europäischen Biogenetischen Reservate aufgenommen. Hierbei handelt es sich um ein Programm des Europarates zur Erhaltung repräsentativer Beispiele verschiedener natürlicher Lebensraumtypen zum Schutz der europäischen Tier- und Pflanzenwelt. Es werden dafür allerdings keine neuen Gebiete ausgewiesen,



■ **Natura 2000-Gebiete machen rund 28 % der Landesfläche des Burgenlands aus**

Foto: Andreas Ranner

sondern bereits bestehende werden mit diesem Prädikat ausgezeichnet um ein europäisches Netzwerk von Schutzgebieten zu bilden.

Gerade in einer Region wie jener um den Neusiedler See muss Naturschutz auch grenzüberschreitend funktionieren. Nationalpark, Welterbe, Ramsar-Gebiet und auch Europaschutzgebiete finden daher auf ungarischer Seite ihre Fortsetzung. Es besteht eine Zusammenarbeit in unterschiedlichem Ausmaß, was das Management dieser Gebiete anbelangt.

Der Neusiedler See und der angrenzende Seewinkel stehen

aktuell vor massiven Herausforderungen. Dürreperioden, niedrige Grundwasserstände und das damit in Zusammenhang stehende Lackensterben sind nur einige der Faktoren, die gegenwärtig zu einem erheblichen Rückgang der Vorkommen eines großen Teils der Schutzgüter des Gebietes führen. Die nachhaltige Bewältigung dieser Probleme ist ein Gebot der Stunde und wird entscheidend dafür sein, dass das Neusiedler See-Gebiet seine herausragende internationale Bedeutung auch in den nächsten 100 Jahren behält.

► **Ausblick**

Das Burgenland verfügt dank seiner Lage über einen herausragenden Schatz an Naturjuwelen. Das 100-Jahr-Juniläum ist ein Anlass, um mit Stolz auf das bisher Erreichte zurückzublicken. Es ist aber auch ein Auftrag, sich der besonderen Erhaltungsverantwortung auch in Hinkunft bewusst zu sein und die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Erbe der Nachwelt zu bewahren. Die Herausforderungen sind groß: Internationale Rahmenbedingungen wie etwa die Gemeinschaftliche Agrarpolitik der EU, der steigende Nutzungsdruck auf die Landschaft, der Klimawandel und der damit in Zusammenhang stehende Ausbau von Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien werden in den kommenden Jahren einen prägenden Einfluss auf das Land, seine Lebensräume und Arten haben. Um auch gut durch die nächsten 100 Jahre zu kommen, wird es jedenfalls

notwendig sein, eine in den letzten Jahrzehnten vielfach und erfolgreich praktizierte Tugend weiter zu pflegen: den burgenländischen Weg des Miteinander-Redens, der Einbindung aller Betroffenen und des gemeinsamen Handelns. Dieses Erfolgsrezept wird hoffentlich weiterhin dazu beitragen, dass das Burgenland seine internationale Bedeutung im Naturschutz bewahren kann.

Quellen:

Fischer, M. A. & J. Fally (2006): Pflanzenführer Burgenland. Naturraum, Pflanzengesellschaften und Flora des Burgenlandes. Eigenverlag
Mag. Dr. Josef Fally, Deutschkreutz
Rabitsch, W. & F. Essl (2009): Endemiten – Kostbarkeiten in Österreichs Pflanzen- und Tierwelt. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten und Umweltbundesamt GmbH, Klagenfurt und Wien.
Zuna-Kratky, T., A. Landmann, I. Illich, L. Zechner, F. Essl, K. Lechner, A. Ortner, W. Weißmair & G. Wöss (2017): Die Heuschrecken Österreichs. Denisia 39, Linz.
<https://natura2000.eea.europa.eu/>
www.burgenland.at/themen/natur/eu-naturschutz
www.bera-naturschutz.at
www.grosstrappe.at
www.ramsar.org
www.welterbe.org

Autor

Mag. Dr. Andreas RANNER

Biologiestudium an der Universität Wien mit Schwerpunkt Zoologie. Das Hauptinteresse gilt der Ornithologie. 13 Jahre

lang war Andreas Ranner Generalsekretär und später Geschäftsführer von BirdLife Österreich. Seit 2004 Zoologe im Wissenschaftlichen Dienst am Amt der Bgld. Landesregierung



Foto: Thomas Ranner

Gebietsname	Größe in ha	Bezirk(e)	ausgewiesen nach
Lafnitztal	590,57	JE, GS, OW	FFH
Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland	13.999,1	GS, OW	FFH
Auwiesen Zickenbachtal	40,94	GS	Vogelschutz
Bernstein - Lockenhaus - Rechnitz	24.586,21	OW, OP	FFH
Naturwaldreservat Lange Leitha, Neckenmarkt	28,95	OP	FFH
Mattersburger Hügelland	3.074,44	MA	FFH + Vogelschutz
Siegendorfer Pußta und Heide	27,86	EU	FFH
Fronwiesen und Johannesbach	47,88	EU	FFH
Neusiedler See - Nordöstliches Leithagebirge	57.124,56	EU, ND, Rust	FFH + Vogelschutz
Waasen - Hanság	3.006,47	ND	Vogelschutz
Parndorfer Platte - Heideboden	9.001,28	ND	Vogelschutz
Zurndorfer Eichenwald u. Hutweide	153,4	ND	FFH
Nickelsdorfer Haidel	12,1	ND	FFH
Parndorfer Heide	7,38	ND	FFH
Burgenländische Leithaauen	117,3	ND	FFH

■ **Seit Österreichs EU-Beitritt im Jahr 1995 hat das Burgenland 15 Natura 2000-Gebiete ausgewiesen – siehe Liste links.**

Buntes Burgenland: Naturjuwele schützen!

10 Gemeinden mit ihren einzigartigen Naturräumen machen bereits mit



■ **Gemeindevertreter und Betreuer
beim Vielfalttag in Mühlgraben**

Foto: naturschutzakademie.at

Besonderheiten in Stooß? „Der Biri! Obstgarten und Naherholungsgebiet der Stoober, aber auch Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen“ erläutert Bürgermeister Bruno Stutzenstein. Die Mittelschule Stooß nahm die Herausforderung an, mindestens 100 verschiedene Arten am Biri zu finden – über ein ganzes Schuljahr hinweg. Das Ziel wurde weit übertroffen: Gemeinsam mit ihren Lehrpersonen und dem Betreuungsteam von naturschutzakademie.at haben sie 118 Arten entdeckt, vom giftigen Dornfinger bis zur Italienischen Schönschrecke! Pädagogin Andrea Schermann: „Die Ausflüge in die wunderbaren Streuobstwiesen boten gerade in Corona-Zeiten besonders wertvolle gemeinsame Erlebnisse für Kinder und Pädagoginnen!“

Diese Naturvielfalt-Ralley ist eines von acht verschiedenen „Formaten“, die im Rahmen des ELER-Projektes „Naturjuwele schützen“ mit Muster-Gemeinden

im ganzen Burgenland auf ihre Eignung zur Bewusstseinsbildung mit unterschiedlichen Zielgruppen getestet werden.

In Mühlgraben, im Naturpark Raab, fand etwa ein „Vielfalttag“ für die ganze Bevölkerung statt, mit mehreren Stationen zu den naturräumlichen Highlights im Ort, darunter die Mehl- und Rauchschwalbenkolonien. Hier gibt es noch extensive Weidehaltung mit schwalbenfreundlichen Ställen sowie einen Dorfbach, an dem die Schwalben Lehm für ihren Nestbau sammeln können.

In allen Mustergemeinden agieren Menschen vor Ort, denen die Erhaltung – und bisweilen auch die Schaffung – von Natur ein Anliegen ist. In Mühlgraben sind dies Bürgermeister Fabio Halb und sein Team sowie Naturkenner Franz Lex, der bei einer gemeinsamen Vorbegehung gleich eine neue Art für Mühlgraben entdeckte: die Braune Strandschrecke!

In sechs Gemeinden ist das Projekt bereits abgeschlossen. Jede hat einen Gemeindefolder erhalten, in dem besondere, hier vorkommende Tier- und Pflanzenarten portraitiert sind: von der Mauereidechse in Forchtenstein bis zur Grünen Flussjungfer in Wolfau. Bürgermeister Walter Pfeiffer: „Wolfau ist in der glücklichen Lage, mit den Lafnitz-Stögersbach-Auen ein Naturjuwel im

Ortsgebiet zu haben. Ich begrüße daher das Projekt der Naturschutzakademie, durch das die Bevölkerung wieder auf dieses Naturjuwel aufmerksam gemacht und sensibilisiert wird.“

Zwei bis vier Gemeinden können am Projekt, das bis Ende 2022 läuft, noch teilnehmen. LH-Stellvertreterin Mag.^a Astrid Eisenkopf ist hocherfreut: „Das Bewusstsein für Naturschutz ist in den Gemeinden in den letzten Jahren enorm gestiegen. Darauf wollen wir aufbauen und die Gemeinden, die ihren Beitrag leisten wollen, entsprechend unterstützen.“

Autorin

Dr. Julia Kelemen-Finan

Projektträger

**naturschutzakademie.at
Horner Str. 51, 2000 Stockerau**

Fotos, Blogs und Folder
**[buntesburgenland.at/
naturjuwele-schuetzen-projekt](http://buntesburgenland.at/naturjuwele-schuetzen-projekt)**



■ **Der giftige Dornfinger: aufgestöbert von Stoober Schülerinnen bei der Naturvielfalt-Ralley am Biri**

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



SERIE: AKTIVITÄTEN DES LANDES BURGENLAND

Im Interview: Mag.^a (FH) Martina Jauck, Leiterin des Hauptreferats
Naturschutz und Landschaftspflege

Grüne Infrastruktur, Ökosystemleistungen und Nachhaltigkeit als Schwerpunkte eines interdisziplinären Naturschutzes



■ Mag.^a (FH) Martina Jauck

Angela Deutsch: Frau Jauck, Sie leiten seit Mai 2019 das Hauptreferat Naturschutz und Landschaftspflege. Was macht die Arbeit für Sie so interessant?

Jauck: Es sind die Vielfalt der Themen und die vielen engagierten Akteurinnen und Akteure. Diese braucht es zum einen, um den juristischen Bestimmungen in Gesetzen und Verordnungen im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes zu entsprechen. Zum anderen leisten sie durch ihr aktives Mitwirken in der Praxis draußen in der Natur und bei den Menschen vor Ort einen wichtigen Beitrag. Neben den kompetenten Kolleginnen und Kollegen im Amt der Landesregierung gehört dieser Community der größte Dank! Das Spannende dabei ist, die Maßnahmen der einzelnen Akteurinnen und Akteure, die im Bereich des Naturschutzes im Burgenland tätig sind, so abzustimmen, dass alle Aktivitäten – ähnlich einem Puzzle – zusammen ein stimmiges Bild ergeben. Dazu zählen etwa, dass die notwendigen Pflegemaßnahmen in den Schutzgebieten umgesetzt werden, dass für etwaige Konflikte, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Biber oder Fischotter, Lösungen gefunden werden, dass man naturverträg-

liche Lösungen für etwaige Entwicklungen in der Fläche findet, dass man durch bewusstseinsbildende Maßnahmen bereits bei den Kindern frühzeitig eine besondere Sensibilität für Natur- und Umwelt entwickelt und dass auch entsprechende Bildungsmöglichkeiten für die Lehrkräfte angeboten werden. Hier könnte man noch vieles mehr aufzählen. All diese Aktivitäten können wir im Burgenland nur gemeinsam mit unseren verlässlichen Partnerorganisationen umsetzen, die z.B. im Rahmen des Europäischen Förderprogramms „ELER – Entwicklung des ländlichen Raums“ Projekte einreichen. Projekte dieser Art werden von der Europäischen Union und dem Land Burgenland zusammen zu 100 % gefördert, das bietet den aktiven Akteurinnen und Akteuren eine solide finanzielle Basis.

In Ihrem Hauptreferat ist auch der natur- und landschaftsschutzfachliche Sachverständigendienst angesiedelt. Welche Aufgaben kommen diesem zu?

Jauck: Das burgenländische Natur- und Landschaftsschutzgesetz, der juristische Rahmen unserer Europaschutzgebiete, die Teil des Natura 2000-Schutzgebietsnetzwerks sind, diverse Konventionen geben uns die Grundlage und Auftrag, etwaige geplante Aktivitäten anderer Fachbereiche, wie z. B. der Raumplanung, im Rahmen der notwendigen Verfahren sehr sorgsam durch den natur- und landschaftsschutzfachlichen Sachverständigendienst zu prüfen. Eine oft sehr herausfordernde und gleichsam wichtige Aufgabe!

Das Thema Naturschutz ist mit vielen Fachbereichen eng verzahnt. Welche Rolle spielen z. B. Land- und Forstwirtschaft für den Naturschutz?

Jauck: Einen ganz wichtigen Hebel zur Schaffung von naturschutzfachlich wertvollen Flächen ist die Extensivierung von Bewirtschaftungsformen in der Land- und Forstwirtschaft. Es gilt zum einen, eine attraktive Förderkulisse für die Land- und Forstwirtschaft zu entwickeln und monetär zu sichern; zum anderen geht es aber auch darum, land- und forstwirtschaftliche Betriebe entsprechend zu beraten und zu betreuen. Hier können wir uns auf die Kolleginnen und Kollegen des Vereins BERTA – angesiedelt in der Landwirtschaftskammer – als direkte Ansprechpartner*innen für die Betriebe verlassen. Da dieser Bereich so wichtig ist, ist für uns auch die Entwicklung bzw. das Ergebnis der neuen GAP, d. h. der gemeinsamen Agrarpolitik der EU, so bedeutend.

Rund ein Drittel der Fläche des Burgenlandes steht unter Schutz – damit gehört das Burgenland zu den Spitzenreitern in Österreich. Welche Bedeutung hat das auch im Hinblick auf den Klimaschutz?

Jauck: Damit übernimmt das Burgenland nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa durchaus eine Vorreiterrolle und übertrifft bereits jetzt die Anforderungen der EU-Biodiversitätsstrategie 2030. Ziel dieser EU-weiten Strategie ist es, 30% der Fläche der EU-Mitgliedstaaten unter Schutz (nationalen oder europäischen) zu stellen. Das Burgenland hat bereits 28% der Landesfläche

als Europaschutzgebiet verordnet. Das stimmt mich zufrieden, da dies eine sehr gute Ausgangsbasis darstellt, um für die neuen Herausforderungen – Stichwort Klimawandel, wie Sie es bereits angesprochen haben – gestärkt zu sein. Diese geschützten Gebiete bilden einen wesentlichen Anteil am „Backbone“ der Grünen Infrastruktur des Burgenlands; „Green Infrastructure“ ist eines der Schlagwörter im Zusammenhang mit der neuen Ausrichtung der Europäischen Strategie, in der der Fokus gemeinsam mit dem Klimaschutz auf die Biodiversität gelegt wird. Zu den Prioritäten des europäischen „Green Deal“ zählt prominent der Schutz der biologischen Vielfalt. Klima- und Artenschutz sind zwei Seiten einer Medaille und müssen Hand in Hand gehen. Wichtig ist es, den Wert dieser Grünen Infrastruktur der Bevölkerung, aber auch der Politik aufzuzeigen. Nicht zuletzt ist deswegen auch das Thema Ökosystemleistungen bzw. „Eco System Services“ auch ein so spannendes! Im ersten Schritt geht es darum, die Leistung konkret zu benennen, im zweiten Schritt ist es auch möglich, diese monetär zu bewerten.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Jauck: Nun, Expert*innen sagen, dass ein Hektar intaktes Moor rund 30 - 50 Tonnen CO₂ bindet, so wäre die Speicherung des CO₂ als Ökosystemleistung anzusehen – also eine Leistung, die das Ökosystem für die Gesellschaft kostenlos übernimmt. Wenn man daran denkt, dass mit Juli 2022 auch in Österreich CO₂-Emissionen mit 30 Euro pro Tonne bepreist werden, kann damit der Ökosystemleistung eines Hektar Moores schon sehr konkret ein monetärer Wert zuordnet werden. Auch der Schilfgürtel des Neusiedler Sees zählt zu der Gattung der Niedermoore. Der österreichische Anteil des Schilfgürtels des Neusiedler Sees hat eine Größe von 104,9 km² – festgehalten im Managementplan Neusiedler See – das sind 104.900 ha. Das ergibt bei einem angenommenen CO₂-Tonnenpreis in der Höhe von bei-

spielhaft 40 Euro beinahe 4,2 Mio. Euro Systemleistung, die nur dem Sektor „Klimaschutz“ zuzuordnen sind – vom Beitrag für das Thema Wasser oder Vogelwelt ist hier noch gar nicht die Rede. Ich denke in diese Richtung werden wir zukünftig noch mehr den Fokus richten.

Wobei darauf hinzuweisen ist, dass es sehr wichtig ist, dass die Moore, Anmoore, Torfflächen usw. auch wirklich feucht und intakt sind, ansonsten wandeln sich diese Flächen nämlich vom Kohlenstoffspeicher zum Treibhausgasemittenten!

Welche Themen bzw. Aktivitäten sind neben den bereits angesprochenen im Bereich des Naturschutzes, Ihrer Meinung nach, noch essentiell?

Jauck: Besonders wichtig sind die Bestandserhebung, die digitale Verortung und die Sicherstellung eines gewissenhaften Monitorings. Für nachhaltige Ergebnisse braucht es eine sehr gute wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Politik, Wissenschaft und – ganz wichtig – Praxis! Die besondere Herausforderung dabei sehe ich darin, Abstimmungen und auch Kompromisse mit den unterschiedlichen „Stakeholdern“ zu finden, auch die Kooperation intern in den verschiedenen Abteilungen der Landesregierung muss institutionell geführt werden; so denkt „der“ Naturschutz z. B. die Wasserwirtschaft oder den Forst mit und umgekehrt – um gemeinsam die besten Lösungen zu finden, die auch nachhaltig wirken.

Hier fällt bereits das nächste Schlagwort: Nachhaltigkeit. Welche Bedeutung hat dieses Thema für den Naturschutz bzw. für Ihre Arbeit?

Jauck: Nachhaltigkeit ist auf keinen Fall nur ein Schlagwort, sondern die Basis unserer Entscheidungen und unseres Handelns – schon immer; im Umgang mit der Natur bietet sich keine seriöse andere Möglichkeit. Neu ist vielleicht, dass die Begrifflichkeit eine breitere Öffentlichkeit wahrnimmt. 2015 wurde die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung von den Vereinten Nationen

beschlossen. Damit haben sich alle Mitgliedstaaten zur Umsetzung der Agenda und ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung – den sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals) – bis ins Jahr 2030 verpflichtet. Somit hat Österreich – und damit auch das Burgenland – die Aufgabe, nachhaltige Entwicklung in alle Entscheidungsprozesse und Vorhaben zu implementieren. Die Aktivitäten und Projekte, die wir im Hauptreferat Naturschutz und Landschaftspflege tätigen, tragen in der Mehrheit zur Erreichung der Ziele „3 – Gesundheit und Wohlergehen“, „4 – Hochwertige Bildung“, „13 – Maßnahmen zum Klimaschutz“ und „15 – Leben an Land“ bei. Die Agenda 2030 zwingt uns keine neuen Aufgaben auf, sondern eine vielleicht neue Wahrnehmung und Dokumentation der eigenen Aktivitäten. Die UN-Nachhaltigkeitsziele können uns als Kompass dienen, auf dem Weg zu mehr sozialer Gerechtigkeit, nachhaltigen Wirtschaftsweisen, einem rücksichtsvollen Umgang mit unserem Planeten und einem besseren Leben für uns alle!

Bei diesem Weg in eine nachhaltige Zukunft geht es auch darum zu überlegen, wie wir in Zukunft leben möchten bzw. eine Vision einer lebenswerten Zukunft zu entwickeln. Wenn Sie in die Zukunft denken, was ist da für Sie im Hinblick auf die Arbeit in Ihrem Hauptreferat von besonderer Bedeutung?

Jauck: Die Frage, die mich bewegt: Wie schaffen wir es, den nächsten Generationen das Erleben von Flora und Fauna und das Leben in gesunden Ökosystemen im Burgenland sozial fair für alle zu ermöglichen bzw. zu sichern? Dazu benötigt es viele mitwirkende Rädchen, Akteurinnen und Akteure – dieser Herausforderung stellen wir uns, gemeinsam, täglich.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte:
Angela DEUTSCH, BSc
Abteilung 4 – Ländliche
Entwicklung, Agrarwesen,
Natur- und Klimaschutz

Neue Heizung für bessere Luft

... ganz im Sinne des Klimaschutzes

Über Novellen des Burgenländischen Heizungsanlagenrechts, die Einführung einer Heizungs- und Klimaanlagen-datenbank im Burgenland, staatliche Förderungen beim Heizungstausch und ein neues Bundesgesetz, das klimafreundliche Heizungen vorschreibt.

Der Gebäudesektor und hier vor allem Heizungsanlagen verursachen einen beträchtlichen Teil des in Österreich in die Atmosphäre ausgestoßenen CO₂. Luftreinhaltegesetze schreiben in den Ländern die regelmäßige Durchführung von Abgasmessungen bei Heizungen und die Einhaltung der entsprechenden Grenzwerte und Mindestwirkungsgrade vor (ähnlich der Abgasmessung bei KFZ nach § 57a KFG, besser bekannt als „Pickerl“). Im Burgenland sind dies das Burgenländische Heizungs- und Klimaanlagenbesetz – Bgld. HKG (kurz „HKG“) aus dem Jahr 2019 und die Burgenländische Heizungs- und Klimaanlagenverordnung 2019 – Bgld. HK-VO 2019 (kurz „HK-VO“). Die beiden Vorschriften regeln überdies das Inverkehrbringen von Heizungsanlagen, sicherheitstechnische Standards insbesondere für Brennstofflagerräume und die Vorgaben für Überprüfungen (Art, Intervall, Überprüfungsschritte und Verfahren).

► Novellen des Bgld. Heizungsanlagenrechts

Diesen Herbst traten umfangreiche Novellen des HKG und der HK-VO in Kraft. Sie brachten Verschärfungen bei Grenzwerten und Mindestwirkungsgraden. Zudem wurden in Umsetzung einer EU-Richtlinie Inspektionen, denen Vorschläge zur Verbesserung der Energieeffizienz von Heizungsanlagen (ab 20 kW) und Klimaanlagen (ab 12 kW) folgen sollten, aus den wiederkehrenden Überprüfungen herausgelöst und jeweils eigene Abschnitte dafür mit dem

Titel „Inspektion der Energieeffizienz“ geschaffen. Weiters wurden Fachtermini (Kleinfeuerung, Zentralheizung, Raumheizgerät, etc.) durch technisch passendere ersetzt oder ergänzt, einzelne Begriffe gestrichen und neue eingeführt (z. B. Wärmepumpe). Weiters wurde die Rolle des Anlagenerrichters (der Anlagenerrichterin) geschaffen. Davon umfasst sind Personen (und Unternehmen) die Heizungs- oder Klimaanlagen errichten, jedoch über keine burgenländische Prüfnummer verfügen. Sie haben die Verpflichtung, das Anlagendatenblatt für den Betreiber auszufüllen und diesen aufzuklären, dass die Anlage regelmäßig zu überprüfen und in der Burgenländischen Heizungs- und Klimaanlagendatenbank (HKADB) zu erfassen ist. BetreiberInnen sollten nicht wie früher häufig „in der Luft hängen“ sondern über die wesentlichen Betreiberpflichten informiert werden.

Stichwort Anlagendatenblatt: Sämtliche Formulare der HK-VO wurden optisch runderneuert und übersichtlicher gestaltet. Die Überprüfung von Klimaanlagen wurde komplett neu gestaltet und zudem auf Wärmepumpen (ab 12 kW Nennleistung) ausgedehnt.

Weiters wurden auch Anforderungen für Prüfberechtigte adaptiert und neue Qualitätskriterien geschaffen, um qualitativ hochwertige, technisch einwandfreie Überprüfungen sicherzustellen. Schließlich wurden Lärmgrenzwerte insbesondere für Klimaanlagen und Wärmepumpen eingeführt und der Gemeinde mit der neuen außerordentlichen Überprüfung ein Mittel zur Kontrolle dieser Lärmwerte im Falle von Beschwerden in die Hand gegeben.

► Heizungs- und Klimaanlagen-datenbank (HKADB)

Eine große Neuerung stellt die HKADB dar, deren Betrieb gleichzeitig mit Inkrafttreten der beiden Novellen startete. Hier haben Prüfberechtigte (hauptsächlich Installateure, Klimaanlagentechniker und Rauchfangkehrer) Heizungs- und Klimaanlagen sowie neuerdings Wärmepumpen und ihre BetreiberInnen einzutragen. Auch die Ergebnisse von erstmaligen sowie wiederkehrenden Überprüfungen, vor allem der gemessenen Abgaswerte und Mindestwirkungsgrade, sind elektronisch zu erfassen. Zuvor war alles in Formulare einzutragen, doch Papier ist geduldig! Verluste, Irrtümer und vereinzelt bewusste Falscheintragungen fielen so gut wie nie auf. Nunmehr sind einmal eingetragene Werte gültig. Eine Zweit- oder Drittmessung („zweite Meinung“) hat keine Auswirkungen auf etwaige festgestellte Mängel bei der Über-

■ rechts: Abgasmessung



Foto: Energie Burgenland

prüfung. Einer ordnungsgemäßen Mängelbehebung kommt man dadurch einen großen Schritt näher. Rauchfangkehrern, die zusätzlich die Rolle der Überwachungsstellen innehaben, erleichtert das ihre Arbeit. Überhaupt wurde das gesamte Mängelbehebungsverfahren auf neue Beine gestellt. Überschrittene Grenzwerte oder nicht erreichte Mindestwirkungsgrade sind wesentliche Mängel, die häufig nur durch den Tausch wesentlicher Teile, wie dem Kessel oder Brenner, behoben werden können. Häufig wirtschaftlicher und für die Umwelt besser ist der Tausch der gesamten Heizungsanlage. Gelangte der Mangel bisher gar nicht zum Rauchfangkehrer (weil Zweit- und Drittmessungen plötzlich „bessere Ergebnisse“ lieferten) oder zur Behörde (weil etwa Mängel nicht richtig dokumentiert wurden), wurde er schlicht nicht behoben. Auch bei so mancher Behörde endete das Mängelbehebungsverfahren abrupt, da das Vorschreiben des Kesseltauschs naturgemäß keine Maßnahme darstellt, die die Beliebtheit der Gemeindeorgane steigert. Behörden (Gemeinde, Bezirkshauptmannschaft und Land) können Daten zu Heizungs- und Klimaanlagen einsehen, sofern diese ihren Bereich betreffen. Durch die HKADB fällt ein bürokratischer Akt, nämlich die Vorlage von Formularen bei der Gemeinde weg. Letztere ist erst gefragt, wenn ein offener Mangel es vom Prüfberechtigten über den Rauchfangkehrer bis zu ihr „schafft“. Dann bleiben zwölf Wochen Zeit, eine Lösung im Sinne des Gesetzes zu finden, bevor sie einen Bescheid erlassen muss, der nach fruchtlosem Ablauf der Behebungsfrist schließlich zu Strafen und Benützungsverboten führen kann.

► Förderungen für den Heizungstausch

Der Tausch der Heizungsanlage ist regelmäßig mit hohen Kosten verbunden. Beispielsweise ist beim Umstieg von einer Ölheizung auf eine Wärmepumpe oder Pelletsheizung mit gut 25.000,- Euro zu kalkulieren (plus/minus, abhängig von Modell, Fachunternehmen und örtlichen Gegeben-

heiten). BetreiberInnen, die diese Kosten locker stemmen können, muss der Heizungstausch gar nicht erst vorgeschrieben werden, sie gehen diesen Weg mehr oder weniger freiwillig – nach Ende der Lebensdauer der alten Heizung, um laufende Kosten einzusparen oder der Umwelt zuliebe. Für alle anderen ist die finanzielle Unterstützung durch den Staat nötig. Schon bisher gab es vom Bund eine Förderung für den Tausch alter Öl-, Kohle-, und Gasheizungen in Höhe von 5.000,- Euro, die kürzlich auf 7.500,- Euro erhöht wurde. Kombiniert werden kann die Bundesförderung mit jener der Länder (im Burgenland derzeit 3.500,- Euro). Gut die Hälfte der Umstiegskosten lassen sich auf diese Weise abdecken, trotzdem muss ein Betreiber noch kräftig investieren. Neuerdings werden auch Mietvarianten angeboten, teilweise mit Kaufoption, häufig unter dem Schlagwort „Contracting“ anzutreffen. Dabei verbleibt das Eigentum (ähnlich dem Leasing von KFZ), beim Installateur oder etwa dem Energiedienstleister, wobei mit der monatlichen oder jährlichen Miete meist auch die Wartung der Heizung und allfällige Reparaturen inkludiert sind. Kleiner Wermutstropfen: Installateuren fehlt ein wenig der Anreiz, Contracting anzubieten, da die Haftung für Rückstände und Zahlungsausfälle derzeit bei ihnen liegt. Eine Haftungsübernahme durch den Bund (laut Umweltförderungsgesetz - UFG ist ein Haftungsfonds von 1 Milliarde Euro vorgesehen) soll hier Abhilfe schaffen und Contracting für Installateure und Betreiber attraktiver machen.

► Erneuerbare-Wärme-Gesetz EWG

Nicht unerwähnt bleiben soll ein in Ausarbeitung befindliches Bundesgesetz, das Erneuerbare-Wärme-Gesetz – EWG, das die Pläne der Bundesregierung zur Dekarbonisierung des Gebäudesektors umsetzen soll. Bis 2035 sollen Kohle- und Ölheizungen, bis 2040 dann auch Gasheizungen aus sämtlichen Gebäuden (privaten, gewerblichen und öffentlichen) verschwinden und so ein

wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz durch Senkung des CO₂-Ausstoßes geleistet werden. Im Wesentlichen fußt dieses Gesetz auf drei Säulen:

I. dem Verbot von fossilen Heizungen in neuen Gebäuden, wodurch das Ölkesselbauverbotsgesetz 2019 – ÖKEVG 2019 ersetzt werden soll,

II. dem sogenannten Erneuerbareangebot, also der Vorgabe zum Einbau klimafreundlicher Heizungen im Falle eines Heizungstauschs und

III. dem Tausch- oder Stilllegungsgebot, wonach fossile Heizungen in bestehenden Gebäuden – neben Einfamilienhäusern soll auch der Wohnbau erfasst werden – jeweils gestaffelt nach ihrem Alter durch klimaschonende Heizungen zu ersetzen sind.

Unter klimaschonenden Heizungen sollen Wärmepumpen, Fernwärme, Pellets-, Stückholz- und Hackschnitzelheizungen sowie in eingeschränkter Anwendung auch elektrische Widerstandsheizungen erfasst sein. Umfangreiche technische Ausnahmen soll einzelnen BetreiberInnen mehr zeitlichen Spielraum geben. Ein Gas-Ausstiegsszenario muss allerdings erst ausgearbeitet werden. Das EWG soll 2022 in Kraft treten und es bedarf zudem Begleitregelungen in den Ländern (Verfahren, Behörde, Strafen). Begleitet werden soll das Gesetz zudem von weiteren umfangreichen Förderungen, insbesondere für sozial Schwache, sodass beim Heizungstausch niemand im Regen stehen gelassen wird. Der Autor dieser Zeilen hat selbst am EWG mitgewirkt und ist überzeugt, dass damit trotz noch vieler offener Fragen ein Paradigmenwechsel bei der Wärmeversorgung im Gebäudesektor eingeläutet wird.

Autor

Mag. René KAIN

Abteilung 4 - Ländliche
Entwicklung, Agrarwesen und
Natur- und Klimaschutz
Hauptreferat Agrar-, Umwelt-
und Verkehrsrecht
Referat Naturschutzrecht

Buntes Burgenland: Feuchtwiesen entdecken!

Artenvielfalt erleben und Bewirtschafter vor den Vorhang holen



„Das ist der schönste Tag im Schuljahr!“ ruft Oliver aus der Volksschule Gattendorf beim Feuchtwiesenerlebnis in den Rohrlusswiesen im Juni. Endlich raus, endlich Maske runter! Corona hat Schüler*innen, Pädagog*innen und auch dem Projektteam im Jahr 2021 einiges an Flexibilität abverlangt und Kreativität gefordert. Zum Auftakt im April gab es gleich Online-Workshops zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Einführung in die Welt der Feuchtwiesen. Damit die Schüler*innen vor der Kamera zumindest Schmetterlingspuppen in den Händen halten können, wurden Puppenhäuser davor „heimlich“ vor der Schule abgestellt ...

► Hinaus in die Natur

Ab Mai war es zum Glück soweit: die Schüler*innen und Pädagog*innen der Volksschulen in Gattendorf, Leithaprodersdorf, Purbach und Schattendorf durf-

ten mit dem Betreuer*enteam hinaus, in die wunderbare Natur in den Europaschutzgebieten (Natura 2000-Gebieten) vor ihrer Haustüre: an die Kleine Leitha, die Frauenwiesen, das Seevorgelände des Neusiedler Sees und die Teichwiesen. Da gibt es viele coole Tiere und Pflanzen zu entdecken! Die Kinder lernen schnell und sind im Handumdrehen Expert*innen: „Von den rosa Blumen pflücken wir nichts, die Orchidee gehört unter Naturschutz!“ „Das ist ein Schachbrettfalter!“

► Vor den Vorhang gestellt

Neben dem Naturerlebnis und Artentraining mit den Schulen und Multiplikator*innen war es auch Inhalt des Projektes, innovative landwirtschaftliche Betriebe und deren Beitrag zur Erhaltung der Feuchtwiesen vor den Vorhang zu stellen: Karin und Gerhard Nebenmayer aus Breitenbrunn demonstrierten für unseren Kurzfilm gleich den gesamten Ablauf der Heuwerbung im Seevorgelände, und Karin stellte sich auch zum Interview mit den Kindern zur Verfügung („Was macht eine Naturschutzbäuerin?“). Ferdinand Holzinger aus Rohrbach führte uns in die Geheimnisse der erfolgreichen Beweidung mit Angus-Rindern (die auch vorzüglich schmecken!) rund um die Teichweisen ein.

Petra Leitgeb, Direktorin der Naturparkschule Schattendorf: „Danke, dass ihr trotz Regen-



■ Die Schüler*innen der Volksschule Gattendorf mit ihrer Schulzeitung

Foto: naturschutzakademie.at

wetter, trotz Covid-Hindernissen nicht lockergelassen habt, uns mit Schmetterlingspuppen, mit Infos, mit Videokonferenzen und mit einer tollen pädagogischen Begleitung durch das Feuchtwiesenprojekt begleitet habt! Es war ein einmaliges Erlebnis!“

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf: „Gerade die Kinder und Jugendlichen sind wichtige Multiplikatoren und Botschafter für den Umwelt- und Naturschutz. Es ist toll, wie durch dieses Projekt auf spielerische Art und Weise das Bewusstsein für eine nachhaltige Umwelt vermittelt wird.“

Autorin

Dr. Julia Kelemen-Finan

Projektträger

naturschutzakademie.at

Horner Str. 51, 2000 Stockerau

Kurzfilme, Schulzeitungen, Blogs
**[buntesburgenland.at/
feuchtwiesen-entdecken](https://buntesburgenland.at/feuchtwiesen-entdecken)**



■ LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf:
„Kinder und Jugendliche sind wichtige Multiplikatoren und Botschafter für den Umwelt- und Naturschutz.“

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

■ Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Land
Burgenland

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





- links: Um Plastik einzusparen, haben die Schüler*innen der ecole Güssing feste Seifen hergestellt;
- rechts: LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf sprach in der SDG-Webinar-Serie zum Thema Gesellschaft.“

Aktionstage Nachhaltigkeit '21

1. und 2. Platz an Engagierte aus dem Burgenland

Die diesjährigen *Aktionstage Nachhaltigkeit* fanden unter dem Motto „Globale Ziele für Nachhaltige Entwicklung gemeinsam verwirklichen: Gestalte deine Zukunft aktiv mit!“ von 18. September bis 8. Oktober 2021 statt. 309 Beiträge aus ganz Österreich, davon 42 allein aus dem Burgenland, haben auch heuer wieder verdeutlicht, wie groß das private und berufliche Engagement für eine Nachhaltige Entwicklung ist.

Die 42 Beiträge aus dem Burgenland zeichnen sich durch eine große Bandbreite an Themen und unterschiedlichsten Akteur*innen aus: Im Zuge von Citizen Science-Projekten haben die Naturparke die lokale Bevölkerung zum Zählen von Schwalbennestern und Bestimmen von Tagfaltern aufgerufen. Der Naturschutzbund Burgenland kümmert sich um den Erhalt wertvoller Trittsteinbiotop und die KLAR! Leithal hat eine Waldwoche veranstaltet. Auch digitale Beiträge sind dabei – die Plattform „Nachhaltig im Burgenland“ – nachhaltig-im-burgenland.at – mit über 400 Einträgen zu regionalen Einkaufsmöglichkeiten, Veranstaltungen, Initiativen und Aktionen im Land wurde komplett überarbeitet und der Podcast „Jeder Schritt zählt“ ins Leben gerufen, in dessen Mittelpunkt Burgenländer*innen und ihre Schritte zu mehr Nachhaltigkeit stehen – zum Nachhören unter nachhaltig-im-burgenland.at/tag/podcast/.

Eine fünfköpfige Jury, bestehend aus Vertreter*innen des BMK sowie der Länder, hat die nominieren Beiträge nach Kriterien, wie Innovationscharakter, Mehrwert für die Gesellschaft und Mehrdimensionalität von Nachhaltigkeit, bewertet und so die diesjährigen *TOP 3 Aktionstage Highlights* gekürt – nachhaltigesoesterreich.at/aktionstage-highlights-2021/

Der erste Platz ging dabei an die FH Burgenland mit ihrer Webinar-Serie „SDGs Leicht Gemacht!“, die in Kooperation mit der FH Campus Wien und dem Land Burgenland entstanden ist. Die Beauftragte für Nachhaltigkeit und Gemeinwohl der FH Burgenland, Regina Rowland, und Nachhaltigkeitsberaterin Teresa Bieler-Stütz stellen in der Serie die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung in vier Themenblöcken – nämlich „Biosphäre“, „Gesellschaft“, „Wirtschaft“ und „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ – vor und lassen auch Gäste zu Wort kommen. So berichtet etwa LH-Stv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf über die Umsetzung der SDGs im Burgenland – zum Nachschauen unter fh-burgenland.at/ueber-uns/nachhaltigkeit/sdgs.

Über den zweiten Platz dürfen sich die Schüler*innen der Ecole Güssing freuen. Im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Schule“ haben sie gemeinsam den Schulalltag nachhaltiger gestaltet – sei es durch achtsamen Strom- und Papierverbrauch, die

Vermeidung von Plastik oder die Herstellung eigener, unverpackter und regionaler Produkte. Mit der FH Burgenland/Campus Pinkafeld wurde auch ein Kooperationspartner gefunden, der die Schüler*innen zukünftig bei ihren ambitionierten Vorhaben unterstützen wird. Um andere ebenso zu nachhaltigem Handeln zu inspirieren, halten die Schüler*innen ihre Aktionen außerdem auf Video fest und präsentieren diese auf dem schuleigenen YouTube-Kanal „ecole güssing“ – youtube.com/channel/UCfILdw_VpmaNf9_3_pZLqWA

„Es freut mich sehr, dass sich gleich zwei Beiträge aus dem Burgenland unter den *TOP 3 Aktionen* wiederfinden. Ich gratuliere den Gewinner*innen sehr herzlich und möchte mich für deren herausragendes Engagement im Bereich der nachhaltigen Entwicklung bedanken. Genau diese kreativen und innovativen Ideen und das gemeinsame Handeln auf allen Ebenen und über alle Generationen hinweg braucht es, um unser Burgenland fit für die Zukunft und somit noch lebenswerter für alle zu machen“, betont Eisenkopf.

Autorin
Angela DEUTSCH, BSc
 Nachhaltigkeitskoordinatorin
 Burgenland
 Abteilung 4 – Ländliche
 Entwicklung, Agrarwesen,
 Natur- und Klimaschutz

Biotopnetzwerk schaffen



Durch verschiedenste menschliche Tätigkeiten kommt es zu einer vermehrten Flächeninanspruchnahme, was zu einer Verkleinerung und Trennung der Lebensräume wildlebender Tiere und Pflanzen führt. Vor allem zwischen den Schutzgebieten des Landes Burgenland verschlechtern sich die Lebensbedingungen allmählich, wodurch Arten oft auf kleiner werdende Restflächen zurückgedrängt werden.

Der Verminderung der Biodiversität soll entgegengewirkt werden, indem bestehende Verbindungen zwischen Lebensräumen erhalten und unterbrochene bzw. fehlende Verbindungen geschaffen werden. Demzufolge sollen zwischen Schutzgebieten Biotopnetzwerke entstehen, die als Korridore oder Trittsteinbiotope den Artenaustausch ermöglichen.

Eine Naturraumevaluierung war als erster Schritt notwendig, um die Schaffung eines Biotopverbundsystems bzw. Netzwerk von Trittsteinbiotopen zu entwickeln. Aufgrund der jahrelangen Erfahrung der vier BERTA-GebietsbetreuerInnen und ihrer Kenntnis des Naturraumes in ihrem Aufgabengebiet wurde diese Aufgabe in Angriff genommen und die Naturraumevaluierung durchgeführt. Grundlage bildeten die GIS-Daten der WF-Naturschutzflächen aus dem Naturschutzlayer der AMA. Die WF-Ackerflächenprojekte wurden in den letzten Jahren aktualisiert und standen digital mit Gebietsabgrenzungen zur Verfügung.

Die WF-Naturschutzflächen wurden gemeinsam mit den aktuellen Orthofotos und den Schutzgebietsgrenzen ins QGIS-Programm geladen. Als zusätzliche Informationsquelle dienten die Invekos GIS-Flächennutzungsdaten. Rund um die WF-Flächen wurden im Rahmen der Naturraumevaluierung Modellregionen (=Gebietskulissen) erarbeitet, um anhand von Trittsteinbiotopen oder Korridoren eine Vernetzung zwischen den bestehenden WF-Flächen hin zu den Schutzgebieten zu ermöglichen.

Das entwickelte Konzept mit neuen Gebietskulissen und Projektgebieten wurde laufend mit dem Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 4 – Hauptreferat Natur- und Landschaftspflege, abgestimmt und optimiert.

Eine anschließende Digitalisierung jeder Gebietskulisse ermöglicht eine genaue Flächenabschätzung. Für jede Gebietskulisse bzw. jedes Projektgebiet wird in einer kurzen Beschreibung die Lage, die Funktion, Art der Landnutzung und die Größe des Gebietes erläutert. Weiters werden die möglichen ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen angeführt und das Potential an erreichbaren Projektflächen geschätzt.

Nachfolgend werden Maßnahmen angeführt, die auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen als Trittstein im Biotopverbund einen Beitrag leisten und in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz oder der Landwirtschaft vom Verein BERTA umgesetzt werden können.

Naturschutz (Arten- und Lebensraumschutzmaßnahmen)

- ▀ Pflege von Feuchtbiotopen
- ▀ Bekämpfung von Neophyten
- ▀ Artenschutzprogramme für Ziesel, Zwergohreule etc.
- ▀ Erhalt, Pflege, Neuanlage vo



■ Bei Redschatz – Flächen mit Extensivierungspotential

Hecken und Windschutzstreifen

- ▀ Erhalt und Pflege von landschaftsprägenden Einzelbäumen oder Baumgruppen

Landwirtschaft (ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen)

Maßnahmen auf Grünlandflächen

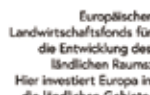
- ▀ Pflege und Erhalt von Streuobstwiesen durch Mahd oder Häckseln
- ▀ Maßnahmen zum Erhalt von Magerwiesen, Trockenrasen oder Feuchtbiotopen
- ▀ Spezielles Maßnahmenpaket zum Erhalt von 2-mähdigen Wiesen (sommerblühende Wiesen im August)
- ▀ Belassen von Schmetterlingsstreifen über den Winter

Maßnahmen auf Ackerflächen

- ▀ Arrondierung von Schutzgebieten oder WF-Grünlandflächen durch Extensivierung angrenzender Ackerflächen
- ▀ Extensivierungsprojekte in Gebieten ohne Grünlandflächen
- ▀ 2-mähdige Ackerfutterflächen als Insektenförderflächen (frühen ersten Mähtermin)
- ▀ Belassen von Schmetterlingsstreifen über den Winter

Es ist geplant, die Maßnahmen entweder über Arten- und Lebensraumschutzprojekte oder über die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen im Rahmen des ab 2023 beginnenden neunten Agrarumweltprogramms umzusetzen.

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Text + Foto

DI Gottfried REISNER

Geschäftsführer Verein BERTA



40 Jahre BIO AUSTRIA Burgenland

Am 29. September 2021 fand im beeindruckenden Ambiente des Granariums auf der Friedensburg Schlaining die 40 Jahr Feier von BIO AUSTRIA Burgenland statt. Hierbei wurde sich der Entstehung und der Erfolgsgeschichte des Vereins der burgenländischen Biobäuerinnen und Biobauern erinnert.

Wegbegleiter, die den burgenländischen Bio-Landbau prägten und durch ihr Mitwirken vorantrieben, kamen zu Wort und gratulierten BIO AUSTRIA Burgenland zum 40 Jahr-Jubiläum. Die burgenländische Band „Crowdfleckerl“ sorgte für die musikalische Umrahmung des Festaktes. Moderatorin Elisabeth Gamauf führte durch den Abend.

In unterhaltsamen, kurzweiligen Gesprächen mit jeweils zwei Gesprächspartnern in Doppelconferenzen entlockte sie den Gästen Heiteres, bisher Unbekanntes und Wertschätzendes aus deren Bio-Erfahrungsschatz. Ihre Gesprächspartner waren: DI Niki Berlakovich, Präsident der LK Burgenland; BIO AUSTRIA Bundesobfrau Gertraud Grabmann; Ida Traupmann aus Sumentendorf, Ex-Obfrau von BIO AUSTRIA Burgenland und Biobäuerin; Margot Pölz, eine junge, engagierte Biobäuerin aus Lackendorf, DI Hans Matzenberger, Leiter

■ GF DI Ernst Trettler und Obm. Ing. Franz Traudtner bedankten sich bei Moderatorin Elisabeth Gamauf.



■ v. l. n. r. : ÖR Paul Rittsteuer, DI Franz Schlögl, Erika Friedl und Dr. Wilfried Hartl erhielten die Ehrenmitgliedschaft von BIO AUSTRIA Burgenland

der Bio-Kontrollstelle Austria Bio Garantie, und Stefan Ochsner aus Pama, Betreiber einer gewerblichen Lagerstelle für Biogetreide. Sie gaben in ihren Statements Einblicke in die Geschichte des Bio-Landbaus und schilderten ihre persönlichen Erfahrungen auf dem oft steinigen Bio-Weg.

Als Höhepunkt des Abends wurden vier Persönlichkeiten ausgezeichnet und zu Ehrenmitgliedern ernannt, denen die Entwicklung des Biolandbaus im Burgenland eine Herzensangelegenheit ist. Geehrt wurden:

► **Erika Friedl** aus Lackendorf, eine überzeugte Biobäuerin der ersten Stunde. Durchsetzungsvermögen und Charakterstärke kennzeichnen ihren Lebensweg. Sie hielt und hält mit ihrer Meinung nicht über den Berg und ging bei ihrem Weg der biologischen Bewirtschaftung Konfrontationen trotz Anfeindungen nie aus dem Weg.

► **ÖR Paul Rittsteuer** aus Neusiedl am See, ehemaliger burgenländischer Agrar-Landesrat, der die biologische Landwirtschaft sehr früh als wegweisende, nachhaltige Bewirtschaftungsweise erkannte und als erster dafür aus Landesmitteln auch einen finanziellen Rahmen gewährte.

► **DI Franz Schlögl** aus Draßmarkt, erster Geschäftsführer des Vereins BIO AUSTRIA Burgenland. Unter seiner Mitwirkung wurden Verhandlungen mit politischen Vertretern als Basis für die Bioberatung geführt, die Bioberatung strukturiert, Richtlinien definiert und Vermarktungsprojekte gestartet.

► **Dr. Wilfried Hartl** aus Wien. Als wissenschaftlicher Leiter der Bio Forschung Austria, der Nachfolgeorganisation des Ludwig-Boltzmann-Institutes, war Dr. Hartl für die Entwicklung eines Schulungs- und Seminarprogrammes für biologisch wirtschaftende Ackerbauern maßgeblich mitverantwortlich.

Als Zeichen der sichtbaren Verbundenheit unterschrieben alle Mitwirkenden sowie Biobäuerinnen und Biobauern auf der „Wir schauen aufs Ganze“-Tafel eine Botschaft, die alle BIO AUSTRIA Bäuerinnen und Bauern eint.

DI Ernst TRETTLER
BIO AUSTRIA Burgenland
Geschäftsführer

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf, Hauptstr. 7
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

Europaweite Zusammenarbeit mit regionalem Nutzen – „LocalRES“



Die Marktgemeinde Ollersdorf fungiert als Projektpartner und Pilotgemeinde für das Innovationsprojekt „LocalRES“, das von Mai 2021 bis April 2025 im Rahmen des Programms Horizon 2020 abgewickelt werden wird. Das Projekt wurde am 15. November 2021 unter Beisein von Europa-ministerin Karoline Edtstadler und Bürgermeister Bernd Strobl der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Projekt LocalRES werden innovative lokale Energiesysteme umgesetzt, die von Erneuerbaren Energiegemeinschaften gespeist werden, damit einen Beitrag für eine sozial gerechte Energiewende leisten und die erneuerbare Energie in die Hände von Gemeinden und Menschen legt. LocalRES soll dafür neue digitale Werkzeuge liefern, die den erwarteten Strukturwandel im aktuellen

Energiesystem auf verschiedenen Ebenen vorantreiben.

Das Hauptziel von LocalRES ist es, innovative lokale Energiesysteme in einem Sektorkopplungsansatz zu demonstrieren, die in der Lage sind, den gemeinsamen Betrieb von verschiedenen Energievektoren (Strom, Wärme, Mobilität etc.) umzusetzen und zu optimieren, indem der Beitrag der erneuerbaren Energien maximiert und die Flexibilität und Versorgungssicherheit des Energiesystems gestärkt werden.

Der Fokus liegt dabei auf Erneuerbaren Energiegemeinschaften, die als Hauptakteure für den Strukturwandel im aktuellen Energiesystem, hin zur Dekarbonisierung der lokalen Energiesysteme, eine entscheidende Rolle einnehmen. Basierend auf einem integrierten multidirektionalen Ansatz und Prosumern, der es erlaubt, die Replizierbarkeit zu maximieren und das Potenzial der im Projekt entwickelten, dezentralen Lösungen zu skalieren. Die

LocalRES-Lösungen sollen dabei eine sichere, nachhaltige, wettbewerbsfähige und bezahlbare Energieversorgung ermöglichen.

Demonstriert werden diese innovativen Ansätze in vier europäischen Gemeinden: Kökar (Finnland), Ispaster (Spanien), Berchidda (Italien) und Ollersdorf im Südburgenland. Nicht ohne Grund ist Ollersdorf eine von den vier ausgewählten Gemeinden, die am Projekt LocalRES mitwirken: Mehr als 50 Photovoltaik-Anlagen befinden sich bereits auf den Dächern von Privathaushalten, Betrieben und Kommunaleinrichtungen der nur rund 1.000 Einwohner zählenden Gemeinde, die sowohl Mitglied der Klima- und Energiemodell-region „Golf- und Thermenregion Stegersbach“ als auch Partnergemeinde des Innovationslabors act4.energy ist. Im Rahmen des Projekts LocalRES wird in Ollersdorf ein Energiemanagementsystem für Energiegemeinschaften entwickelt und getestet, das die Gemeinde insgesamt auch resilienter gegenüber Blackouts machen wird.

Das Projekt LocalRES der Gemeinde Ollersdorf ist damit eines der im Innovationslabor act4.energy durchgeführten Innovations- und Forschungsprojekte, das wichtige Erkenntnisse und Teillösungen zur Umsetzung der Energiewende beitragen wird. Die Gemeinde Ollersdorf zeigt damit auch exemplarisch vor, wie Bürgerinnen und Bürger ihre regionale Energieversorgung in die eigene Hand und damit auch Verantwortung für eine nachhaltige Energiezukunft übernehmen.

Das Projekt „LocalRES“ wird mit Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Horizon 2020 Programms gefördert.



Foto: Gemeinde Ollersdorf

■ v. l. n. r.: Vizebürgermeister Richard Kranz, Bürgermeister Bernd Strobl, Ing. Andreas Schneemann und Ministerin Karoline Edtstadler

info@act4.energy
www.act4.energy
7energy.at

Natur kennt keine Grenzen

Donaustrom & Steppensee: Zeit für Natur



NatureTourNet ist ein grenzüberschreitendes Projekt im Förderprogramm Interreg SK-AT 2014 – 2020, das die nachhaltige Entwicklung der Schutzgebiete der Grenzregion zwischen der Slowakei und Österreich unterstützt und somit den Ökotourismus ankurbeln soll. Zu diesem Zweck haben sich das Regionalmanagement Burgenland, der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel und Neusiedler See Tourismus mit zwei Partnerorganisationen aus der Slowakei zusammengeschlossen, um dieses Projekt bis zum Jahr 2022 umzusetzen.

► Vernetzung von Schutzgebieten

Die Projektregion ist reich an natürlichen und kulturellen Besonderheiten (z. B. Kleine und Große Schüttinsel, Dunajské Luhy, Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, Leithaauen, Welterbe-Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge und Naturpark Rosalia-Kogelberg, viele Burgen und Schlösser). Die fünf Projektpartner aus Österreich und der Slowakei haben sich vorgenommen, den Aufbau entsprechender ökotouristischer Strukturen und Kapazitäten in Angriff zu nehmen.

► Gemeinsames Marketing

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung einer gemeinsamen grenzüberschrei-

tenden Marketingstrategie sowie die Erstellung zielgruppenorientierter, ökotouristischer Angebote und Produkte sowie in Folge die Vermarktung auf Drittmärkten. Die Region positioniert sich somit neu und kann damit nicht nur das Bewusstsein, sondern auch seine Attraktivität für den Tourismus in diesem charakteristischen Gebiet stärken.

► Ökotourismus für die Zukunft

Zudem soll die Bevölkerung der Region einbezogen werden. Um die Lebensqualität in der Region nicht nur zu erhalten, sondern zu erhöhen, ist es notwendig, sich seiner Umgebung bewusst zu sein und die Natur zu schützen. Dies gewährleistet, dass auch kommende Generationen gute Lebensbedingungen in der Region vorfinden können.

► Dreisprachiger Infofolder

In kürze erscheint ein großformatiger Infolder der Projektregion in drei Sprachen (Deutsch, Slowakisch, Englisch) mit Übersichtskarte. Die neue Broschüre kann gratis beim Regionalmanagement Burgenland bestellt werden.

**Regionalmanagement
Burgenland GmbH**
7431 Jormannsdorf
Schlossplatz 1
Tel: +43 (0) 3353 20660
office@rmb-sued.at
www.rmb.at



NatureTourNet

Interreg
Slovakia-Austria
European Regional Development Fund





Fotos: Andrea Grabenhofer



- links: Bürgermeister am Blühenden Band (oben) und Freiwillige beim Entbuschen eines Trockenrasens (unten)
- rechts: Schüler der VS Purbach beim Insektenfangen (oben) und Schulung der Schmetterlingszähler (unten)



Ein Jahr im Naturpark

Ein Jahr neigt sich wieder dem Ende zu. Zeit ein bisschen inne zu halten und zurückzublicken. Im Naturpark war wieder einiges los. In den fünf Naturparkgemeinden Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden und Jois wurden viele neue Blühflächen angelegt, die Lebensraum für Insekten und andere kleine Tierchen bieten. Das neu angelegte „Blühende Band“ – bestehend aus nicht gemähten Wegrändern entlang des Kirschblütenradweges – verbindet die Ortschaften nicht nur symbolisch. Der Naturpark geht aus einem Zusammenschluss der fünf Partner-Gemeinden hervor und so soll auch in Zukunft weiter eng zusammengearbeitet werden.

Am heurigen Kirschen- und Genussmarkt konnten die Besucher nicht nur regionale Produkte verkosten und erwerben, sondern es fanden auch geführte Naturpark-Exkursionen aus allen Ortschaften zum Markt in Purbach statt.

In allen Gemeinden aktiv sind seit heuer auch freiwillige Schmetterlingszähler, die mit dem Zählen von Tagfalterarten auf bestimmten Strecken einen großen Beitrag zur Biodiversitätsforschung leisten.

Eine andere Gruppe engagierter Freiwilliger rückte heuer im Oktober aus, um den Trockenrasen am Purbacher Rosenberg von Gehölzen zu befreien. Dabei zeigte sich erneut, dass die Kooperation zwischen Naturpark, Naturschutzjugend und der Naturschutzorganengruppe des Eisenstädter Bezirks sehr gut funktioniert. Es konnte wieder ein großes Grüppchen Freiwilliger motiviert werden an der Pflegeaktion teilzunehmen.

Um Wissen über die besonderen Naturwerte des Naturparks unter die Leute zu bringen, gab es heuer wieder viele Infos über Lebensräume und typische Naturphänomene auf Facebook und in Form von Newsletter-Aussendungen.

Die Schulen des Naturparks waren mit Naturparkbiologin Andrea Grabenhofer unterwegs, um die Welt der Insekten zu erkunden – von eindrucksvollen Gottes-

anbeterinnen oder eleganten Faltern auf den Trockenrasenflächen bis ins Reich der Unterwasserinsekten zu Libellenlarve, Wasserskorpion oder Eintagsfliegenlarve.

Die wunderbare Natur des Naturparks lässt sich nun auch von Besuchern einfacher erkunden – Mit neuen Gebietskarten zum Mitnehmen, auf denen kleine Wander- und Themenwege eingezeichnet sind, und Pultkarten mit Übersicht über das ganze Neusiedler See-Gebiet an den Radwegen. In Kürze wird außerdem eine interaktive Karte die Naturpark-Homepage attraktivieren.

Über Veranstaltungen und die zahlreichen geführten Touren zwischen Leithagebirge und Neusiedler See informieren Sie sich unter:

**Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge**
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1
7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Vielfältige Naturparkaktivitäten



► Neue Wanderausstellung

Wir freuen uns, unseren fünf Naturparkvolksschulen ab Dezember eine Wanderausstellung rund um bedeutsame Arten, Bewohner und Lebensräume des Naturparks zur Verfügung stellen zu können! Auf insgesamt sechs großformatigen Tafeln werden die Themen Honigbiene, Bohnen, Streuobst, Wald, Wein und Naturpark altersgerecht beschrieben und dargestellt. Die Volksschulkinder – und über sie auch die Eltern und Großeltern – bekommen so einen guten Einblick in die Vielfalt unseres Naturparks! Dabei werden sowohl moderne als auch historische Aspekte der Kulturlandschaft veranschaulicht – ganz im Zeichen des 100-jährigen Jubiläums des Burgenlandes! Fragen und Anregungen auf den Tafeln inspirieren zur weiteren Auseinandersetzung mit den Themen inner- und außerhalb des Unterrichts. Der Naturpark dankt der Landesregierung für die Unterstützung des Projekts im Rahmen der Förderung anlässlich 100 Jahre Burgenland.



■ Tafel „Naturpark“ der neuen Wanderausstellung für die fünf Naturparkvolksschulen



■ Zertifiziert: Naturparkkindergarten Loipersbach

Foto: Bgld. Landesmedienservice

► Neue Naturparkkindergärten

Seit Ende September gibt es im Naturpark nun auch fünf Naturpark-Kindergärten! Die zwei Neuzugänge – der Kindergarten Forchtenstein und der Kindergarten Loipersbach – erhielten am 27. September das Zertifikat „Naturparkkindergarten Rosalia-Kogelberg“! Herzlich willkommen im Naturpark-Team!

► Naturpark-Bio-Landwirtschaft

Naturparke schützen und fördern Kulturlandschaften, die von Menschenhand geprägt werden und ein wesentlicher Bestandteil unseres Natur-Kulturerbes sind. Leider geraten diese wertvollen Flächen immer mehr in Vergessenheit, da die extensive Pflege von z. B. Streuobstwiesen oder kleinstrukturierten Weingärten sehr aufwändig ist. Immer mehr dieser Flächen veröden und verlieren so ihre Bedeutung im Hinblick auf dieses Natur-Kulturerbe.

Der Naturpark Rosalia-Kogelberg plant nun einen Schritt zum Erhalt und zur Pflege solcher Flächen durch die Gründung eines Naturpark-Biobetriebes, in dem auch alle Kleinstflächen durch Pacht zusammengefasst werden. Die Bewirtschaftung soll biologisch erfolgen, wodurch bei Obst und Wein höhere Preise erzielt werden. Durch die gemeinsame Administration (Zertifizierung, ÖPUL-Anträge) seitens des Natur-

parks können Grundstücksbesitzer entlastet werden. Die Bewirtschaftung kann durch den Naturpark erfolgen oder in den Händen der Grundstückseigentümer verbleiben. Details werden gemeinsam im Rahmen einer Interessentenrunde von Grundstücksbesitzern im Frühjahr 2022 besprochen.

Sollten Sie Interesse haben und Ihre Flächen – egal wie groß – in den Bio-Naturparkbetrieb einbringen bzw. zur Bewirtschaftung zur Verfügung stellen wollen, melden Sie sich bitte bei uns unter Angabe von Flächengröße, derzeitiger Bewirtschaftungsform und Lage/Naturparkgemeinde.



■ Kleinstrukturierte Landwirtschaft am Kogelberg

Foto: G. Lichtenberger, lichtig.at

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Schuhmühle
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Telefon +43 (0) 664 44 64 116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Das große Pflanzen im Süden



Im Naturpark Raab fanden diesen Herbst zahlreiche Aktionen zur Förderung der Vielfalt statt. In drei Workshops mit Bürgern und organisierten Gruppen wurden die im Gebiet vorkommenden, problematischen Neophyten und die Weiden aus dem „Verwurzele deinen Naturpark“-Projekt durchbesprochen und vorgestellt.

„Verwurzele deinen Naturpark“-beschreibt ein Projekt, bei dem Samen und Stecklinge von Pflanzen aus der Region besammelt wurden. Diese wurden in eine Baumschule geschickt und vermehrt. Im Naturpark Raab wurden acht verschiedene Weidenarten, Edelkastanien und Kriecherl besammelt. Die Weiden kehrten diesen Herbst in den Naturpark zurück. Es handelt sich um etwa 700 Pflanzen. Diese wurden an Privatbesitzer, Schulen, Gemeinden, den Naturschutzbund und den Naturverein ausgegeben.

Außerdem fanden etliche Pflanzaktionen statt. In St. Martin wurden mit der Gemeinde auf öffentlichem Grund zahlreiche Bäume gepflanzt, genauso wie bei der VS St. Martin. In Mühlgraben fand eine öffentlich ausgeschriebene Baumpflanzaktion statt. In Mogersdorf wurden gemeinsam mit der Gemeinde, der VS Mogersdorf und dem Kindergarten Wallendorf Bäume in der Nähe der Raab gepflanzt. Bei der Schule wurde ein „Weidendom“ angelegt. Mit der MS Neuhaus wurden gemeinsam Bäume gepflanzt. Eine an die Schule angrenzende Fläche wird künftig als Biodiversitätsfläche dienen. Dem Weidendom, verschiedenen Weidenarten und anderen Bäumen werden weitere Elemente folgen. Außer-



dem wurde der Fischaufstieg in Neumarkt/Jennersdorf bepflanzt. Durch die Lichtkonkurrenz soll die Dominanz des japanischen Staudenknöterichs reduziert werden. Auch die Gemeinden Minihof Liebau, Jennersdorf und Weichselbaum pflanzten auf Gemeindeflächen Bäume.

Die meisten Naturparkschulen betreuen zurzeit ein Projekt, bei dem sie eine Hecke auf phänologische Veränderungen im Jahreslauf beobachten. Für diese Hecke haben sie heuer einen zusätzlichen Baum erhalten. St. Martin und Neuhaus werden darüber hinaus verschiedene Weidenarten beobachten.

Weiden waren aber nicht die einzigen Pflanzen, die diesen Herbst über den Naturpark ausgegeben wurden. Das im letzten Jahr gestartete Projekt, bei dem Streuobstbäume ausgegeben wurden, wurde dieses Jahr fortgesetzt und die letzten 36 Bäume vergeben.

► Generationenmarkt

Auch bei der Veranstaltung „Generationenmarkt“ in Minihof Liebau spielte Streuobst in diesem Jahr eine wichtige Rolle. Neben den Produkten von Handg'mocht, der Rätselrallye und den Stationen zum Ausprobieren von alten Geräten, gab es eine Fotoausstellung und auch eine kleine Streuobstsortenausstellung mit fachkundlicher Beratung. Außer-

■ oben: In vielen Naturparkgemeinden wurden junge Weiden und andere Bäume gepflanzt

■ unten: Generationenmarkt in Minihof Liebau

Fotos: NuP Raab



dem bestand die Möglichkeit, die Obstraupe des Naturparks auszuprobieren.

Informationen und Tipps
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Streuobstwiesen, Weingärten ...



Der Naturpark in der Weinidylle zeichnet sich durch seine kleinteilige Struktur aus. Kleine Weingärten sind mit Streuobstwiesen und Kellerstöckeln verwoben. Diese Kulturlandschaft macht den ganz besonderen Charakter der Region aus. Leider gehen immer mehr Streuobstwiesen verloren und Weingärten werden umgebrochen. Um dem entgegenzuwirken, hat der Naturpark unterschiedlichste Aktivitäten gesetzt.

► Lese in Pachtweingärten

Der Naturpark in der Weinidylle hat in diesem Jahr Weingärten gepachtet, die andernfalls umgebrochen worden wären. Durch diese Aktion konnten fast 4 ha Weingärten im Naturparkgebiet erhalten bleiben. Die Weingärten wurden biologisch bewirtschaftet. Die Lese der Trauben fand in großen, öffentlich ausgeschriebenen Aktionen mit Freiwilligen statt.

Insgesamt waren zwischen 60 und 80 Personen an drei Tagen, wobei manche mehrfach halfen, bei der Lese dabei. Auch die MS Josefinum Eberau unterstützte die Lese. Insgesamt konnten 12.000 Liter Traubensaft aus den Trauben gewonnen werden.

► Streuobstaktionen

Um auch die Erhaltung von Streuobst in der Region noch tiefer zu verankern, fanden auch einige Aktionen für den Schutz von Streuobstwiesen statt.

In Kohfidisch besitzt der Naturschutzbund eine Streuobstwiese mit alten Obstbäumen. Auf dieser Fläche fand ein Pflegeeinsatz samt Workshop statt. Das Mähgut wurde zusammengereicht und von der Fläche gebracht. Damit soll die langfristige Erhaltung auch der



hochwertigen Unterwuchsvegetation gesichert werden.

Um auch bei Kindern das Bewusstsein für die Bedeutung der Streuobstwiesen zu stärken, wurde ein Projekt gestartet, bei dem die Kinder von drei Naturparkschulen Streuobstwiesen besser kennenlernen sollen. Bei der Auftaktveranstaltung lernten die Kinder von zwei Schulen die unterschiedlichen Arten von Streuobstbäumen kennen und verkosteten verschiedene Sorten.

Außerdem wurden mit einigen Schulen die Nistkästen, die für den Wiedehopf aufgestellt worden waren, gereinigt.

Am 20. November fand ein Altbaumpflege- und Mistelentfernungskurs in Winten statt. Dabei konnten sich die Teilnehmer von zwei Experten Tipps für die Pflege von alten Bäumen holen.

Über die Wieseninitiative gab es auch in diesem Jahr im Naturpark die Möglichkeit, im Zuge einer Sammelbestellung Streuobstbäume zu beziehen.

► Verwurzele deinen Naturpark

Im Zuge des Projekts „Verwurzele deinen Naturpark“ wurden Weiden, Essigrosen, Schlehen und Maulbeeren im Naturparkgebiet gesammelt, in eine Baumschule geschickt und dort vermehrt.

Die Pflanzen, die erfolgreich gezogen werden konnten – etwa 350 Stück –, kehrten diesen Herbst in den Naturpark zurück. Ein Teil der Pflanzen wurde an Privatbesitzer

■ oben: Fleißige Lesehelfer in den Pachtweingärten

■ unten: Pflegeeinsatz Streuobstwiese in Kohfidisch



vergeben, ein Teil wurde mit Gemeinden als Vernetzungselemente gepflanzt.

Dabei wurde in Heiligenbrunn mit Gemeinde und Jagd ein Abschnitt eines bis dato quasi gehölzfreien Baches und eine Wildäsungsfläche bepflanzt. Auch in Strem, Moschendorf, Eberau, Kohfidisch und in Deutsch Schützen wurden Bäume ausgebracht. In Deutsch Schützen und Gaas wurde der Fischauftstieg bepflanzt.

Auch die Schulen Deutsch Schützen, Josefinum Eberau, Moschendorf und Strem erhielten eine weitere Pflanze – ein Kriecherl – für ihre 10-Jahreszeiten-Hecke.

Kontakt und Informationen:

A-7540 Moschendorf

Im Weinmuseum 1

Tel. +43 (0) 3324 6318

Gemeindeamt Moschendorf

Tel. +43 (0) 3324 6521

office@weinidylle.at

www.weinidylle.at

Von der Roas bis zu PaNaNet+



► 12. Geschriebenstein Roas

Am 4. September 2021 fand bei herrlichem Wetter die 12. Geschriebenstein Roas statt. 314 Wanderer stellten sich der traditionellen, 56 km langen Wanderung rund um den höchsten Berg des Burgenlandes, den Geschriebenstein. Bevor die Wanderer heuer starten konnten, wurden die geltenden Corona-Maßnahmen (3 G-Regel) überprüft. Somit konnte jeder Teilnehmer nach Erhalt des Starterparkets oder nach dem Frühstück selbst entscheiden, wann er sich auf die Wanderroute begeben wollte. Für das leibliche Wohl der TeilnehmerInnen wurde an den Labstellen bestens gesorgt und zum Schluss wurden die Wanderer gebührend geehrt und bekamen eine Urkunde.

„Unnötigen Plastikmüll vermeiden!“ lautete die Devise. Daher gab es bei den Labstellen keine Plastikbecher. Jeder Teilnehmer erhielt als Startgeschenk eine Getränkeflasche, die er beim Start sowie bei jeder Kontrollstelle befüllen konnte.

► Neuer Naturparkkindergarten

Der Kindergarten Markt Neuhodis ist der 11. Naturpark-Kindergarten im Burgenland! Das Kindergartenteam rund um Leiterin Verena Erdödi sowie die Kinder des Kindergartens Markt Neuhodis haben sich voll und ganz ihrem Naturpark verschrieben.

Am 30. September erhielten sie aufgrund ihres Engagements von Franz Handler, Geschäftsführer des Verbands der Naturparke Österreichs, und Thomas Böhm, Geschäftsführer der ARGE Naturparke Burgenland, das Zertifikat „Naturpark-Kindergarten Geschriebenstein“ überreicht.

► Regional, bio und nachhaltig

In der Naturparkgemeinde Unterkohlstätten sammelten und pflückten die Kindergartenkinder und die Volksschulkinder sowie die Pädagoginnen und Ortsvorsteher Bernhard

Lackner gemeinsam mit Bgm. Christian Pinzker Bio-Äpfel in Holzschlag. Diese wurden am 16. Oktober 2021 mit der mobilen Saftpresse zu köstlichem Bio-Apfelsaft gepresst, der natürlich den Kindern zur Verfügung gestellt wurde. Großartige 250 Liter Apfelsaft konnten aus den gemachten Äpfeln gewonnen werden!

Auch in der Naturparkgemeinde Rechnitz war die mobile Saftpresse am 25. September 2021 beim Bauernmarkt unterwegs, um Saft aus den eigenen Äpfeln zu pressen.

Am 15. Oktober 2021 beschäftigten sich auch die Kinder der Naturpark-VS Lockenhaus mit dem Thema Streuobstwiese und Äpfel. Dazu sammelten sie in der Naturparkgemeinde Hochstraß Äpfel, aus denen sie dann mit einer Obstpresse aus Glashütten Saft fertigten. Der Apfelsaft wurde gleich verkostet und die SchülerInnen lernten die Produktion hautnah kennen.

Wie auch schon im letzten Jahr, fand auch heuer wieder eine Obstbaum-Sammelbestellung mit dem Verein Wieseninitiative statt. Am 13. November 2021 hatten Interessierte die Möglichkeit, verschiedene Streuobstbäume alter Sorten zu kaufen und diese sowie die Streuobstwiesen damit zu erhalten.

► Kindergarten- und Schulprojekte

Auch dieses Schuljahr 2021/22 fanden vor dem Lockdown vielfältige Schulprojekte gemeinsam mit dem Naturpark statt. Die VS Rechnitz wanderte einerseits zum Öden Schloss. Dort sahen die Kinder die letzten Überreste der Mauern und erfuhren vom Kerker und den Geheimgängen, die dorthin geführt haben sollen. Ein weiterer Ausflug führte die SchülerInnen auf die Spuren des Rechnitzsbaches – „von der Quelle bis ins Thal“.

Beim Kindergarten Markt Neuhodis drehte sich alles um den Boden. Ausgestattet mit Becherlupen und Schaufeln wurden nicht nur die Tiere unter dem Laub und auf dem Boden untersucht. Auch Regenwürmer, Tausend- & Hundertfüßler wurden ausgegraben und kennengelernt.

Die VS Holzschlag tauchte in

das Leben des Wiedehopfs (*Upupa epops*) ein. Im Rahmen des Interreg-Projekts „BANAP – Balance for Nature and People“ lernten die SchülerInnen gemeinsam mit Daniel Leopoldsberger von BirdLife und Katharina Schabl vom Naturpark Geschriebenstein-Íróttkő diesen Charaktersvogel der Streuobstwiesen kennen.

► NALENA – Nachhaltiges Lernen mit der Natur

Anlässlich der Erasmus Days 2021 haben wir den Naturpark Öwersauer in Luxemburg besucht. Dort lernten wir viele spannende Ansätze kennen, wie man draußen unterrichten kann.

Im Rahmen unseres Erasmus-Projekts NALENA beschäftigen wir uns seit 2019 mit dem nachhaltigen Lernen mit der Natur.

► PaNaNet+: Volunteering-Aktion

Am 29. und 30. November 2021 setzten wir in sehr kleinem Rahmen in ganz Rechnitz verteilt Kastanienbäume. Unter dem Motto „Biodiversität verwurzeln“ wurden die Früchte von charakteristischen und standorttypischen Gehölzarten gesammelt und vermehrt. Nun geben wir den wachsenden Nachkommen der Naturparkgehölze ein neues zu Hause und verwurzeln somit die Biodiversität in der Region.

Diese Bäume sollen einen Beitrag für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft leisten. Denn Bäume schützen nicht nur unser Klima, sondern spenden auch Schatten und sind ein wichtiger Lebensraum für viele verschiedene Insekten- und Tierarten. Denn die verlockend nektarreichen Blütenstände der Edelkastanie lassen Insektenherzen im Frühsommer höherschlagen. Im Herbst, wenn die Früchte reif sind, ernähren sich verschiedenste Wildtiere wie Eichhörnchen, Eichelhäher und Siebenschläfer von den Maroni.

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz, Bahnhofstr. 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Schöne Projekte und Aktionen



► Für mehr Biodiversität

Vereinzelte findet man in den Naturparkgemeinden Schwarzenbach, Kobersdorf und Markt St. Martin ungemähte Blumenwiesen.

Wildblumenwiesen statt englischem Rasen und eine Mahd zum richtigen Zeitpunkt sind für die Förderung von Nützlingen von großer Bedeutung, denn auch schon kleine Wiesenelemente in den Ortschaften sind sehr wertvoll und bereichern den Ortskern mit ihren bunten Blüten. Naturnahe, vielfältige Lebensräume bieten hier den Bienen Nahrung und Nistplätze.

Die Gemeinden geben nicht nur Bienen sondern auch anderen Insekten eine Heimat. Denn Artenschutz ist wichtig für das Klima, für die biologische Vielfalt und für das Lebensgefühl in jeder Gemeinde.

► Naturpark-Schulprojekte

Auch im neuen Schuljahr 2021/22 finden wieder viele Projekte mit und im Naturpark Landseer Berge statt. Bei der VS Schwarzenbach drehte sich alles um den Herbst, die VS Markt St. Martin brachte Farbe in die Schule



und erkundete den Wald. Die VS Kaisersdorf entdeckte den Wald mit allen Sinnen und besuchte gemeinsam mit der VS Weingraben das Keltendorf in Schwarzenbach.

Damit soll bei den Kindern die Freude an der Beschäftigung mit der Natur vertieft werden.

► Gut besuchte Veranstaltungen

Im Herbst fanden insgesamt drei „Natur im Garten“-Veranstaltungen statt. Bei den Vorträgen bekamen die TeilnehmerInnen wichtige Infos zu den Themen „Herbstarbeiten im Naturgarten“, „Der herbstliche Naturgarten“ sowie „Der Naturgarten – gut für Mensch, Tier und Klima“.

In der Naturparkgemeinde Markt St. Martin lernten die TeilnehmerInnen bei einem Nistkastenworkshop die häufigsten Gartenvögel kennen und bauten mit

der Naturschule Rabe Nistkästen. Sie geben damit nicht nur unseren heimischen Vogelarten ein sicheres zu Hause, sondern bieten auch Überwinterungsmöglichkeiten für andere Tiere.

► PaNaNet+: Naturparkpflegetag

Gemeinsam mit der Volksschule Markt St. Martin setzten wir ein Zeichen für mehr Biodiversität. Um diese zu fördern und Insekten wie auch anderen Tieren Nahrung und Versteckmöglichkeiten zu bieten, fand ein Naturparkpflegetag im Rahmen des Projekts PaNaNet+ statt.

Am 19. November 2021 setzten wir gemeinsam mit den Kindern verschiedene Heckenpflanzen. Dadurch lernen die Kinder die regionalen und heimischen Gehölzarten kennen und können die verschiedensten Tierarten an der Hecke beobachten.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at

■ oben: Nistkastenworkshop
in der Naturparkgemeinde
Markt St. Martin

■ links: Bei den Kindern der VS
Schwarzenbach drehte sich alles
um das Thema Herbst.

Fotos: NuP Landseer Berge



Ausgestreckte Hände, offenes Haus



„Es ist erforderlich, dass die öffentlichen Plätze, das Panorama und die urbanen Bezugspunkte gepflegt werden. Denn sie lassen in uns den Sinn der Zugehörigkeit, das Gefühl der Verwurzelung und den Eindruck wachsen, ‚zu Hause zu sein‘ innerhalb der Stadt, die uns umschließt und zusammenführt.“ Papst Franziskus stellt in seiner Enzyklika *Laudato si* wesentliche Zusammenhänge zwischen Architektur, Umgebung und menschlichem Handeln her.

In diesem Sinne fiel auch die Entscheidung, ein Bestandsgebäude in unmittelbarer Nachbarschaft zum Eisenstädter Dom zum Diözesanhaus umzubauen und damit auch einen Entwicklungsprozess für den gesamten Dombezirk der Landeshauptstadt anzustoßen.

► Geste der Offenheit

Einladend und offen gestaltet, „stapeln“ sich kirchliche Dienstleistungen und diözesane Dienst-

Richtungsweisend ist der jüngst fertiggestellte Umbau des Diözesanhauses im Herzen der Landeshauptstadt.

stellen in dem vier Geschoße zählenden Gebäude übereinander. Barrierefreiheit ist hier eine Selbstverständlichkeit. Im Erdgeschoß wird ab Jänner 2022 der „Martins-Shop“ seine Pforten öffnen. In der Nachfolge des St. Martins-Verlages werden am neuen Standort, in diesem gut sortierten Fachgeschäft, christliche Bücher und Geschenke angeboten.

Die sogenannte „Dominsel“ dient der Beratung und dem Gespräch, aber auch ein Lounge- sowie ein Seminar- und Lesebereich laden zum Austausch und Verweilen. In den Stockwerken darüber finden sich die Büros des Bauamtes und der Kirchenbeitragsstelle, der Pastoralen Dienste, der Liegenschaftsabteilung, des Schulamts und der Finanzkammer der Diözese.

Wie eine Geste der Offenheit wirkt auch die künstlerisch gestaltete Fassade zum Domplatz. Das Symbol der Hände tritt hier im Wechsel mit der Fenstergliederung in Erscheinung, während im Parterre die breiten Fenster- und Türöffnungen das Gebäude zum Platz hin öffnen.

► Aufbruch in Richtung Zukunft

Der Umbau ist auch eine Investition in die Zukunftsfähigkeit der

katholischen Kirche im Burgenland. Ziel war eine vielschichtige Verbesserung von Stadtraum und Außenwirkung sowie eine Verbesserung des Arbeitsumfeldes der hier beschäftigten MitarbeiterInnen. Lichtdurchflutete Arbeitsräume und ein zeitgemäßes Raumkonzept mit Meetingräumen und Teeküchen sorgen nun für bessere Bedingungen.

Aber nicht zuletzt konnten im Zuge des Umbaus sehr konkrete Schritte zur Ökologisierung des gesamten Bischofshofes gesetzt werden. Der Umstieg auf Fernwärme aus Biomasse ersetzt den fossilen Gasanschluss und spart große Mengen CO₂. Ein Sommer wie Winter gutes Raumklima wird durch eine hocheffiziente Fußboden-Heiz-Kühl-Kombination gewährleistet. Weiteres Energiesparpotenzial ergibt sich allein auch aus der räumlichen Zusammenlegung der verschiedenen diözesanen Dienststellen.

Mit dem Diözesanhaus am Domplatz in Eisenstadt wurde ein Ort der Begegnung geschaffen. Ein Ort, der neue Ideen sprießen lassen und weitere konkrete Schritte der Diözese in Sachen Umweltschutz anregen wird.

Haus der Diözese

Domplatz 2, 7000 Eisenstadt
Bauherrin: Diözese Eisenstadt
Architektur: kp.consulting group, Arch. DI Michael Eckel
Künstlerische Gestaltung: Mag. Heinz Ebner
Baubetreuung: Bauamt der Diözese Eisenstadt, DI Markus Zechner, Christina Dragschitz
Fertigstellung: September 2021



■ Das neue „Haus der Diözese“ am Domplatz in Eisenstadt



Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at

Start des Digitalisierungsprojekts „SHARE 4.0“

FORSCHUNG 
Burgenland
RESEARCH & INNOVATION



Mit diesem Projekt verfolgt die Forschung Burgenland als übergeordnetes Ziel, eine strategisch nachhaltige und ergebnisorientierte Kooperation der Schlüsselakteure für ein Smart Industry Network, das im slowakischen und österreichischen Raum (SK-AT) für alle beteiligten Regionen etabliert werden soll.

Dies soll durch die praktikable, abgestimmte Arbeitsbasis in einem grenzüberschreitenden Governance Modell für Forschung und Innovation erfolgen. Durch beispielhafte Pilotprojekte mit hohem Wirkungsgrad wird dies im Projekt unmittelbar getestet, wobei zahlreiche Entscheidungsträger, Multiplikatoren und Zielgruppen aus regionaler Verwaltung und Politik, Forschung und Wirtschaft involviert werden. Das Kooperationsnetzwerk wird sowohl organisatorisch und arbeitsmäßig verankert.

Die Hauptresultate sind eine (1.) enge, praktikable Kooperation

von Institutionen im Aufgabenfeld Forschung und Innovation zu Industrie 4.0, die sich auf die acht Projektpartner und mindestens weitere acht Organisationen (Entscheidungsträger, Zielgruppen) in der SK-AT-Region bezieht sowie über die Projektlaufzeit hinausgeht; (2.) das gezielte Entwickeln und Umsetzen von Pilotprojekten mit für SK-AT relevanten Themen wie z. B. Robotik, Nachhaltige Produktion; (3.) die konsequente organisatorische Verankerung, unterstützt durch den Strategie- und Aktionsplan 2021 – 2027. Dadurch werden einerseits gemeinsame, grenzüberschreitende Produkte und Dienstleistungen für das Aufgabenfeld Forschung und Innovation entwickelt (z. B. Koordination von Forschungsinfrastruktur), und andererseits mindestens acht zusätzliche Forschungsinstitutionen für grenzüberschreitende, internationale, interregionale Forschungs-, Transfer- und Innovationsprojekte unterstützt.

Zusätzlich wird durch die Projektgruppe im SK-AT Programmgebiet eine enge Kooperation mit einer Vielzahl von Entscheidungsträgern aus Verwaltung und Politik (z. B. Ministerien in Österreich und Slowakei), Forschung und Innovation sowie Wirtschaft für eine intensive Kooperation über die Projektlaufzeit hinaus aufgebaut. Dies wird in der Projektbearbeitung mit einem praktikablen Governance Modell inklusive Arbeitsstrukturen und Arbeitsprozessen versehen, damit das Netzwerk für zukünftige Aufgaben der Zusammenarbeit vorbereitet ist.

Generell werden die Outputs und Projektergebnisse in diesem Kooperationsnetzwerk, operativ, nachhaltig und strategisch auch nach Projektende genutzt sowie weiterentwickelt (z. B. Arbeitsgruppen für SK-AT Wissenstransfer, gemeinsame Nutzung und Koordination der Forschungsinfrastruktur).



SHARE 4.0



Forschung Burgenland
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at

Welterbe Neusiedlersee: Erarbeitung des neuen Managementplans



Das Land Burgenland hat mit dem Auftaktworkshop vom 18. Oktober 2021 in Winden die Erarbeitung eines neuen Managementplans für das Welterbegebiet gestartet. Dies ist für uns als Initiative Welterbe der Anlass, ein Positionspapier zu erarbeiten, das wir als Vorschlag zur Einarbeitung in den Managementplan übergeben möchten.

Um für dieses Positionspapier eine möglichst breite Basis unserer Mitglieder und aller Interessierter zu erarbeiten, fordern wir dazu auf, Hinweise und Anregungen zu aktuellen Themen der letzten Jahre einzubringen, um so im Sinne eines wachsenden Dokuments ein ausgereiftes Positionspapier zu erstellen. Dieses wollen wir in einem gemeinsamen, moderierten Workshop zusammen mit Fachleuten diskutieren und weiterentwickeln. **Dieser Workshop findet als IWE Winterveranstaltung am 21. Jänner 2022 ab 17 Uhr im Weinwerk, Neusiedl am See, statt.** InteressentInnen an der Veranstaltung bitten wir um Anmeldung per mail an info@initiative-welterbe.at. Je nach Corona-Situation findet die

Veranstaltung in Präsenz oder online statt. Zeitgerechte Informationen ergehen per mail an angemeldete InteressentInnen und Vereinsmitglieder.

Darauf aufbauend, werden wir das Positionspapier überarbeiten und im Vorstand beschließen. Ab Februar 2022 steht uns dann wieder eine gute Grundlage für unsere Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Ziel ist, das Positionspapier rechtzeitig in den neuen Managementplan einfließen zu lassen.

Folgende Themen werden im Positionspapier diskutiert:

► Touristische Anlagen / Freizeitanlagen / Zweitwohnsitze

Der Neusiedler See ist durch seinen Schilfgürtel gegen flächige Verbauung geschützt. Modernisierungen der bestehenden öffentlichen Anlagen sind zu ermöglichen, aber eine flächige Ausbreitung und eine schleichende Entwicklung in Richtung Wohnnutzung (Alterswohnsitze, Zweitwohnsitze) sind zu verhindern. Für die Modernisierung der Anlagen gilt das Prinzip „No net loss“, d. h. etwaiger kleinflächiger Zuwachs der Nutzung von naturnahen Flächen muss gleichwertig ausgeglichen werden, um die nunmehr erreichte Balance zwischen der Erhaltung international bedeutender Lebensräume und den bebauten bzw. intensiv genutzten Flächen (v. a. Freizeit- und Sportanlagen) zu ermöglichen.

Die Arbeit des Welterbebeirates im Hinblick auf Raumordnung und Bauen wird ausdrücklich ge

würdigt und hat die letzten Jahre mitgeholfen, die Qualität der Baukultur am See sicherzustellen.

► Projekt Fertőrákos

Das Projekt zum Ausbau des Seehafens Fertőrákos in Ungarn bietet seit Jahren Anlass zur Sorge. Trotz der Skepsis sollte betont werden, dass auch die ungarische Welterberegion dabei unterstützt wird, ihr einziges Seebad zu modernisieren und das alleine kein Grund der Kritik sein sollte. Die IWE empfiehlt daher die Einführung eines Welterbebeirates zu Raumordnung und Baukultur nach dem österreichischen Vorbild auch in Ungarn. Unabhängige ExpertInnen könnten das Bauen am See auch in Ungarn begleiten und besonders das Projekt Fertőrákos auf dem bevorstehenden Weg zur Nachhaltigkeit und Redimensionierung begleiten.

Die IWE betont die notwendige Partnerschaft mit Ungarn und die grenzüberschreitende Bedeutung des Welterbes Neusiedler See / Fertő táj.

► Fremdwasserzuleitung in den Neusiedler See

Die unterdurchschnittlichen Wasserstände der letzten Jahre und die Klimaszenarien für die Region Neusiedler See machen es notwendig, auch dieses Thema proaktiv öffentlich zu diskutieren. Natürlich wird niemand ohne Not eine Dotation in den See anstreben, da die ökologischen Fragestellungen sehr komplex sind und bezogen auf Wasserhaushalt und Wasserchemie noch zahlreiche offene Fragen bestehen. Auch im Hinblick auf internationale Verpflichtungen des Landes und der Republik (Ramsar-Abkommen, Natura 2000, Nationalpark, Welterbe) sind jedenfalls gutachterliche Entscheidungen auf Fachebene relevant. Darüberhinaus sind alle Konzepte und Projekte mit den entsprechenden ungarischen Institutionen abzustimmen.



Trotzdem verbleibt der Umstand, dass auch selbst ein temporäres Austrocknen des Sees für die Kulturlandschaft und damit für das Weltkulturerbe ein undenkbares Szenario bleiben muss. Es ergeben sich zahlreiche negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung, die Siedlungen, die Landwirtschaft, den Weinbau, den Tourismus und die Erholung. Auch wenn manche Naturschutzfachleute solche Szenarien als Teil der Natur darstellen, müssen solche katastrophale Entwicklungen in einer Kulturlandschaft definitiv vermieden werden. Diese erwarteten negativen Wirkungen auf die Kulturlandschaft, besonders auf das Schutzgut Luft (Windverfrachtungen), sind weiter zu untersuchen, um valide Entscheidungsgrundlagen für die Zukunft vorzubereiten.

Dringend ist auch das Thema Grundwasserübernutzung und Aussüßen der Seewinkellacken zu behandeln. Die aktuelle Strategie des Landes Burgenland, beide Themen über Dotationen aus der Donau über Ungarn anzugehen, wird momentan unterstützt. Laufende Information der Öffentlichkeit und Begleitforschung wird empfohlen.

► Siedlungsgrenzen

Die Initiative Welterbe betont seit Jahren die Notwendigkeit

von dauerhaften Siedlungsgrenzen zum Schutz der unbebauten Kulturlandschaft zwischen den Siedlungen. Dieser Landschaftscharakter ist ein zentrales Schutzgut des Weltkulturerbes Neusiedler See und darf nicht verloren gehen. Gerade am Nordrand des Welterbegebietes – von Parndorf bis Gols – hat sich bereits eine Bandstadt entlang der Landesstraße entwickelt, die sich über rund 20 km erstreckt. Diese Entwicklung muss gestoppt werden und darf sich in den Gemeinden des Westufers von Rust bis Neusiedl nicht wiederholen. Innerhalb regionaler Raumordnungsprogramme sollen nun diese Siedlungsgrenzen umgesetzt werden. Wir hoffen, dass das Land Burgenland und die Gemeinden hier zu klaren und zukunftsweisenden Entscheidungen für Landschaft, Boden und Klima bereit sind.

► Geplantes Spital Gols

Seit mehreren Jahren wird ein neues Landesspital an einem sehr problematischen Standort in Gols diskutiert. Allen Beteiligten ist klar, dass die Lage in unmittelbarer Nähe zum Neusiedler See und seinen Schutzgebieten jedenfalls ungünstig ist. Zudem wäre ein Gebäudekomplex in dieser Dimension in der offenen Landschaft, unmittelbar an der Hauptzufahrt in die Welterberegion und

zum Nationalpark ein irreversibler Schaden für das einzigartige Landschaftsbild. Wir erwarten von den Entscheidungsträgern als erstes eine klare Darstellung der Alternativenprüfung und die Möglichkeit, sich an der Diskussion dazu zu beteiligen. Die strategische Umweltprüfung im Rahmen des Widmungsverfahrens ist zwar gesetzlich vorgeschrieben, kommt aber zu einem sehr späten Zeitpunkt.

Die Initiative Welterbe wendet sich explizit nicht gegen die Errichtung eines Landeskrankenhauses im Norden des Burgenlandes. Die Skepsis richtet sich explizit gegen die Intransparenz der Alternativenprüfung. Darüber hinaus entsteht bisher der Eindruck, dass man in Gols das Alibi des Landeskrankenhauses für großflächige Umwidmungen im Umfang von 8,7 ha nutzen möchte. Diese Strategie ist strikt zurückzuweisen.

► Vom Großen und Kleinen

Die Qualität des Welterbegebiets zeigt sich nicht nur in den großen Vorhaben. Das Welterbegebiet lebt von den vielen kleinen Details, die zusammen eine großartige Kulturlandschaft bilden. Dies bezieht sich vor allem auf die Aspekte der Baukultur, bei denen besonders der Schutz des historischen Bestandes in den Ortskernen gefährdet ist. Zahlreiche positive Beispiele für eine denkmalgerechte Restaurierung sind genauso zu finden wie oft gedankenlose Eingriffe in die Substanz.

Auch in der Kulturlandschaft sind konkrete Strategien umzusetzen, die vermeidbare Eingriffe in Zukunft verhindern. Beispiele sind Asphaltrecycling im landwirtschaftlichen Wegebau oder der Einsatz von Herbiziden im Weinbau oder die Fällung von wertvollen Altbäumen unter dem Deckmantel der Verkehrssicherheit.

Wir freuen uns auf reges Interesse und Teilnahme an unserer Veranstaltung.

Sabine KÖNIG

Obfrau Verein „Initiative Welterbe
Fertő – Neusiedler See“
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at

Stark bedrohte Tierarten im Gebiet der Golser Wiesäcker



Weißsterniges Blaukehlchen



Östliche Smaragdeidechse



Neuntöter



Ziesel



Bienenfresser



Wiedehopf

Alle Fotos: Copyright © Sabine König

Weitere stark gefährdete Tierarten sind: Sumpfohreule, Sperbergrasmücke, Rohrweihe, Steinkauz

Die bewegte Geschichte der Biologischen Station am See *Teil 3³*



► Eine neue Station für einen neuen Zeitgeist

Ende 2011 ging Univ. Prof. Dr. Alois Herzig nach 20-jähriger Leitung der Station in den Ruhestand. Mit 2012 wurde Mag. Dr. Thomas Zechmeister zum Leiter bestellt. Seine Dissertation verfasste er über das brisante Nationalpark-Thema Vogelbotulismus, aquatische Mikrobiologie und Ökotoxikologie.



■ **Mag. Dr. Thomas Zechmeister,**
Biochemiker aus Eisenstadt

Der Betrieb der Station über vier Jahrzehnte hinweg hinterließ Spuren. Die Mängel an der Bausubstanz galten als komplexer Sanierungsfall. Die Politik war für einen Neubau zu begeistern, zumal durch das INTERREG-Projekt „Vogelwarte“ Investitionsmittel zur Verfügung standen. Durch eine kluge Raumaufteilung sollte den Bereichen „akkreditierter Laborbetrieb“, „naturkundliche Forschung“ und „Bildungswesen“ Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft gegeben werden. Beim Architekturwettbewerb ging das Büro Lang aus Neusiedl als Sieger hervor. Das Baubudget betrug 4,2 Millionen Euro.

Zeitgleich wurden ein Glasfaserkabel gelegt sowie die IT- und Telefonanlage erneuert und an das „Landesnetz“ angebunden. Die neue Station wurde am 6. November 2015 durch LH Hans Niessl, LH-Stv. Johann Tschürtz, LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf und LR Helmut Bieler mit vielen Fest- und Ehrengästen aus Politik und Wissenschaft feierlich eröffnet.

Die neu errichtete Station ermöglicht eine zielgerichtete

Umsetzung naturwissenschaftlicher Dienstleistungen und Aktivitäten. So stehen neben einem „Wasserfuhrpark“ für Beprobungen am See, ein Labor, Büroräume, eine Werkstatt, Seminarräume, eine Seminarküche, Nächtigungsräume und ein Berinigungsraum für die jährliche Vogelberingung zur Verfügung.

Unter Zechmeister wurde die akkreditierte Untersuchung der Qualität des burgenländischen Trink- und Badewassers weiter ausgebaut und automatisierbare Untersuchungsmethoden etabliert. Die Gesamtprobenzahl wuchs in 10 Jahren um 40 %, ebenso konnten die Einnahmen gesteigert werden. Aktuell arbeiten 20 Mitarbeiter im Laborbetrieb. Zurzeit wird an der Errichtung einer Untersuchungsanstalt des Landes nach §72 LMSVG gearbeitet, um die Kräfte im Land bestmöglich zu bündeln.

Im Rahmen des EU-Badesee-monitorings beprobt die Station im Sommer alle EU-Badestrände des Neusiedler Sees. Die Untersuchungen werden gemeinsam mit der AGES erbracht und auf der Badegewässer-App dargestellt. Im Rahmen der GZÜV werden See-Proben für Phytoplankton-Analyse zu unterschiedlichen Jahreszeiten genommen, ebenso für Zooplanktonbestimmungen.

► Neusiedler See-Gebiet als Living Lab

Im Bereich der Naturkunde stehen unter Zechmeister der Wandel in der Biodiversität, die Migration gewisser Tierarten als Folge der Klimaveränderung und die Wechselwirkung des Klimas mit Treibhausgasen im Mittelpunkt. Der Neusiedler See mit dem Schilfgürtel und die Salzlacken dienen hierbei als „Living Lab“. Dabei wird der Blick auch auf Krankheitsüberträger wie invasive Stechmücken und andere



■ **Die neu errichtete Biologische Station in Illmitz im Herbst 2015.**

Neozoen und Neophyten gelegt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten im In- und Ausland: Die Universitäten Freiburg, Ulm, Hildesheim, Brünn und Uppsala, das Balaton Limnological Research Institute, die Universitäten Innsbruck, Salzburg, Graz und Wien, die Universität für Bodenkultur, die Veterinärmedizinische und die Technische Universität sowie das Umweltbundesamt sind mit Seminaren und Projekten regelmäßig naturwissenschaftliche Partner. Dies spiegelt sich in zahlreichen Publikationen wider.

Als Vergleichsmöglichkeit in der Biodiversitätsforschung steht für floristische Forschungsvorhaben das Landesherbarium mit über 38.000 pannonischen Belegen an der Station zur Verfügung.

Die jahrzehntelangen gewässerkundlichen Untersuchungen mit langen Datenreihen eröffneten der Station neue Möglichkeiten der internationalen Vernetzung mit anderen Forschungsstandorten. So ist die Station seit 2008 am LTER-Netzwerk beteiligt, das den standardisierten Austausch von (Meta-)Daten zwischen Instituten mit ökologischer Langzeitforschung anstrebt (long-term ecological research = LTER). Aktuell vernetzt LTER in Europa 400 Forschungsstandorte, 100 Institutionen und eine Vielzahl von Forschungsprojekten in 24 nationalen Netzwerken.

Der Schilfgürtel des Neusiedler Sees ist dabei besonders interessant, da die Kohlenstoffspeicherung und Methanfreisetzung in ausgedehnten Schilfgürteln von Binnenseen bislang unzureichend erforscht sind. Ein Ziel ist es, die Relevanz des Schilfgürtels für die Klimagasbilanz Österreichs herauszuarbeiten und die Bedeutung eines wichtigen, bislang nicht bilanzierten Kohlenstoffspeichers wissenschaftlich abzuschätzen.

Ein weiteres Beispiel für naturkundliche Forschung ist ein neu errichtetes Online-Messsonden-Netzwerk zur Ermittlung physikalisch-chemischer und gewässerspezifischer Daten in den Salzlacken und im Neusiedler See.

Mag. Dr. Thomas Zechmeister forciert die Teilnahme der



■ **Kompetentes Personal und moderne Analysemethoden sind der Garant für aussagekräftige Untersuchungen.** Alle Fotos dieser Doppelseite: Archiv Biologische Station

Biologischen Station in nationalen und internationalen Projekten. Dies führte zu einer Zusammenarbeit mit dem Nationalpark und dem Fertő-Hanság- sowie Órseg-Nationalpark. 2016 startete in Fortsetzung des INTERREG-Projektes „Vogelwarte“, „Vogelwarte-Madárvárta2“. Ein Schwerpunkt des Projektes waren ornithologische Erhebungen, sowie gemeinsame botanische und faunistische Forschungen von Zielarten in der Grenzregion. Parallel startete im Zeitraum von 2018 das INTERREG-Projekt WeCon – „We Connect“, ein Projekt zur grenzüberschreitenden Vernetzung der Feuchtlebensräume zur Erhaltung der Biodiversität in der österreichisch-ungarischen Grenzregion mit Fokus Mittel- und Südburgenland.

Die Biologische Station Neusiedler See hat – mit einer sieben Jahrzehnte langen Wirkungsdauer, rechnet man die Seestation in Neusiedl am See dazu – eine bewegte Entwicklung hinter sich. Die Station wirkt und wirkt als Basis für vielfältige Dienstleistungen und Aufgaben von Kalch bis Kittsee. Die Ergebnisse haben dem Land Burgenland viel Nutzen brachten. Die Station beherbergt zur Sicherstellung der Trink- und Badewasserqualität ein akkreditiertes chemisches und mikrobiologisches Labor, dessen Wert für den Schutz der Gesundheit allen Burgenländerinnen und Burgenländern im Zuge der zunehmenden Wasserknappheit immer wichtiger wird. Regionale, nationale und interna-



■ **Methanmessturm des Kooperationspartners Universität Wien bei der Biologischen Station – eine von sechs Anlagen in Österreich im Rahmen des Infrastrukturprojekts LTER-CWN**

tionale Projekte, Kooperationen mit Wissenschaftlern von nah und fern sowie zahlreiche naturwissenschaftliche Veröffentlichungen bewiesen und beweisen den Benefit dieser Institution.

Zukünftige Schwerpunkte werden die Entwicklung einer Untersuchungsanstalt des Landes sein, die Institutionalisierung einer burgenlandweiten Naturakademie und die Entwicklung eines naturkundlichen Kompetenzzentrums, wodurch sich der Reigen Forschung – Entwicklung – Vermittlung – Anwendung – Nutzung schließen wird.

Autor

Mag. Dr. Thomas ZECHMEISTER
Leiter der Biologischen Station
Neusiedler See

2022: Hohe WLV-Investitionen



Bei der Ende November stattgefundenen Verbandsversammlung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland haben die Delegierten mit dem Budget 2022 einen wesentlichen Akzent für Arbeitsplätze, die Wirtschaft und die Versorgungssicherheit mit dem Lebensmittel Nr. 1 beschlossen. In die Sanierung bzw. den Neubau der Wasserversorgungsanlagen mit über 2.900 Kilometer Wasserleitungen und über 130

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV) investiert als gemeinnütziger Wasserversorger verstärkt in die Infrastruktur der Gemeinden.



Außenanlagen werden 2022 für die 66 Mitgliedsgemeinden des WLV

insgesamt Euro 20,77 Millionen investiert.



► Versorgungssicherheit für Menschen und Betriebe

Der Erhalt und die Erneuerung des bestehenden Leitungsnetzes bedeutet für den WLV eine riesige Herausforderung. Zwecks Sicherstellung einer lückenlosen und qualitativ hochwertigen Versorgung seiner Kunden und Kundinnen wurde für das kommende Jahr ein sehr umfangreiches Investitionsprogramm erstellt. WLV-Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl erklärt dazu: „Mit dem von der Verbandsversammlung beschlossenen Budget 2022 und den dahinterstehenden Investitionen von Euro 20,77 Mio. soll der Weg zur Absicherung der Wasserversorgung weitergegangen werden. Investitionen bedeuten Versorgungssicherheit. Der WLV als viertgrößter Wasserversorger in Österreich nimmt seine soziale Verantwortung auch in schwierigen Zeiten für die Menschen im Burgenland wahr.“

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland**
www.wasserleitungsverband.at

■ *links: Wie hier in Eisenstadt setzt der WLV 2022 auch andernorts seine Bautätigkeit fort.*

Fotos: WLV

Hianzische Bliamal

Neu im Hianzenverein: Das Hianznbiachl 2022



Hianzische Bliamal können viel bedeuten. Zualererst denkt man wohl an Blumen, Blüten und Kräuter des Burgenlandes – vielleicht aber auch an „Blumen der Poesie“. Im neuen Hianznbiachl werden beide Erwartungen auf das Schönste erfüllt. So finden sich informative Texte zu Pflanzen- und Kräuterkunde, Brauchtum und altem Wissen, Ökologie und Nachhaltigkeit in dieser Publikation.

Zudem lädt wieder viel Gereimtes und Ungereimtes, Romantisches und Nachdenkliches, Lustiges und Besinnliches von über 40 burgenländischen Mundartautorinnen und Mundartautoren zu einem auch optischen Lesevergnügen ein.

► „Die um den Hollerbusch tanzt“ ... von der „ORF-Kräuterhexe“ Uschi Zezelitsch

Liebe Frau Holle ...

Auch in meinem 100 Jahre alten Holunderstrauch wohnt Frau Holle. Der Legende nach hütet die alte Erdmutter dort den Eingang zur Unterwelt. Und plötzlich folgen meine Gedanken Goldmarie aus dem Märchen durch den dunklen Schlund in Frau Holles Reich. Wir schütteln gemeinsam den Apfelbaum, ziehen das Brot aus dem Backofen und schütteln die Bettdecke. Es schneit ... cremeweiße Blütensternchen. Die ersten Blütendolden lassen ihre zarte Pracht zu Boden tanzen.

Nie im Leben wäre ich auf die Idee gekommen, meinen Holunder aus meinem grünen Reich zu entfernen. Es wundert mich nicht, dass in nordischen Ländern heute noch ältere Herren ihre Hüte zur Ehrerbietung lüften, wenn sie an der Heilpflanze vorbei gehen. „Rinde, Beere, Blatt und Blüte,

jeder Teil ist Kraft und Güte, jeder segensvoll“, erklärt dazu eine alte Weisheit.

Mein Holunder wächst genau an der richtigen Stelle, neben den Komposthaufen, denen er im Sommer den nötigen Schatten spendet. Die „Hollerblüte“ wird jedes Jahr sehnsüchtig erwartet. Wenn der Garten im Duft ertrinkt, steigen mir Tränen der Freude in die Augen. Selbst der erste Blütensirup ist jedes Jahr ein Ereignis. Im lichten Schatten liegen dann auch jede Menge Blütendolden zum Trocknen. „Holunderblütentee“ wirkt fiebersenkend und schmerzlindernd und treibt bei einer Grippe die reinigenden Schweißperlen auf die Stirn.

► Hianzische Bliamal im Kinderspiel

... von Karin Ritter

Die Beschäftigung mit Blüten und Kräutern war eine Leidenschaft der Mädchen. Die Buben interessierten diese Spiele kaum. Ihre Vorlieben galten der Herstellung von Pfeil und Bogen aus Haselnussstecken, dem Schnitzen von Weidenpfeifchen und Hullabichsn und Hullaspritzn.

Alle folgenden Spiele stammen aus meiner Erinnerung!

► Himmelschlüssel (Schlüsselblume)

Nicht umsonst heißt diese Blume im Burgenland auch Foazbliam. Dreht man die Blüte vorsichtig aus dem Stängel und bläst in den dünnen Stiel, ertönt ein mehr oder weniger lauter Foarzer. Blasen mehrere Kinder in ihr Foazbliam ergibt das ein schaurig schönes Orchester aus verschiedenen Tönen.

Die Schlüsselblume gehört auch zu den Zuzbliam, weil die Kinder den süßen Nektar aus dem Blütenansatz herausaugten. In gleicher Weise wurden auch die Blüten des Beinwell, des Löwenmauls und der Akazie verwendet.



► Mohnblume

Aus den Blüten des Klatschmohns entstanden die herzigsten kleinen Püppchen. Die Blütenblätter wurden nach unten gebogen und ungefähr in der Mitte mit einem Grashalm vorsichtig zu einem Rock zusammengebunden. Die zarte Mohnkapsel im Inneren der Blüte bildete den Puppenkopf, die Staubgefäße die Haare. Die Püppchen wurden liebevoll auf ein schönes Blatt zum Schlafen gebettet, gingen spazieren oder tanzten auf einem Ball ...

► Vergissmeinnicht

Eine wichtige Vorbereitung für den Muttertag bestand darin, ein Schüsserl oder einen Suppenteller bis zum Rand mit gut befeuchtetem Sand zu füllen und ihn dicht an dicht mit 5 – 6 cm langen Vergissmeinnichtblüten zu bestecken. Besonders kunstvoll wirkte dieses Gesteck, wenn die Blüten am Rand etwas kürzer waren und zur Mitte hin immer länger wurden und eine Art Hügel bildeten. Bereitet man dieses Geschenk ein, zwei Tage vor dem Muttertag vor und sorgte dafür, dass der Sand gut feucht gehalten wurde, richteten sich die Blüten zu einer blühenden Kuppel auf. Auch Gänseblümchen oder die Blüten der Schlüsselblume eignen sich dafür.

Buchbestellungen (14,- Euro):
Hianzenverein

7432 Oberschützen, Hauptstr. 25
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Schwieriges Jahr erfolgreich bewältigt

Am 4. Dezember 2021 fand in der INFORM-Halle in Oberwart die Vollversammlung des Burgenländischen Müllverbandes (BMV) statt. Bei dieser Versammlung, die unter strengen Corona-Regeln abgehalten wurde, konnten BMV-Obmann Michael Lampel und sein Stellvertreter, Josef Korpitsch, den Delegierten einen umfangreichen Tätigkeitsbericht und positive betriebswirtschaftliche Kennzahlen präsentieren. Obwohl das Krisenjahr 2021 auch für den BMV ein sehr schwieriges war, ist es zum 19. Mal in Folge nicht notwendig die Müllgebühren zu erhöhen.

► Nachhaltigkeitstage

Der BMV begibt 2020 sein 40-jähriges Bestandsjubiläum. Dieses Jubiläum sollte zum Anlass

Trotz Corona-Krise war die Entsorgungssicherheit im Burgenland immer gewährleistet und die Müllgebühren bleiben bereits zum 19. Mal in Folge unverändert.

genommen werden, die Leistungen der burgenländischen Abfallwirtschaft im besonderen Rahmen zu präsentieren. Geplant waren eine große Jubiläumsveranstaltung für die Entscheidungsträger und Geschäftspartner sowie Tage der offenen Tür auf den Anlagen des BMV, um die Leistungen einem möglichst breiten Publikum zu präsentieren. Diese Veranstaltungen mussten leider sowohl 2020 als auch 2021 abgesagt werden. Im kommenden Jahr sind daher Nachhaltigkeitstage auf allen Anlagen der Gruppe BMV/UDB geplant.

► Erfolgreiches Pilotprojekt

Der Ressourcenpark Heiligenkreuz ist seit Oktober 2020 geöffnet. Er ist Burgenlands erste Regionale Abfallsammelstelle (RAS) und damit ein Pilotprojekt, an dem sich neun umliegende Gemeinden beteiligen. Bis zu 80 verschiedene Fraktionen können während der großzügigen Öffnungszeiten dort abgegeben werden. Die getrennte Erfassung dieser Fraktionen garantiert bessere Möglichkeiten beim Recycling und erhöht die Wirtschaftlichkeit. Die Erfahrungen nach dem ersten Jahr sind äußerst positiv. Das Angebot wird von den Kunden bestens angenommen und der Betrieb funktioniert einwandfrei. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen soll ab kommendem Jahr die landesweite Umsetzung in Angriff genommen werden.

► Weitere Unterstützung für Gemeinden

Das Gemeindepaket weitet die Leistungen zur Übernahme von Abfällen von den Abfallsammelstellen der Gemeinden durch den BMV deutlich aus, indem für jede Gemeinde ein entsprechendes Leistungskonto zur Verfügung gestellt wird. Die Entsorgungskosten für Siedlungsabfälle von den Abfallsammelstellen fallen damit nahezu weg, was zu einer spürbaren Entlastung für Gemeinden führt.

Weitere Informationen am
Mülltelefon 08000/806154
zum Nulltarif

**Burgenländischer
Müllverband**
www.bmv.at



■ Die Müllentsorgung funktionierte im Burgenland auch im Krisenjahr weitestgehend lückenlos.

Foto: © BMV

25 Jahre Reinhaltungsverband Region Neusiedler See - Westufer

REINHALTUNGSVERBAND
REGION NEUSIEDLER SEE-WESTUFER

Der 1996 aus der Taufe gehobene Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer (RHV) entsorgt und reinigt die anfallenden Abwässer seiner neun Mitgliedsgemeinden Breitenbrunn, Donnerskirchen, Mörbisch, Oggau, Oslip, Purbach, Rust, Schützen/Geb. und Winden in der Verbandskläranlage in Schützen.

Das 25-Jahr-Jubiläum wurde im heurigen Herbst zu mehreren Anlässen begangen. So wurden unter anderem Ausflüge für alle Volks- und Mittelschulen der Verbandsgemeinden zum RHV organisiert. Neben einer ausführlichen Besichtigung der Verbandskläranlage wurde den Schülern viel Wissenswertes zum Thema Abwasser und Abfallvermeidung geboten. Im Zuge der Erläuterungen bei den einzelnen Arbeitsstationen konnten die Kinder und Jugendlichen einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten von Abwasserfachleuten erlangen. Als Schlusspunkt gab es für die Besucher eine gesunde Jause mit Bio-Obst aus der Region. Die positiven Rückmeldungen seitens der eingeladenen Schulen bestärkten die Verantwortlichen des Verbands, die Schulaktion hinkünftig regelmäßig im Herbst durchzuführen.

Mit Beteiligung der Schulen wurden stellvertretend für die neun Verbandsgemeinden neun Kirschbäume am Sitz des Verbandes in Schützen am Gebirge gepflanzt. Dabei wurden samt und sonders autochthone und regionaltypische, alte Kirschbaumsorten verwendet, wie die „Breitenbrunner Bolaga“ und die „Purbacher Hänigerte Kirsche“.

Abschließend gab es Mitte Oktober eine Jubiläumsfeier am Gelände der Verbandskläranlage im Beisein von Infrastruktur-

landesrat Heinrich Dorner, den Bürgermeistern der Mitgliedsgemeinden sowie amtierenden und ehemaligen Obmännern und Gemeindeverantwortlichen des Reinhaltungsverbandes.

„Die Reinigungsleistung der Verbandskläranlage übertrifft die vorgeschriebenen Grenzwerte deutlich. Das gereinigte Wasser entspricht mit Ausnahme der hygienischen Parameter sogar dem Trinkwasserstandard der EU“, ist Obmann Roman Zehetbauer, Bürgermeister der Gemeinde Schützen stolz. Eine diesbezügliche Studie der Biologischen Station in Illmitz belegt, dass mit der Inbetriebnahme der modernen Abwasserreinigungsanlage eine spürbare Entlastung des Neusiedler Sees verbunden ist.

„Die Herausforderungen wurden seit Betriebsbeginn vorbildlich gemeistert, die Ansprüche an einen wirtschaftlichen und zeitgemäßen Betrieb der Anlage erfüllt und die Technologie immer auf den neuesten Stand gebracht.

Auch die Überlegungen in den Gemeinden, vermehrt auf Photovoltaik zu setzen, zeigen, dass hier zukunftsorientiert gedacht wird. Hier gibt es eine funktionierende, synergetische und effiziente Verbandsstruktur im Sinne der Umwelt und zum Wohl der Bevölkerung in der Region, die als vorbildlich angesehen werden darf“, gratulierte LR Mag. Heinrich Dorner in seiner Ansprache.

Autor

**Christof
GIEFING, MSc**
Geschäftsführer



**RHV Region Neusiedler See –
Westufer**
7081 Schützen am Gebirge
Pappelwiesen 1
Tel. 02684 2525 0
post@rhv-nsw.at
www.rhv-nsw.at



■ Kinder der Volksschule Schützen/Geb. pflanzten einen Kirschbaum am Gelände des Reinhaltungsverbandes. v. l.: DI Christof Gieffing, GF & BL, Bgm. Markus Binder (Mörbisch), LAbg. Bgm. Ing. Thomas Schmid (Oggau), Obm. Bgm. Roman Zehetbauer (Schützen), Obm.-Stv. Bgm. Helmut Hareter (Breitenbrunn), LR Mag. Heinrich Dorner, LAbg. Bgm. Johannes Mezgolits (Donnerskirchen), VS-Dir.ⁱⁿ Sabine Szewald, LAbg. Bgm. Erwin Preiner (Jois), Bgm. Ing. Richard Hermann (Purbach)

Foto: © LMSB / Hans Christian Siess

Nehmen wir uns die Freiheit ...

... und nutzen für jeden Weg das am besten geeignete Verkehrsmittel! Die multi-modale Verkehrswelt der Zukunft ermöglicht nicht nur entspanntes Vorankommen, sie steht auch für gesteigerte Lebensqualität.

Vermeiden, verlagern, verbessern – an dieser Trias orientiert sich moderne Verkehrsplanung und bestimmt damit nicht nur, wie wir von A nach B kommen, sondern bietet Gestaltungsmöglichkeiten für unsere Lebensweise. Sind Wege wirklich notwendig? Zwischen welchen Verkehrsmitteln können wir wählen? Kann ein Weg bequemer, günstiger UND umweltfreundlicher zurückgelegt werden? Bleibt dann vielleicht mehr Zeit und Geld für die wirklich wichtigen Dinge? Nur wenn wir Verhaltensweisen hinterfragen, zeigen sich Wege aus der Sackgasse, die die bestehende Verkehrswelt darstellt.

► Lebendige und lebenswerte Orte

Ein solcher Weg wird in der neuen Gesamtverkehrsstrategie des Landes Burgenland aufgezeigt: Im Pendlerland Burgenland verstärken vielerorts Strukturen, die durch den motorisierten Individualverkehr geprägt wurden, die Abhängigkeit vom Auto – was sich nicht nur negativ auf die Umwelt, sondern auch problematisch auf die Gesellschaft auswirkt: Ortskerne sterben aus, Kaufkraft fließt ab, Arbeits- und Wohnort liegen immer weiter auseinander. Um dieser schädlichen Dynamik entgegenzuwirken, benötigt es vorausschauende Planung, um BürgerInnen klimafreundliches Verhalten schmackhaft zu machen. Durch verkehrsberuhigte Ortskerne und Anbindung aller wichtigen Einrichtungen an ein Netz aus Fuß- und Radwegen werden unsere Orte lebendiger und lebenswerter. Vor allem für kurze Wege ist aktive Mobilität die beste Wahl, weil sie Spaß macht, Geld spart, gut für unsere Umwelt



Burgenland sattelt um auf klimafreundliche Mobilität.



www.b-mobil.info

und gesund ist! Dies gilt übrigens auch im Winter – darum gibt's „Burgenland radelt“ jetzt auch im Winter: Einfach anmelden, radeln und gewinnen! Und auch die regionale Wirtschaft profitiert vom Gang zum Geschäft im Ort – das stärkt den Wirtschaftsstandort und schafft Arbeitsplätze.

► Öffis als „Range Extender“

Wer über den Ort hinaus unterwegs ist, wird künftig mit „Regio-Plus“- und „Regio“-Bussen auf den Hauptachsen zusätzlich zum Bahnangebot deutlich bessere Verbindungen vorfinden. Multimodale Knoten bieten die Möglichkeit, das Fahrrad sicher abzustellen, um so sorglos mit dem Zug oder dem Bus in die Zentren zu gelangen. Die von der Raaberbahn auf den Bahnhöfen Wulkaprodersdorf und Neufeld/Leitha aufgestellten Radboxen sind Beispiele für dieses Erfolgsmodell. Ist das Rad einmal sicher verwahrt, gelangt man öffentlich schnell und direkt in die Zentren, und anstatt im Stau zu stehen, kommt man entspannt am Ziel an – dank Streckenausbau und Fahrplanverdichtung auch zunehmend flexibler! Und mit Angeboten wie den Klimatickets VOR Region und



Burgenland steigt um auf klimafreundliche Mobilität.
Alle Infos unter b-mobil.info



Metropolregion bleibt auch mehr Geld im Börserl.

Mobilitätszentrale Burgenland
A-7000 Eisenstadt
Domplatz 26
T +43 2682 21070
F +43 2682 21070 90
office@b-mobile.info
b-mobil.info





burgenland

die sonnenseite österreichs

DIE GESCHENKIDEE:

**JETZT BURGENLAND
GUTSCHEINE KAUFEN!**



Verschenken Sie unvergessliche Momente, die für Entspannung sorgen und Kraft geben – mit den vielseitigen Burgenland Gutscheinen.

gutscheine.burgenland.info

Gemachte Pandemie

Wie der Mensch die Natur beeinflusst

Victoria KUCHARZYK, BA, FH Burgenland, Energie- und Umweltmanagement

Mit der schnellen Ausbreitung von SARS-CoV-2 – schweres akutes respiratorisches Syndrom – Ende des Jahres 2019 und der Folgewirkung auf Gesundheit und Wirtschaft rückten Zoonosen ins öffentliche Bewusstsein. „Zoonosen sind Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übergehen. Der Begriff leitet sich aus den griechischen Wörtern zoon (Lebewesen) und nosos (Krankheit) ab. Meist handelt es sich bei den Erregern um Viren, Bakterien oder Parasiten.“ (Becker in Wallace 2020: 8).

Die aktuell gängige Bezeichnung „Coronavirus“ verweist auf die Krankheit Covid-19, ist Abkürzung für „Coronavirus Disease 2019“. Vielfach wurden die Wildtiermärkte beschuldigt, und stark vereinfacht wurde dieser Ursprung über die Medien kommuniziert. Die Entstehung einer Pandemie, wie wir sie aktuell erleben, ist jedoch deutlich komplexer, häufiger und Konsequenz der Art und Weise, wie wir Menschen Nahrung beschaffen, Tiere behandeln und in die Umwelt eingreifen (UNEP 2020: 11).

Seit den 1980er-Jahren beobachten Biologen und Epidemiologen, dass Krankheitserreger häufiger von tierischen auf menschliche Wirte übergehen und warnen seither vor der nächsten Pandemie. Das nun aus Südchina stammende SARS-CoV-2 bestätigte die Befürchtungen vieler (vgl. Bauernfeind et. al. 2016: 1ff).

► Wie sind wir hierher gekommen?

Grundsätzlich sind neue Krankheiten des Menschen mit großen gesellschaftlichen Veränderungen verbunden. Zum Beispiel lebten während des neolithischen Übergangs von der Jäger- und Sammlergesellschaft zur Agrargesellschaft die Menschen kürzer, aßen weniger und qualitativ schlechtere Nahrung, waren kleiner und kränker als ihre Vorfahren, die als Jäger und Sammler lebten. Mit dem

Aufkommen der Landwirtschaft, der Sesshaftigkeit, der daraus resultierenden zuverlässigeren Ernährung und dem Bevölkerungsanstieg siedelten die Menschen auch in unmittelbarer Nähe von ihren Abfällen. Dies wiederum führte zu einer Zunahme menschlicher Krankheiten. Zusätzlich zur Domestizierung von Tieren führte dies dazu, dass Krankheitserreger aus dem Viehbestand auf den Menschen übersprangen, wo sie Krankheiten wie Diphtherie, Grippe, Masern und Pocken verursachten. Einige Beispiele für Epidemien der Vergangenheit sind die echte zoonotische Beulenpest im 16. Jahrhundert, Tuberkulose im 19. Jahrhundert oder die spanische Grippe von 1918 (vgl. UNEP 2020: 13f). Heute wissen wir, dass 60 % der bekannten Infektionskrankheiten beim Menschen und 75 % aller neu auftretenden Infektionskrankheiten zoonotisch sind. Ebola, SARS, das Zika-Virus und die Vogelgrippe kamen über Tiere zum Menschen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Treiber von Pandemien auch die Treiber des Klimawandels und des Verlusts der biologischen Vielfalt sind, diese bekamen während der Pandemie jedoch nur wenig Aufmerksamkeit (UNEP 2020: 4). Seit der Industrialisierung dominiert und definiert der Mensch, wie und welche Natur schützenswert ist. Durch den großen Anstieg der Weltbevölkerung von 1,6 auf 7,8 Milliarden stehen wir Menschen im Umgang mit der Natur vor neuen Herausforderungen (vgl. UNEP 2020: 14).

► Ein gutes Zusammenleben ...

Einer der entscheidendsten Faktoren ist der Umgang des Menschen mit Tieren. In vielen Regionen der Erde, beispielsweise in Südostasien, ist die Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln stark gestiegen. Mit steigendem Lebensstandard steigt häufig

auch der Konsum von tierischem Eiweiß, geht zuvor jedoch mit erheblichem Bevölkerungswachstum einher. Die Fleischproduktion ist somit seit den 1960er-Jahren um 260 % gewachsen, die Nachfrage nach Milch um 90 % und Eiern um 340 %. Dieser Trend wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen (vgl. UNEP 2020: 15).

Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, musste die Landwirtschaft intensiviert werden und bestimmte Eigenschaften wurden speziell gezüchtet. Dies führt zu einer geringen genetischen Vielfalt. Diese genetisch homogenen Wirtspopulationen sind anfälliger für Infektionen, weil Populationen mit großer genetischer Vielfalt mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Krankheit abwehren können.

Getrieben durch rasche Urbanisierung, Landnutzungsänderung und extraktive Industrien breitet sich der Mensch aus. Der Mensch „braucht“ Platz, um sich zu bewegen, seine Nahrung herzustellen, Handel zu treiben. Dies bietet günstige Voraussetzungen für das Auftreten von Infektionskrankheiten. Die Verdoppelung der städtischen Fläche seit 1992 und eine beispiellose Ausweitung der Infrastruktur, die mit der wachsenden Bevölkerung und dem steigenden Konsum einhergeht, ging größtenteils auf Kosten von Wäldern, Feuchtgebieten und Grasland (vgl. IPBES 2019: 12). Abholzung, Fragmentierung von Ökosystemen und Wildtierhabitaten begünstigen Kontakte an der Schnittstelle zwischen Mensch, Vieh und Wildtieren. Der Mensch versucht seinen Lebensraum durch Zäune abzugrenzen, dies schränkt natürliche Wanderbewegungen ein und auch domestizierte Tiere verlieren an Raum (vgl. UNEP 2020: 16).

Die Lebensmittelversorgung hat sich gewandelt. Steigende Nachfrage nach tierischen Nah-

rungsmitteln, neue Märkte für Wildtierfutter und regulierte Intensivierung der Landwirtschaft und die zusätzlich schlecht geführten, informellen Wildtier- und Frischwarenmärkte bringen Produkte zur Versorgung schnell wachsender Städte (vgl. UNEP 2020: 16). Die zunehmende Nutzung und Ausbeutung von Wildtieren nimmt ebenfalls zu. Durch die Zerstörung der Lebensräume von Wildtieren fördern wir zoonose Erkrankungen. Veränderungen der Landnutzung führen zum Verlust von Lebensräumen, dies führt zu höheren Populationsdichten einiger Arten und auch zu einer Intensivierung der Kontakte zu Menschen. Überlebende Arten werden zu Kulturfolgern, finden Nischen in Städten und Kulturlandschaften, die anderen sterben aus. Kulturfolger, wie Fledermäuse, Ratten u. v. a., sind häufig Reservoir- oder Zwischenwirte für Zoonosen (vgl. Becker in Wallace 2020: 15).

Als Lösung der großen Probleme des Menschen, ob Seuchen, der Klimawandel oder der Verlust der Biodiversität, bietet sich an, die Wirtschaft und das menschliche Leben im Einklang mit der Natur zu gestalten, also nachhaltig, wie im Brundtland-Report im Jahr 1987 bereits thematisiert worden war. „Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (Telfer 2013: 213).

Zur Verfügung gestellt von:
Burgenländische
Landesumweltanwaltschaft
A-7000 Eisenstadt
Thomas-Alva-Edison-Straße 2
TechLab Eisenstadt
T +43 57600-2191
M +43 664-6125868
umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at

Herausgeber und Redaktion wünschen allen PartnerInnen, AutorInnen und vor allem Ihnen, werte LeserInnen von „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gutes Jahr 2022 voller Hoffnung, dass wir die größeren und kleineren Probleme, vor denen wir Menschen derzeit stehen, gemeinsam und im rücksichtsvollen Miteinander meistern werden.

Damit unsere Natur so bleibt wie sie ist, muss sich bei der Energie vieles ändern.

Um die Lebensräume für Menschen und Tiere zu erhalten, darf sich die Erde nicht weiter erwärmen.

Heimischer Strom aus Photovoltaik und Windkraft ist aktiver Klimaschutz und Naturschutz

puespoek.at

Energie für eine neue Zeit.

PüSPöK

Vom Verbraucher zum Hüter?

Diana WEISS, FH Burgenland, Energie- und Umweltmanagement

Wir erleben zurzeit eine Welt, in der die Wissenschaft uns alle fest im Griff hat: Täglich werden zahlreiche Statistiken und Studien präsentiert, die aktuellen Zahlen, Daten, Fakten zur Corona-Lage werden aufgelistet und von den Experten aus verschiedenen Bereichen ausführlich beleuchtet und erklärt. Als Ausgleich dazu habe ich mich bewusst entschieden, in den folgenden Zeilen ausnahmsweise auf einen „wissenschaftlichen“ Artikel zu verzichten und stattdessen zu hinterfragen, welche langfristigen Konsequenzen unser Konsumverhalten auf die Natur und Umwelt hat und ob die Pandemie für uns Menschen doch eine tiefere Bedeutung und Chance bereithalten kann?

Der Begriff Konsum kommt aus dem Lateinischen und leitet sich von den Worten „cum sumere“ ab, was „verbrauchen“ bedeutet. Wir, als pflichtbewusste Konsumenten und Verbraucher, verzehren durch unser Verhalten im Kaufrausch, Güter und Dienstleistungen – egal ob wir sie brauchen oder nicht, Hauptsache wir haben die Preisaktion genutzt, sind der genialen Werbung verfallen – und sind sehr glücklich und zufrieden mit unserem Beitrag zum Wirtschaftswachstum und Steigerung der Produktivität, denn „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut“! In unserer modernen Konsumgesellschaft haben Begriffe wie „in den Einkaufswagen“, „Black Friday“, „Woman Day“ und „Satte Rabatte“ längst Kultstatus erreicht und werden als die neue Religion gefeiert „Ich kaufe, also bin ich“. Wie Erich Fromm schon im Jahr 1955 analysierte: „... Gebrauchsgüter, Landschaften, Essen, Trinken, Zigaretten, Menschen, Vorlesungen, Bücher, Filme – alles wird konsumiert, verschlungen. Die Welt ist ein einziges großes Objekt für unseren Appetit, ein Riesenapfel, eine Riesenflasche, eine Riesenbrust.“ (*E. Fromm, Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung*)

Aber was konsumieren wir dabei nun in Wirklichkeit? In jedem Produkt und Artikel steckt unsere Natur, ihre Ressourcen und unser Lebensraum.

Tiere, Pflanzen, Mineralien, Bäume, Wasser, Luft, alles, was wir brauchen, um zu leben, wird mit Lichtgeschwindigkeit vernichtet. Wenn die Selbstzerstörung eine olympische Disziplin wäre, würden wir Menschen die Goldmedaille dafür bekommen.

Wie können wir es schaffen, dieses tiefgreifende Verhaltensmuster und diese destruktive Lebensweise zu durchbrechen? Können wir uns und unsere Welt noch retten und den Weg „zurück zum Ursprung“ finden? „Ja natürlich“, würden Billa und der Hausverstand sagen. Aber gerade diese „Natürlichkeit“ im Umgang mit unserer Erde haben wir komplett verloren, genauso wie das Verantwortungsbewusstsein für die zukünftigen Generationen.

Schaffen wir die Brücke von Konsumenten zu Hütern dieser Erde? Kann ein tödliches Virus dabei den Blick auf das Wesentliche lenken? Was sagt uns diese Pandemie?

Es ist um uns, das erste Mal seit langer Zeit, stiller geworden, der ganz normale Wahnsinn wurde unterbrochen, die Selbstverständlichkeit ist jetzt Mangelware und wir haben wieder die Chance, alles neu zu überdenken und uns neu zu finden. Wir können innehalten und lernen, wieder auf unsere Intuition und innere Stimme zu hören!

Können wir wie der Kleine Prinz werden und seine Hingabe, Sensibilität, Bewunderung, Zärtlichkeit, Liebe und vor allem das Verantwortungsbewusstsein für seinen Planeten mit den drei Vulkanen und der eiteln Rose spüren? „Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. [...] Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen, [...] Aber du darfst sie nie vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“ (*A. Saint-Exupéry, Der kleine Prinz*)

Können wir die Schönheit und Einzigartigkeit unserer Erde wahrnehmen, sie uns vertraut machen und endlich ihre Zerbrechlichkeit und Verwundbarkeit begreifen? Wann lernen wir Respekt und Wertschätzung gegenüber unserer

Natur und beginnen sie zu beschützen, statt sie zu verbrauchen? Mehr geben als nehmen? Mehr sein als haben?

Die Pandemie öffnet einen Raum zur Reflexion und Richtungsänderung, Entschleunigung und Rückbesinnung. Die Zeit ist überreif. Die Aussage „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm' ich so selten dazu“ gilt nicht mehr. Die Chance zum Nachdenken über das eigene Verhalten, den Lebensstil und die Vergänglichkeit kann genützt werden. Wir können die Ethik und die guten „alten“ Werte wieder für uns entdecken. Wir haben die Möglichkeit, Zurückhaltung und Langsamkeit zu üben, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, Mut zur Reduktion ausleben. Vor allem aber DER NATUR GUT ZUHÖREN, den Klang ihrer Stimme fühlen. Die Natur kann sich offenbaren und uns bei dieser Wandlung unterstützen, so wie Siddhartha durch den Fluss zu der ersehnten Weisheit gelang, dass wir ein Teil der Natur und Erde sind und somit EIN Wesen: „Zärtlich blickte er in das strömende Wasser, in das durchsichtige Grün, in die kristallinen Linien seiner geheimnisreichen Zeichnung. Lichte Perlen sah er aus der Tiefe steigen, stille Luftblasen auf dem Spiegel schwimmen, Himmelsbläue darin abgebildet. Mit tausend Augen blickte der Fluss ihn an, mit grünen, mit weißen, mit kristallinen, mit himmelsblauen. (...) Lerne von ihm! Wer das Wasser und seine Geheimnisse verstünde, so schien ihm, würde auch viel anderes verstehen, viele Geheimnisse, alle Geheimnisse.“ (*H. Hesse, Siddhartha*)

Hören Sie gut zu! Jetzt haben Sie die Chance! Was sagt uns die Natur?

Zur Verfügung gestellt von:

**Burgenländische
Landesumweltanwaltschaft
A-7000 Eisenstadt**

Thomas-Alva-Edison-Straße 2

TechLab Eisenstadt

T +43 57600-2191

M +43 664-6125868

umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at

Hast du Platz auf deinem Dach?

Dann hol dir Sonnen**Max**
oder Sonnen**Marie**



Nähere Informationen auf **weiterdenker.at**

Deine
PV-Anlage
ab 45 Euro
im Monat!

Das Burgenland ist ein ökologisches Musterland. Natur- und Umweltschutz haben von Norden bis Süden einen hohen Stellenwert. Das zeigt sich auch in zahlreichen Initiativen des Landes. Eine dieser Initiativen ist der Burgenländische Umweltpreis. Seit 1991 vergibt die Bgld. Landesregierung alle drei Jahre diesen Preis für Projekte, die einen Beitrag zur Verbesserung der Umwelt, der Natur, des Klimas im Burgenland leisten oder sich dem Thema der Nachhaltigkeit widmen.

Burgenländischer Umweltpreis 2022

WER KANN EINREICHEN?

- ▮ Einzelpersonen
- ▮ Gemeinden
- ▮ Schulen, Kindergärten und andere Bildungseinrichtungen
- ▮ Umweltorganisationen
- ▮ Vereine und Gruppen
- ▮ Printmedien
- ▮ Gewerbe- und Industriebetriebe



Land
Burgenland

WAS KANN MAN EINREICHEN?

- ▮ Besondere Leistungen, die über gesetzliche Vorschriften, den Stand der Technik oder den vorgegebenen Bildungsauftrag hinausgehen
- ▮ Herausragendes berufliches sowie privates oder ehrenamtliches Engagement
- ▮ Die Umsetzung kreativer Ideen, innovativer Entwicklungen oder Pionierprojekte
- ▮ Maßnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für bewussten und nachhaltigen Umgang mit der Natur, der Umwelt und dem Klima oder der Nachhaltigkeit

WAS IST NOCH WICHTIG?

- ▮ Einreichfrist: 25. März 2022
- ▮ Wie reiche ich ein? Formlose Beschreibung des Projekts, zumindest 1 A4-Seite, samt Plänen, Modellen, Dokumentationen und dergleichen
- ▮ Einreichungen an und Infos:
Amt der Bgld. Landesregierung
Abteilung 4 – Hauptreferat Naturschutz und Landschaftspflege
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
post.a4-natur-lebensraum@bgld.gv.at
Kontaktperson: Karin Wild
Tel. 057/600-2812

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT